

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 7. Oktober 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: halbjährlich 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eintragungen in die Post-Belegungs-Liste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Interaktions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (Stückgedruckte) Wort 30 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Industrielle Konzentration.

Im letzten Vierteljahrhundert hat die Industrie in Deutschland riesenhafte Fortschritte gemacht. Im Jahre 1880 belief sich die deutsche Kohlenproduktion auf rund 47 Mill. Tonnen, für das laufende Jahr wird sich voraussichtlich die Erzeugung auf mehr als das Dreifache, auf zirka 165 bis 170 Mill. Tonnen stellen. Der Kokszerzeugung von 6 1/2 Mill. Tonnen im Jahre 1890 steht für 1906 eine Produktion von schätzungsweise 17 1/2 Mill. Tonnen gegenüber. Allein im Oberbergamtsbezirk Dortmund stieg die Kohlengewinnung von 22 1/2 Mill. Tonnen im Jahre 1880 auf 67 1/2 Mill. Tonnen im Jahre 1904. Für 1906 wird sich wahrscheinlich eine Fördermenge von zirka 76 Mill. Tonnen ergeben. Die Leistung der deutschen Hochofen, die im Jahre 1880 2 1/4 Millionen Tonnen Hochofenergab, war im Jahre 1904 bereits auf 10 Millionen Tonnen angewachsen. Nach den bisherigen Produktionsziffern bleibt die Jahresmenge für 1906 kaum hinter 14 Millionen zurück. In der Eisenindustrie (Eisenerzbergbau, Hochofenbetriebe, Eisengießereien und Stahlwerke) waren 1880 163 899 Personen beschäftigt, 1903 zählte man 401 299. Der deutsche Kohlenbergbau beschäftigte 1886 343 709 Personen, im Jahre 1905 war seine Belegschaft schon auf 647 458 Mann gewachsen.

Mit der Produktionssteigerung ging die industrielle Konzentration Hand in Hand. Vor zwanzig Jahren galten Unternehmen mit 5000—6000 Arbeitern als Riesenbetriebe, selbst Krupp beschäftigte nur 10 500 Personen. Jetzt schaffen zirka 60 000 Menschen für seine Enkelin Mehrwert. Aber auch andere Unternehmen sind gewachsen, manche verhältnismäßig noch stärker als Krupp; einige sind bereits nahe daran, ihm den Rang streitig zu machen. Zirka 30 000 Mann fronden in den Werken von Thyssen; außerdem ist dieser beim Montantrust Selskafte-Schulte-Erde beteiligt, ferner beim Elektrizitätswerk Essen, das mit jählicher Energie auf das Ziel losklettert, sich ein Monopol für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu schaffen. Die Riesenwerke mit Belegschaft bis zu 8000 Mann hat den kleinen „Pütt“ vollständig verdrängt, und von den Riefengruben gehören oft wieder mehrere zu einem Unternehmen, von denen einige bis zu 3000 Mann beschäftigen. Verschiedene Werke sind ferner zugleich mit Eisenwerken verbunden. Ein paar Bergwerksgesellschaften verfügen heute schon über einen so großen Arbeiterstamm, als im Jahre 1880 der gesamte deutsche Steinkohlenbergbau. Ein neues Riesenunternehmen hat die Fusion Görde-Phönix geschaffen. In Oberschlesien, wo bisher unter der Eigenart der Verhältnisse der Fusionsgedanke nicht so schnell wie in Rheinland-Westfalen sich durchzusetzen vermochte, hat er jetzt auch mit der Revolutionierung der traditionellen Betriebsweise erfolgreich eingegriffen.

Diese Betriebskonzentration ist nicht das Produkt flügelnder Gedankenarbeit; sie ist im Wesen des Kapitalismus begründet; sie entspringt der Tendenz, die Profitrate zu steigern durch Verminderung der Produktionskosten. Und jede Form der kapitalistischen Produktionsweise löst erneut die Kräfte aus, die wieder zu einer höheren Stufe der Produktion führen. Mit jeder Etappe in der Konzentration ist auch schon der Keim gelegt zu weiteren Schritten in derselben Richtung.

Als besondere Förderer der Betriebskonzentration erweisen sich die Verkaufsorganisationen, die auf die Technik der Betriebe nur unmittelbar Einfluss haben. Ihr Zweck ist, die Preisgestaltung mehr oder minder der selbstherrlichen Bestimmung der Produzenten zu unterwerfen, den Regulator: Angebot und Nachfrage, zu korrigieren. Natürlich nicht zum Vorteil für die Konsumenten. Die durch solche Verkaufstaktiken die Betriebskonzentration gefördert werden kann, das hat ganz besonders das Kohlenyndikat geleistet, und der Stahlwerksverband erweist sich als gleicher Kraftauslöser. Das Kohlenyndikat überweist jedem Syndikatsmitgliede nach bestimmten Grundregeln einen Anteil an der Gesamtproduktion. Ferner legt das Syndikat die Preise einheitlich nach Qualitäten für sämtliche Gruben fest. Die einzelne Grube kann nicht mehr durch Preiskonzeptionen dem Konkurrenten Kunden abjagen; die vom Syndikat zugewiesene Beteiligungsziffer ist die Grundlage des finanziellen Ertrages. Aber dieser ist bei gleichen Preisen doch nicht für alle Unternehmen gleich. Die Leistungsfähigkeit der Anlagen, die Flözverhältnisse usw. üben auf die Beschäftigungskosten einen großen Einfluss aus. Es gibt Gruben, die auf die Tonne Kohle nur 50 Pf. Reingewinn erzielen; andere Unternehmen, die unter günstigen Verhältnissen arbeiten, bringen bis zu 3 Mk. Reingewinn pro Tonne. Dieser Umstand machte die Beteiligungsziffer zu einem Spekulations- und Handelsobjekt. Nach dem ersten Syndikatsvertrage war die Zahl der Schächte mitbestimmend für die Höhe der Beteiligung. Die leistungsfähigen Gesellschaften betrieben deshalb mit Eifer das Niederbringen von neuen Schächten, um ihre Beteiligungsziffer zu erhöhen. Der neue Syndikatsvertrag schob hier einen Riegel vor. Die für eine Grube festgesetzte Beteiligungsziffer ist gültig für die Vertragsdauer; die Anlage neuer Schächte gibt kein Recht auf höhere Beteiligung. Was geschah nun? Unternehmen, die pro Tonne einen hohen Reingewinn erzielten, kauften Anlagen mit geringen Gewinnquoten auf, nicht um diese Betriebe weiter zu führen, sondern nur um die Beteiligungsziffer zu erlangen. Wenn eine Anlage

50 Pf. Reingewinn ergab und eine andere 200 Pf., dann war es profitabel, die erstere Anlage zu kaufen, sie stillzulegen und die Beteiligungsziffer auf die günstiger arbeitende Anlage zu übernehmen. Dies geschah in einer Reihe Fälle.

Viel mehr noch wurde die Konzentration gefördert durch den viel besprochenen „Konstruktionsfehler“ im Syndikat, der den Hüttenbesitzern insofern eine Sonderstellung einräumt, als der gesamte Kohlenverbrauch der mit einer Syndikatszettel verbundenen Anlagen als Selbstverbrauch bewertet und deshalb nicht auf die Beteiligungsziffer angerechnet wird. Hieraus ergeben sich für die sogenannten Hüttenbesitzer so viele Vorteile, daß die Verbindung zwischen einem Hütten- und Hüttenwerke ein lohnendes Geschäft geworden ist. Auch zu der Kombination Selskafte-Schulte-Erde hat der sogenannte „Konstruktionsfehler“ den Hauptanstoß gegeben.

So förderte das Kohlenyndikat die Bildung einiger großer Unternehmen mit geschlossener Produktion. Das Tätigkeitsgebiet solcher Unternehmen umfaßt alle Phasen des Arbeitsprozesses. Er beginnt mit der Erz- und Kohlenförderung, durchläuft alle Stadien der Weiterverarbeitung und endet mit der Herstellung der verschiedenartigsten Fertigerzeugnisse.

Einen weiteren Anstoß gab der Entwicklung der Stahlwerksverband. Er dehnte die Konzentration nach einer anderen Richtung hin aus. Was die Kohle für die Hütte bedeutet, das ist das Halbzeug für die reinen Walzwerke. Und während das Kohlenyndikat der Hüttenbesitzer eine Sonderstellung einräumte, sicherte der Stahlwerksverband den „gemischten Werken“, die allein Halbzeug herstellen, eine fast unbeschränkte Herrschaft über die „reinen“ Walzwerke, so daß auch bei diesen das Bestreben zur Vereinigung mit Stahlwerken geweckt wurde.

So führt die Entwicklung der kapitalistischen Produktion dahin, daß nicht nur die mit einander verwandten und von einander abhängigen Betriebe zu großen Riesenbetrieben zusammengefaßt werden, zu, wenn man so sagen darf, arrondierten, in sich abgeschlossenen Produktionskomplexen, sondern daß auch immer mehr kapitalistische Betriebe sich in der Hand großer Kapitalistengesellschaften, meist Aktiengesellschaften, vereinen, die ihrerseits wieder — wenigstens gilt das von der deutschen Kohlen- und Eisenindustrie — völlig von der großen Bankfinanz abhängig sind, welche fast immer die Fusionen und Verschmelzungen durchführt, die Emission der neuen Aktien übernimmt, leihet, soweit sie sie nicht selbst behält, in ihrem Stundenkreis unterbringt und, wenn erforderlich, mit ihren Geldmitteln einspringt.

Für die Arbeiter bringt diese Entwicklung manche Nachteile mit sich: sie werden nicht nur aus alten Betrieben und Beschäftigungsarten herausgerissen und in neue hinein-gezwungen, sie werden nicht nur immer mehr zur Arbeitsmaschine degradiert, sie stehen auch den kartellierten Riesenbetrieben viel hilfloser gegenüber, als einzelnen kleinen Unternehmen. Dennoch ist diese Konzentrationsentwicklung auch für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse ein bedeutender Fortschritt, denn je mehr das Wirtschaftsleben von wenigen Riesenbetrieben und ihren finanziellen Hintermännern beherrscht wird, je mehr die Entwicklung der kapitalistischen Warenproduktion bisher selbständige Existenzen vernichtet und sich das Privateigentum an den Produktionsmitteln in den Händen weniger übermächtiger Großkapitalisten vereinigt, desto mehr erschüttert das heutige Wirtschaftssystem seine eigenen Grundlagen, desto näher rückt der Zeitpunkt, wo die Verstaatlichung bzw. Vergesellschaftung jener konzentrierten Betriebe und Industrien zur gesellschaftlichen Notwendigkeit wird. Es tritt jener Zeitpunkt ein, den Karl Marx in seinem „Kapital“ mit den Worten schildert:

„Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Konzentration der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateure werden expropriert.“

Die russische Revolution.

Im Untransch.

Die Feldkriegsgerichte schaffen mit ihrer Permanenz erklären Mordmord-Organisation der russischen Regierung nicht genug Revolutionäre vom Leben zum Tode. Dem Zaren, dem Herrn Stolypin und Konforten arbeitet die Blutmaschine noch immer nicht schnell noch ergiebig genug. Darum suchen sie Mittel und Wege, den Blutströmen, nach denen sie gierig lechzen, neue Bahnen zu weisen. Immer mehr und mehr das Gerichtsverfahren in politischen Prozessen abzukürzen und zu vereinfachen, sinnen sie Tag und Nacht. Selbst das administrative Verfahren reicht nicht mehr aus, den Blutdurst der Auerfälligen zu stillen.

So hat denn — wie der „Russ. Kur.“ berichtet — „Väterchens“ Justizminister durch ein Geheimzirkular verfügt, die bestehenden Bestimmungen dahin abzuändern, daß selbst die einfachen Gerichte, also die ohne Geschworenen, bei politischen Vergehen Urteile fällen dürfen, ohne auch die geringste Begründung zu geben!

Bei der jetzigen Stimmung in den russischen Regierungskreisen, bei der bekannnten ultra-reaktionären Zusammensetzung der russischen Gerichtskammern wird diese ministerielle Maßregel die russische Bevölkerung in eine noch trostlosere Lage bringen, als sie ohnehin schon ist, da sich ja die einfachen russischen Gerichte dann kaum noch von den berichtigten Feldkriegsgerichten unterscheiden.

Wenn der Maler Wereschtschagin noch lebte, so hätte er jetzt Gelegenheit, seiner Bilderreihe, in der die blutigen Schändlichkeiten früherer „Kultur“-Systeme geschildert werden, eine Reihe Grenzfällen aus der russischen Gegenwart hinzuzufügen.

Noch mehr Pogrom?

Kiew, 6. Oktober. In Wielozertow verlangte der Gendarmoberst vom Vorstande der jüdischen Gemeinde die Auslieferung sämtlicher revolutionär gesinnter Mitglieder, widrigenfalls er alle Judenhäuser zusammenschleusen lassen würde. Infolgedessen herrscht Panik unter den Juden.

Ganz die infame Taktik von Siedlee! Die russische Korrespondenz erhält aus Petersburg folgendes Telegramm vom 5. Oktober, abends 6 Uhr:

Aus Wlawa sind hier beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Man befürchtet Pogroms. Eine Deputation, die sich zum kommandierenden General begab, erhielt zwar die Versicherung, daß man einen Pogrom unterdrücken würde mit dem beunruhigenden Nachsatz, daß die Juden sich über nichts wundern könnten, da sie sich an der Revolution beteiligten! —

Dank vom Haus Romanoff.

Der Wirkliche Staatsrat Lawrow, den — wie wir mitteilten — das Petersburger Gericht, um den Schein zu wahren, wegen seiner Heftigkeiten, die Aufforderungen zu Judenmassakern enthielten, zu 100 Rubeln Geldstrafe verurteilt hatte, ist jetzt zum Beamten für besondere Aufträge beim Verkehrsminister ernannt worden!

Aus dem Parteileben.

Wie die gesamte Tätigkeit der russischen Sozialdemokratie, so ist auch ihr inneres Parteileben gegenwärtig auf „Kellerexistenz“ angewiesen, und alle Fragen, die jetzt die Partei beschäftigen, werden in geheimen, illegalen Flugblättern, Rundschreiben, offenen Briefen usw. behandelt und sind daher weiteren Kreisen wenig bekannt. Die jetzt auf der Tagesordnung stehenden Fragen, die Diskussionen über Mittel und Wege, aus der nun jahrelang sich hinziehenden Krise der Partei einen Ausweg zu finden, sind aber so wichtig, daß es von Interesse ist, die zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten, die Pro und Kontra kennen zu lernen.

Die sogenannte „Minorität“ befürwortet und agitiert eifrig für den Gedanken eines unparteiischen allgemeinen Arbeiterkongresses, und dieser Vorschlag findet eine ausführliche Motivierung in einem aus der Feder eines angesehenen Parteimitgliedes stammenden „offenen Briefe“, dessen Hauptgedankengänge wir nachstehend wiedergeben:

Durch die Vorbereitungen zu einem solchen Kongress sei eine Gefahrung der Partei gleichzeitig mit der Aufrüstung politisch indifferenten oder nur halb Klassenbewußter Arbeitermassen möglich. Auf dem sich bietenden enormen Arbeitsfelde wünte die Partei mit den Arbeitermassen in nahe Verbindung treten, ihre Organisation aufrechterhalten und erneuern, indem sie ihr stilles Blut zuführe. Dies sei für die Partei von großer Wichtigkeit; denn während in Westeuropa die sozialdemokratische Partei im großen und ganzen die wirkliche Vertreterin der Arbeitermassen, ein Teil des Proletariats sei, siehe in Rußland die Sache anders: Unsere Partei sei zwar von den Interessen des Proletariats durchdrungen und erkenne die Prinzipien der internationalen Sozialdemokratie an, sie sei aber erst auf dem Wege dazu, aus einer Partei der sozialdemokratischen Intelligenz eine Partei des Klassenbewußten Proletariats zu werden. Der allgemeine Arbeiterkongress solle eben dazu dienen, diesen Uebergangsprozess zu beschleunigen, und die Partei auf gesunde Grundlagen zu stellen. Bei der vorbereitenden Arbeit zum Kongress müsse die Sozialdemokratie vor allem betonen, daß 1. die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein könne, und daß 2. das Proletariat sich zu einer selbständigen Klassenpartei organisieren müsse. Von diesen Grundregeln aus und bei energischer Agitation werde es der Sozialdemokratie leicht fallen, das Proletariat für ihre Anschauungen zu gewinnen.

Von der anderen Fraktion der Partei, von der sogenannten „Majorität“, wird demgegenüber die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages in Vorschlag gebracht, dem die Aufgabe auferlegt wird, die inneren Verhältnisse der Partei zu klären. Mit dem Plan eines allgemeinen Arbeiterkongresses erklärt sich die „Majorität“ durchaus nicht einverstanden, und ihr Organ, der „Proletarier“, führt folgende Gründe dagegen auf:

Die Mehrheit der Arbeiter sei noch dem Verständnis dafür fremd, wo eigentlich die Wurzel des Übels liege, auch sei sie sich der Notwendigkeit eines selbständigen ökonomischen und politischen Kampfes nicht nur für die Verbesserung ihrer Lage bei den gegebenen Produktionsverhältnissen, sondern auch für eine Gesellschaftsordnung, in der jede Ausbeutung aufhöre, nicht bewußt. Nur die Kinderheit der Arbeiter habe diese Stufe des Bewußtseins erklommen. Dies sei die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie sei bestrebt, indem sie die ganze Arbeiterklasse organisierte und aufkläre, sie zu sich zu erheben, ihre Klassenaufgaben und -Interessen klar zu machen. Die Erniedrigung der Partei bis zum Niveau der übrigen Klasse, die Auflösung der Partei in der Klasse, wäre verwerflich für das ganze Proletariat, da sie ihm seinen Führer rauben, es rückwärts, zu den Anfangsformen des Kampfes bringen müßte. Wer jetzt sagte: allgemeiner Arbeiterkongress für die Schaffung oder Erneuerung der Arbeiterpartei, der spreche eben von einer solchen Auflösung der Partei in der Klasse. —

Genosse Bichand's stellt sich in einem „Offenen Briefe“ auf den Standpunkt der „Minorität“ und verurteilt scharf die Agitation zugunsten der Einberufung eines außerordentlichen Parteitages. Er schreibt unter anderem: „Wir verwenden also zu unseren Partheitagen im Verhältnis zu anderen sozialdemokratischen Parteien absolut (zwei- bis dreimal) mehr Zeit und verhältnismäßig mehr Mittel. Es verbleiben für uns infolgedessen weniger Zeit und weniger Mittel zur Propaganda, Organisation und Aufklärung der Massen als bei den westlichen Parteien. . . . Indessen haben wir einen ganzen Berg ernster und unaufschiebbarer schöpferischer Arbeit vor uns, der wir unsere ganze Aufmerksamkeit widmen müssen. Wir müssen immer entschiedener eine breite Massenbewegung im Auge haben. In ihrem Interesse dürfen wir an keine Kongresse denken, auf denen der Streit um den „Taktkod“ wieder entbrennen wird. Wir müssen Kongresse haben, die der proletarischen Bewegung einen neuen Aufschwung verleihen können. Vorerst müßten wir die möglichst schnelle Einberufung jenes von P. Axelrod geplanten allgemeinen Arbeiterkongresses erstreben. Das ist eine der wichtigsten praktischen Aufgaben für alle Klassenbewußten Arbeiter und diejenigen Intellektuellen, die in Wirklichkeit auf dem Standpunkt der Arbeiterbewegung stehen.“

Das Zentralkomitee der Partei sah sich zur Stellungnahme in diesen beiden Fragen genötigt und erklärt sich in einem Rundschreiben gegen die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, sehr aber hinzu, daß es diese Frage durch Abstimmung der Mitglieder werde beantworten lassen. Auch das Zentralkomitee des jüngst in die Partei eingetretenen baltischen Arbeiterbundes steht dieser Einberufung ablehnend gegenüber. Ueber den geplanten allgemeinen Arbeiterkongress haben sich die beiden Parteinstanzen bisher nicht geäußert.

Eine Resolution der Sozialdemokratie Lettlands gegen die Anarchisten.

Die bürgerliche baltische und die reichsdeutsche Presse hat jede Gelegenheit, die sich ihnen bot, dazu benützt, unsere lettischen Genossen als Nordhuden und Vandalen zu bezeichnen. Die baltischen Junker gehen in ihrem Socken in den baltischen deutschen Blättern veröffentlichten „Aufwas“ an die deutsche Jugend unseres Landes noch einen Schritt weiter: sie sprechen von „Mauverbänden“, die von der internationalen Sozialdemokratie dirigiert werden! Um die ganze Gemeinschaft der baltischen Genossen zu kennzeichnen, sei nur darauf hingewiesen, daß im Dezembervertrage nur dank der Vermittlung der Sozialdemokratie eine ganze Reihe Barone ihr Leben und ihre Eigentümlichkeiten retteten. Außerdem sei an die Resolution der Sozialdemokratie Lettlands gegen die Anarchisten-Kommunisten erinnert. Sie lautet wörtlich:

„Da die Rigische Gruppe der sogenannten Anarchisten-Kommunisten weder den politischen Kampf noch die politische Revolution anerkennt und jegliche organisierte Gesellschaftsform bekämpft, sowie in ihrem anarchischen Kampfe die Bedeutung des Sturzes der absoluten Regierungsgewalt ableugnet und in erster Linie die Expropriation des Privateigentums zu persönlichen Zwecken erstrebt, in ihrem Kampfe keine Organisationsbeschlüsse anerkennt, an Stelle des Massentampones zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie den höchst unbestimmten Begriff des Kampfes zwischen Einzelpersonen gesetzt hat und hierbei auf freiwillige Entlassung der Kapitalisten von der Ausbeutung hofft oder denselben die Produktionsmittel mit Gewalt rauben will; da sie ferner diese Produktionsmittel nicht in Gemeineigentum der Gesellschaft verwandeln will, sondern Anarchie auch in der Produktion predigt, damit die Ideale der Kleinbourgeoisie verteidigend, und schließlich, da sie das Privateigentum nicht bekämpft, sondern es zu befestigen sucht, indem sie hervorhebt, daß einem jeden das gehört, was er mit Gewalt sich aneignet, so erklärt die Sozialdemokratie Lettlands, daß sie nichts mit dieser Gruppe gemein hat und fordert ihre Mitglieder auf, in keinerlei organisatorische Verbindung mit den sogenannten Anarchisten-Kommunisten zu treten!“

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Oktober.

Der Kampf um das a. D.

Oberst a. D. Gädke hat vor dem II. Senat des Kammergerichts wieder einmal einen erbitterten Kampf um das a. D. geführt. Er hat bis jetzt für sich das Recht in Anspruch genommen, sich Oberst a. D. zu nennen, trotzdem ihm seinerzeit durch eine Kabinettsorder sein militärischer Titel aberkannt worden war, und zwar wegen seiner bekannten publizistischen Vorkämpfung in einem freisinnigen Blatte. Gädke glaubte, daß ihm wohl das Tragen der Uniform, nicht aber das Recht abgesprochen werden könne, den Titel Oberst a. D. zu führen. Das Kammergericht kam wegen der angeblich unberechtigten Führung dieses Titels zwar zu einem Freispruch, aber nur deshalb, weil Gädke die Kabinettsorder, durch die ihm der Titel aberkannt worden, nicht vorchriftsmäßig zugestellt worden war.

Es taucht also die interessante Frage auf, ob eine derartige Zustellung jetzt noch nach 2 1/2 Jahren erfolgen kann und ob dann, sofern er nicht selbst auf seinen Titel verzichtet und sich statt Oberst a. D. etwa „früherer Oberst“ nennt, wegen unberechtigter Führung dieses Titels bestraft werden kann. Vielleicht provoziert Gädke einen neuen Prozeß, in dem dann diese knifflischen juristischen Fragen zum endgültigen Austrag gebracht werden.

Beachtenswerter als dies ganze Drum und Dran des Prozesses waren die Ausführungen des Generalstaatsanwalts Wähler. Der Offizier, führte er aus, sei kein Beamter; das Verhältnis des Königs zu den Beamten sei nicht so intim, wie das zu seinen Offizieren. Der Offizier stehe in einem rein persönlichen Verhältnis zum König, der allein über sein ganzes Schicksal zu entscheiden habe. Wer das nicht wolle, dürfe eben nicht Offizier werden. Das Heer umfasse zweifellos auch Personen, die nur im losen Zusammenhange mit dem aktiven Heere ständen, also auch die mit Titel und Uniform verabschiedeten Offiziere. Das Entziehungsrecht des Königs sei ganz unabhängig vom ehrengerichtlichen Spruch. Es sei, wie auch die meisten hervorragenden Rechtslehrer annahmen, durch die preussische Verfassung keineswegs aufgehoben. Der König könne einen ehrengerichtlichen Spruch wohl einfordern, doch lege ihm dieser keinerlei Beschränkungen auf.

Das „Verl. Tagebl.“ führt bittere Beschwerte darüber, daß sich der Reichstag im Frühjahr 1874 durch die Erklärung des Vertreters der Militärbehörde, daß die Genehmigung zum Tragen der Uniform und zum Führen des Diensttitels nicht die allergeringste Beziehung zu politischen Dingen trage, habe täuschen lassen. Der Fall Gädke habe inzwischen bewiesen, daß die „am Ruher befindlichen Leute sich durch solche Zusicherungen in keiner Weise gebunden fühlten, sobald sie ihre selbstherrliche Willkür einzuschränken geeignet sei.“ Der Reichstag müsse künftig allen solchen Zusicherungen der Regierung grundsätzliches Mißtrauen entgegenbringen. Dieser Stoßfänger des Hofblattes, dem es ja sehr nahe gehen mag, daß einer seiner Renommier-Mitarbeiter des Titels

Oberst a. D. verlustig gehen soll, wird den Machthabern sehr wenig imponieren. Das liberale Bürgerthum trägt selbst schuld daran, daß das stehende Heer, in erster Linie aber das Offizierkorps, ein Werkzeug in den Händen des Absolutismus geworden ist. Erst das siegreich vorwärtsbringende Proletariat wird auch in diesem Punkte mit dem Absolutismus fertig werden! —

Warum die „Humanité“ nicht leben konnte.

Paris, 6. Oktober. (Sig. Ver.)

Der heutige Artikel Jourds, der die Einstellung der „Humanité“ in nahe Aussicht stellt, bringt keine Ueberschätzung. Es war seit langem bekannt, daß das sozialistische Blatt verzweifelt gegen die finanziellen Schwierigkeiten kämpfte, die seine Existenz bedrohten. Eine erhebliche Verkleinerung des Redaktionsetats vor einem Jahr, die Aufopferung der übriggebliebenen Redakteure, vor allem die persönliche Entlassung Jourds selbst brachten keine Hilfe und die Hoffnungen, die man auf die Wahlbewegung gesetzt hatte, erfüllten sich nur in geringem Maße. Die Tatsache, daß eine Partei, die bei den Wahlen 900 000 Stimmen aufgebracht hat, nicht instande ist, einem alles in allem gut geleiteten Blatt das Leben zu sichern, verdient wohl eine nähere Erklärung.

Jourds gibt selbst einige aufklärende Daten. Die „Humanité“ verkauft täglich 30 000 Exemplare. Damit könnte ein Blatt in Deutschland gut leben, aber nicht in Frankreich, wo das Abonnements-System, einige wenige große, teure Blätter, wie den „Temps“, den „Figaro“ abgerechnet, ganz ungenügend ist. Die „Humanité“ hat 3600 Abonnenten und das gilt hier als gar nicht wenig. Aber den 10 000 Nummern, die sie in Paris, und den 27 000, die sie in der Umgebung und in der Provinz verkauft, entspricht eine weitläufigere Auflage. In jedem der unzähligen Zeitungskioske und Zeitungsgeschäfte in Paris und bei den Vertriebsstellen der Provinz müssen Nummern des Blattes aufsteigen und ein großer Teil wandert unverkauft wieder zurück. Infolge des Rabatts an die Verkäufer und der Verendungslosten wird bei der Provinzauflage direkt draufgezahlt. Dies gilt besonders in der toten Saison der Politik wie jetzt, weniger während der Parlamentstagung, wo es wohl vorgekommen ist, daß — besonders nach einer sozialistischen Intervention — die Auflage so ziemlich verkauft wurde. Nun aber kommen noch andere Momente hinzu: vor allem die Geringfügigkeit der Inserateneinnahmen. In Paris gibt es nur wenig eigentliche Inseratenblätter. Die besondere Art des Zeitungsverkaufs stellt die Annoncen ziemlich teuer. Bei den bürgerlichen Blättern aber spielt eine besondere Art des Inserats, die Reklame unter redaktioneller Flagge eine bedeutende Rolle. Man zahlt Inserate um so teurer, je weiter vorn sie stehen, ganz besonders teuer aber, wenn sie als Artikel oder Notizen mitten unter den redaktionellen Auslassungen stehen. Der kundige Leser findet wohl bald heraus, woher etwa die überauswundersame Begeisterung für eine neue Varietätgröße oder der wissenschaftliche Eifer stammt, womit irgend eine Pille als eine die Menschheit errettende Entdeckung gepriesen wird, aber nahe Leute besonders auf dem Lande fallen doch herein. Es gibt große Blätter, denen das Inseratenwesen geradezu als Handhabe zur Erpressung dient. Zweifelhafte Beziehungen zu Geschäftsunternehmungen haben so ziemlich alle Pariser Zeitungen. Man erinnert sich, daß der Bruch Jourds' mit der „Petite République“ und die Gründung der „Humanité“ gerade deshalb erfolgte, weil der Herausgeber des genannten Blattes eine Kontrolle seiner Administration nicht zulassen wollte.

Auf dergleichen Einnahmen hat sich die „Humanité“ nicht stützen wollen. In der Geschichte der Pariser Presse war dieses Blatt, das nur von redlichen Einnahmen leben wollte, ein von den abgebrühten Routiniers der Korruption belächeltes Novum. Es ist bezeichnend für die hiesigen Anschauungen, daß auch politisch und persönlich ansässige bürgerliche Journalisten in diesem Verhalten ein übertriebenes Puritanerthum sahen. Die „Humanité“ war tatsächlich das einzige Tagesblatt von Paris, das es abgelehnt hat, aus dem Anlaß der letzten Anleihe geöffneten russischen Korruptionsfonds zu schöpfen. Auch jetzt noch hat, wie Jourds erzählt, die Opposition des sozialistischen Blattes gegen den Finanzschwindel des Parisismus den Agenten der russischen Regierung eines Kaufpreises von 200 000 Frank wert geschienen. Ebenso haben die Finanzleute für gewisse Einwirkungen auf die Regierung Geld angeboten. Aber Jourds will das Blatt lieber in Ehren untergehen lassen, als sein Fortleben mit der Preisgabe des Prinzipis zu verkaufen, auf das es gegründet war.

Ist die „Humanité“ noch in letzter Stunde zu retten? Jourds selbst gibt noch nicht alles verloren. Für den 15. Oktober ist die Versammlung der Aktionäre einberufen. Es müßte also noch Hilfe bis dahin geschafft werden. Mit einer Erhöhung des Tagesverkaufs um 10 000 und der Abonnentenzahl um weitere 3000 wäre das Gleichgewicht im Budget hergestellt, das 18 000 Frank monatlich betragende Defizit beseitigt. Allerdings, die Frist ist so kurz, daß augenblickliche Hilfe von anderer Seite kommen muß. Wenigstens bis zum 10. November möchte Jourds das Blatt halten, um dem Parteitag in Limoges Rechenschaft über das Unternehmen abzulegen, das der sozialistischen Partei zu dienen sich redlich bestrebt hat, zu einer Zeit, da diese selbst noch zu jung und zu schwach war, um ein Tagesblatt auf die eigenen Schultern zu nehmen.

Leider scheint die Zeit dazu auch heute noch nicht gekommen und dies ist es, was das drohende Schicksal der „Humanité“ so besonders bedauerlich macht. Eine Partei, wie die sozialistische, kann ein Tagesblatt nicht ohne schweren Schaden entbehren. Trägt es zur Aufklärung der Massen schon wenig bei, daß sie noch heute Deputierte der geeinigten Partei als Leitartikel von Blättern wie der „Petite République“ und der „Lanterne“ sehen, so müßte das Verschwinden des einzigen Blattes, das für die spezifisch sozialistischen Diskussionen Raum bot, dem Fortschritt des proletarischen Klassenbewußtseins empfindlich Eintrag tun. Wo würde sich z. B. ferner eine Zeitung finden, die die Frage „Partei und Gewerkschaft“ mit solcher Gründlichkeit öffentlich diskutieren lassen wollte?

Gewiß, die „Humanité“ hat, journalistisch genommen, schwere Fehler gehabt. Aber es sind weniger diese, als ihre Vorzüge, die ihr geschadet haben. Der französische Arbeiter ist durch die Informationspresse vielfach verdorben. Er liebt schwere Kost, den Zwang, nachzudenken, in der Zeitung nicht. Für schwindelhafte Reportage, skandalisierendes Tratsch und verblüffende Kriminalromantik hat die „Humanité“ keinen Platz gehabt. Sie hat aber der Sache des französischen Sozialismus unergiebliche Dienste erwiesen. Den Anteil, den sie an der Einigung der Partei gehabt hat, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Sie hat den Parteigenossen eine freie Tribüne geschaffen, zuletzt auch noch die antiparlamentarischen Gewerkschaftler als die Vertreter eines großen Teils des französischen Proletariats zu Worte kommen lassen. Wenn Jourds mit Genugthuung von seiner und seiner Mitarbeiter Leistung spricht, so ist er voll und ganz im Recht. Im Hundstagsfieber der Parokoff-Affäre hat die „Humanité“ allein den Kopf oben behalten, als einziges Blatt eine Lösung in friedlicher loyaler Nachgiebigkeit von beiden Seiten befürwortet. Sie hat in der Frage der Kirchentrennung eine freibeitliche Politik verfolgt und in den sozialpolitischen Kämpfen eine entschiedene prinzipielle Haltung bewahrt. Vielleicht —

hoffentlich wird dem Blatt nach Rettung werden. Sicher, der französische Sozialismus ist heute stark genug, daß er auch diesen Verlust überwinden könnte, aber gleichwohl wäre er ein harter Schlag und ein Triumph für die Gegner. —

Deutsches Reich.

Ein offizielles Urteil über den Mannheimer Parteitag.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet dem Mannheimer Parteitag noch einen spaltenlangen Rückblick. Sie kommt zu dem Resultat, daß der letzte Parteitag für die Sozialdemokratie „zweifellos einen Fortschritt durch (vorläufig?) Aufhebung des Gegensatzes von Gewerkschafts- und Parteibewegung“ bedeute. Von einer einanderstrebenden Tendenz beider Organisationen könne nach Mannheim nicht mehr die Rede sein. Es sei eine vollständige Einigung erfolgt, bei der es in gewissem Sinne weder Sieger noch Besiegte gegeben habe. Die Folge davon werde eine innerliche Stärkung der Sozialdemokratie sein, über die sich die bürgerlichen Parteien durchaus keinen schädlichen Illusionen hingeben sollten. Zwar sei der umbildende fortrückende Einfluß der Gewerkschaften auf die Partei nicht zu verkennen, aber auf der anderen Seite habe auch der Geist der Partei härter als je, ja in einem fast überraschenden Grade seine Kraft auf die Gewerkschaften ausgeübt. So könne heute von einer rein unpolitischen, nur auf wirtschaftliche Ziele gerichteten Arbeiterbewegung weniger die Rede sein als je. Alle auf eine Spaltung oder Außerung der Sozialdemokratie zu einer rein sozialen Reformpartei gerichteten Spekulationen müßten daher nach wie vor in das Gebiet der frommen Wünsche verwiesen werden. Die Sozialdemokratie bleibe einzig, sie wandle viellecht allmählich ihren Charakter in Ansehung der Kampfmittel, unter denen neben Maßnahmen widerrechtlicher Gewalt, die stets eine Rolle behielten, der gesetzlich friedliche Gewerkschaftskampf herrschender hervortrete; sie bleibe aber nach wie vor in ihrer Gesamtheit revolutionär in ihren letzten Zielen, die sich nicht beschränken auf Hebung der Lage der Arbeiterklasse innerhalb der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, sondern die sich weiter erstrecken auf Erringung des maßgebenden Einflusses auf die gesamte wirtschaftliche Produktion, wie auf die politische Leitung durch die organisierte Arbeiterschaft.

Die Folge davon sei, daß auch die Folgerungen hinsichtlich seien, die man aus einer erhofften Schwächung der sozialdemokratischen Partei gezogen habe. Zwar dürfe der Staat den Gewerkschaften nicht etwa, soweit sie auf legitimen Wege um Verbesserung der Arbeiter anstreben, hemmend in den Weg treten; allein eine Stärkung dieser Arbeiterbewegung dürste indirekt gleichkommen einer Stärkung der Sozialdemokratie, die im sozialistischen und nationalen Interesse auf jede Weise vermieden werden müsse. Die Erstärkung der Gewerkschaften sei jetzt mehr als je gleichbedeutend mit Ausbreitung des sozialistischen Geistes, der sich innerhalb der Gewerkschaften selbst durch den vielfach überspannten und rücksichtslosen wirtschaftlichen Kampfeifer, dem Streikterrorismus und die Sehnsucht nach dem Koalitionszwang betätige. Diesen freien Gewerkschaften gegenüber müßten die christlich-sozialen Gewerkschaftsorganisationen nach Möglichkeit gestärkt werden.

Die Gewerkschaften werden sich über diese Antipathie des offiziellen Organs, die sie ja nicht erst neuerdings zu verspüren bekommen, zu trösten wissen. Sie sind im Kampfe erstarzt und werden gerade durch den Kampf auch künftig die gewaltigste Förderung erfahren. Und die Hoffnung auf die christliche Minier- und Zersplitterungsarbeit wird gerade dadurch zuhanden werden, daß Partei und Gewerkschaften sich noch mehr als bisher gegenseitig unterstützen, um dadurch den unter dem Mantel der Arbeiterfreundlichkeit auftretenden reaktionären Bestrebungen energisch entgegenzutreten. In dem Maße, wie die Arbeitermassen immer mehr der sozialistischen Armee eingegliedert werden, werden sich auch die Stab der christlichen Konkurrenzorganisationen leeren. Gerade durch die Einheit der Weltanschauung, die dem deutschen Proletariat nur der Sozialismus bringen kann, werden erst die Vorbedingungen für eine endgültige Einheitsfront der wirtschaftlichen Organisation der deutschen Arbeiterklasse gegeben sein! —

Schweinepreise.

Während die Agrarier sich einerseits mit aller Energie gegen die Dehnung der Grenzen für die Vieheinfuhr stemmen und sogar, wie die hiesige Tage von der „Allgemeinen Fleischzeitung“ veröffentlichten Briefe der Viehzentrale beweisen, bedeutende Mittel aufwenden, um das Publikum über den Auftrieb der Schlachtviehmärkte zu täuschen, behaupten sie andererseits, die Viehpreise seien in den Nachbarländern ebenfalls derart gestiegen, daß selbst wenn die Grenzen geöffnet würden, aus dem Auslande kein Vieh auf die deutschen Märkte kommen würde. Daß dann, wenn letztere Behauptung zutrifft, ihr ängstliches Sträuben gegen die Aufhebung der Grenzsperrung zwecklos ist, scheint ihrem Verstande nicht eingeleuchtet.

Wie sich tatsächlich die Auslandspreise zu den Inlandspreisen verhalten, zeigt die Viehpreisstatistik des jüngst erschienenen dritten Vierteljahresheftes des laufenden Jahrganges der „Statistik des Deutschen Reiches“. Danach kosteten im Durchschnitt des zweiten Quartals 1906 Schweine pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht:

	I. Sorte	II. Sorte
in Berlin	129,8 M.	126,2 M.
„ Magdeburg	133,1 „	128,3 „
„ Köln	139,7 „	133,9 „
„ Frankfurt a. M.	144,4 „	141,1 „
„ Dresden	140,3 „	135,2 „
„ München	143,7 „	137,0 „

Dagegen kosteten im Auslande (in den Fällen, wo nach Lebendgewicht notiert wird, ist der Preis um 20 Proz. erhöht):

Wien	114 bezw. 108,4 bezw. 108,4 M.
Budapest	108 bezw. 108
Rotterdam	106,2 bezw. 100,4 bezw. 91,2
Kopenhagen	106,3 bezw. 100,9 bezw. 98,0

Es ist demnach zwar richtig, daß auch im Auslande die Preise gestiegen sind; doch stehen sie immerhin noch beträchtlich niedriger, als auf den einheimischen Märkten.

Junkerliche Bescheidenheit.

In der letzten Nummer der „Deutschen Tageszeitung“, dem Leitorgan der deutschen Junker, wird ein geradezu klägliches Versehen gemacht, dem baltischen Junkerthum Liebesdienste zu erweisen. Das Blatt berichtet nämlich aus der „Dana-Zeitung“, dem Sprachorgan des baltischen Junkerthums, daß gegen unseren Kollegen Weber ein Prozeß schwebte, den 24 estländische Gutsherrn gegen ihn angehängt hätten. Und zwar will diese erlauchte Gesellschaft die Kleinigkeit von 144 000 M. dafür, daß wir das Wirken eines Teiles des estländischen Junkerthums ins rechte Licht rücken. Die Verlogenheit der Hintermänner der „Dana-Zeitung“ resp. der „Deutschen Tageszeitung“ wird jedoch offenbar, wenn wir lesen, in welcher echt junkerlichen Weise der Inhalt unseres Artikels gefälscht wird, um eine Anklage konstruieren zu können. Die „Deutsche Tageszeitung“ zitiert aus der Anklage folgendemachen:

„Inzidentiert wird der Artikel „Die Revolution in Rußland“ in der Nummer 40 des „Vorwärts“ vom 17. Februar 1906. In

diesem Artikel findet sich folgender Passus: „In Estland befehlen die Herren Junker selbst, ihre Wirtschaftsgelände, insbesondere die alien, anzuzünden, um von den Versicherungsgesellschaften bedeutend größere Summen zu erhalten, als die Baukosten wert waren.“

Was aber haben wir geschrieben:

„In Estland haben die meisten von den Junkern ihre Gutsgelände, besonders die alien, anzuzünden lassen, um von der Versicherungsgesellschaft viel größere Summen zu bekommen, als die Gebäude wert waren.“

Aber nicht allein, das wir nur von einer Anzahl der Junker gesprochen haben, wir haben im Anschluß daran auch Namen genannt. Aber nicht etwa der namentlich Bezeichnete klagt wegen Verleumdung, das überläßt er vielmehr anderen Personen, die sich durch unsere Behauptungen, wir wissen nicht warum, getroffen fühlen.

Wegen der Bestrafung des „Verleumders Weber“ verlangen die 24 Grafen, Barone usw. noch, bescheiden wie baltische Junker sind, eine an die Kläger zu zahlende Buße von je 6000 R.

Die Begründung für die Geldbuße ist genau so klassisch, wie die Konstruktion der „Verleumdung“. Die Kläger behaupten nämlich, „daß der Artikel des „Vorwärts“ in russische Zeitungen übergegangen sei, und die russische Regierung, die für von der Revolution materiell Geschädigte eine Unterstützung anweisen läßt, wohl kaum öffentlich der Brandstiftung Angeklundigten helfen wird.“

Selbst dem Organ der baltischen Junker, der „Düna-Zeitung“, scheint diese Art Logik ein bißchen zu albern zu sein; sie fügt ihrer Mitteilung über die angestregte Klage folgenden frommen Wunsch hinzu:

Es erscheint uns überflüssig, über den „Vorwärts“ und seine Tendenzen ein Wort zu verlieren. Nur so viel wollen wir bemerken, daß die (russische) Regierung wohl kaum die groben Lügen eines „Genossen“ berücksichtigen wird. Es wäre aber durchaus wünschenswert, daß das deutsche Gericht trotzdem die Zivilforderung der Kläger befriedigt, denn — Geldstrafen sind den Sozial viel unangenehmer, als einige Zeit absetzen zu müssen. Reugierig sind wir auch auf die Aussagen der Zeugen!

Wir glauben gern, daß es den Herren Junkern nicht gerade unangenehm wäre, je 6000 R. Trinkgeld einzuflecken zu können. Die Reugierde auf die Aussage der Zeugen wird zu gegebener Zeit in einer Weise befriedigt werden, die bei der „Düna-Zeitung“ und ihren baltischen wie deutschen Hintermännern eine wenig angenehme Erinnerung zurücklassen wird. —

Ein gerichteter Zentrumsdemagoge.

Die politische Hinrichtung eines Zentrumsagitators erfolgte in einer Schöffengerichtsverhandlung in Karlsruhe i. B. Der Kaplan Rühle hat seit Jahren unter seinen Glaubensgenossen eine skrupellose Hebe gegen die Sozialdemokratie und gegen sozialdemokratische Führer betrieben, die alles übertraf, was bisher auf diesem gewis gut gepflegten Gebiete vom Zentrum geleistet worden war. Der unerbittliche Vertreter der christlichen Nächstenliebe schreute in seinen Kanzelpredigten, in den Wahlversammlungen, in den Flugblättern vor den ehrenrührigsten Vorwürfen gegen Sozialdemokraten nicht zurück. Er war förmlich zum Typus der Agitation des Zentrums geworden und als solcher in ganz Baden bekannt.

Daß ihn die sozialdemokratische Presse nicht schonte, ist selbstverständlich. Das hielt ihn aber nicht ab, sich die Bekämpfung der „ungläubigen Partei“ förmlich zum Lebensziel zu machen. Rühlich ließ er sich aber doch ein, gegen den „Vollstrecker“ in Karlsruhe bezw. gegen den Redakteur Weichmann zu klagen, weil in einer Korrespondenz aus seinem Wirkungskreise Erlingen bei Vorzheim behauptet worden war, seine politische Agitation habe dahin geführt, daß ihn die Ortsbewohner von Erlingen nicht mehr grüßten. Er hatte nämlich dieses Nichtgrüßen zum Gegenstand einer Kredit gemacht und sich darüber auf der Hand beschwert.

Die Verhandlung, die am 5. d. M. vor dem Schöffengericht Karlsruhe stattfand, gestaltete sich zu einer politischen und moralischen Niederlage des Zentrumsdemagogen, die selbst der Zentrumspresse zu denken geben muß.

Unter dem Zeugeneid wurde festgestellt, daß er den Reichs- und Landtagsabgeordneten Eichhorn einen Simpel genannt hat. Es wurde festgestellt, daß er in einer Wahlversammlung des Zentrums den Gauleiter des Malerverbandes, den Genossen Maier, mit dem Ausdruck dummer Schulung belegte, es wurde zeugeneidlich erhärtet, daß er die Einwohner von Erlingen aufforderte, einem Simpel wie dem Sozialdemokraten Keiling bei der Gemeinderatswahl die Stimme nicht zu geben. (Dieser „Simpel“ wurde trotzdem zum Gemeinderat gewählt und ist heute Ratsschreiber in Erlingen.) Sekundet wurde ferner, daß der Redakteur eines kleinen Zentrumsblattes die Rühleschen Artikel wegen ihrer rüden Angriffe auf die Sozialdemokratie mehrfach zurückgewiesen hat. Sämtliche Zeugen erklären, daß die Agitation des Geistlichen Rühle wegen ihrer Skrupellosigkeit geradezu einzig dastehende. In den vielen politischen Kämpfen Badens sei ein gleiches Beispiel nicht zu bezeichnen. Herr Rühle sei jedes Mittel recht, wenn es nur Zentrumszwecken diene. Sogar der Religionunterricht, den Herr Rühle erteile, sei von diesem antisozialistischen Geiste infiziert und unter den Schülkern gebe es schon zwei Parteien: die schwarze und die rote! Kein Tag vergehe, der nicht eine neue Art der Rühleschen Agitation gegen die Sozialdemokratie bringe. Um ihn konzentrierte sich völlig die politische Agitation des Zentrums und die anderen Geistlichen bemühten sich, es ihm gleichzutun.

Dieses erdrückende, durch die Zeugen herbeigebrachte Beweismaterial wurde noch vermehrt durch die Artikel der Zentrumspresse, für die Rühle in großem Umfange tätig ist.

Selten ist ein Geistlicher in so umfassender und beweiskräftiger Art der politischen Unanständigkeit überführt worden, wie dieser skrupellose Zentrumsagitator, der nur ein Gesch für sein Handeln gelten lassen will: Der Zweck heiligt die Mittel!

Auch das Gericht konnte sich des tiefen Einbruchs nicht erwehren, den die Beweisaufnahme hervorrief. Es sprach den Angeklagten frei und legte dem Pfarrer Rühle die Kosten auf. —

Das Urteil bedeutet für die Sozialdemokratie einen moralischen Erfolg. Es ist ihr, die in Baden unter der wüsten Zentrumsagitator zu leiden hat, an der Hand des Gerichtsurteils möglich, dem demagogischen Treiben der Zentrumschriften ganz kräftig die Spitze zu bieten. Insofern ist die Verhandlung von prinzipieller Bedeutung, als sie allemal wieder einmal den Beweis erbracht, daß die geistigen Waffen des Zentrums dem christlichen Grundsatz von der Duldung und der Nächstenliebe schiantweg ins Gesicht schlagen.

Eine Rassenklage von Arbeitswilligen

Hatte am Freitag der Genosse Emil Maier von der Mannheimer „Vollstimmte“ zu bestehen. Die Herren Arbeitswilligen — Wilhelm Singer und 24 Genossen — waren ihren Kollegen beim Rheinmühlentreib in den Rücken gefallen. Der Streik endete deshalb mit einer Niederlage. Bei den Einigungsverhandlungen mit der Direktion wurde eine Schlichtungskommission eingesetzt zur Entgegennahme etwaiger Beschwerden. Die Firma glaubte Anlaß zu haben, über Verächtigungen der Herren Arbeitswilligen durch die ehemaligen Streikenden Klage zu führen

und auf Anregung der Schlichtungskommission veröffentlichte nun Maier in Nr. 78 der „Vollstimmte“ einen Artikel, worin er vor Ausschreitungen gegen die Streikbrecher warnte und sie als „Verdräter“ an der Arbeiterschaft und ähnlich bezeichnete. Offenbar fühlten sich die Herren Arbeitswilligen in einer gewissen Selbsterkennnis weniger durch die Ausdrücke beleidigt als die Direktion, die ein Zirkular unter den Arbeitswilligen herumgehen ließ und zur Erhebung einer Klage aufforderte. Pflichtschuldiß apportierten auch 44 der Retter in der Not, nach kurzer Zeit zogen aber schon neun den Klageantrag zurück.

Maier erklärte in der Verhandlung, seinen der gebrauchten Ausdrücke zurücknehmen zu können. In den Augen jedes Klassenbewußten Arbeiters erscheine jeder Streikbrecher so wie er geschrieben. Der Vertreter des nur allein geladenen Klägers Singer beantragte als Ehre für die in ihrem Heiligsten, ihrer Ehre“ gekränkten Herren Arbeitswilligen eine Gefängnisstrafe, da Geldstrafen der Angeklagte doch nicht würde zahlen müssen. Der Herr Anwalt besaß Logik genug, auf die harte Strafe von drei Monaten Gefängnis zu empfehlen, die im Rückfall für den Diebstahl einiger Kohlen im Werte von wenigen Pfennigen ausgesprochen werde. Genosse Rechtsanwalt Dr. Frank verwies darauf, daß sich in jeder Klasse durch die jeweiligen ökonomischen Verhältnisse gewisse Grundanschauungen herabzubilden, nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den sogenannten gebildeten Ständen, wie der Leipziger Metzgerstreik beweise.

Auch in diesem seien die Streikbrecher der Verachtung ihrer Standesgenossen preisgegeben, geächtet und mit Hohn und Spott überschüttet worden. Er verstehe nicht, wie man eine zu dem Volkempfinden in großen Widerspruch stehende veraltete Rechtsform, wie die harte Bestrafung bagatelhmäßiger Kohlendiebstähle, auf den vorliegenden Fall anwenden könne. Er beantragte eine Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 R. ebenf. 2 Monaten Gefängnis, indem es als mildernd in Rechnung zog, daß wir in einer Zeit wirtschaftlicher Kämpfe leben, die manmal scharfe Formen annehmen.

In einem weiteren Falle wurde Maier wegen Beleidigung des christlichen Arbeitersekretärs Tremmel — er hatte ihn ein Lügenmaul genannt — zu 20 W. Geldstrafe verurteilt.

Militärboykott!

Königsberg, den 5. Oktober 1906. (Fig. Ver.)

Ueber sozialdemokratische Parteilokale, sowie über Wirtschaften und Geschäfte, in denen überwiegend Sozialdemokraten verkehren, wird angeblüh der Militärboykott deshalb verhängt, damit die Soldaten nicht mit sozialdemokratischen Elementen zusammen kommen und dadurch die heilige Disziplin verletzt wird. Wir wissen, daß das nicht der alleinige und hauptsächlichste Grund der Verhängung der Militärboykotte ist, sondern daß diese den Zweck haben sollen, einen Druck auf die Wirte und Geschäftsinhaber auszuüben und der Partei und den Gewerkschaften die Lokale abzutreiben.

Hierfür ein Beispiel aus Ostpreußen:

In Inkerburg ist über das Lokal, in dem vor circa 5 Monaten sich noch die Soldaten dieser Garnison beim Tanz vergnügten, der Militärboykott verhängt worden, seitdem dort sozialdemokratische Versammlungen stattfanden. Bei den letzten Herbstferien erhielten nun die Bürger der Stadt Inkerburg reichliche Einquartierung. Auch dem Wirt unseres Parteilokals wurden 10 Mann, darunter 2 Unteroffiziere zugeteilt. Ein Wirtverständnis vermutend, teilte der Wirt dem Beamten des Einquartierungsbureaus mit, daß über sein Lokal der Militärboykott bestehe; denn seine sämtlichen Räume ständen der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften zur Verfügung. Auch ständen in den Tagen der Einquartierung sozialdemokratische Versammlungen statt. Der Beamte meinte jedoch, das schade nichts, auch sein Quartier werde gebraucht.

So zogen denn acht Mann Infanterie nebst zwei Unteroffizieren dort ins Quartier, wo noch vor wenigen Tagen der ostpreussische Parteitag getagt und seine roten Dekorationen, sozialdemokratischen Einsprüche und dergleichen hinterlassen hatte. Sie verkehrten gar friedlich mit den recht zahlreich aus- und eingehenden roten Brüdern. Und am zweiten Tage ihres Einzuges in das Parteilokal fand eine stark besuchte Versammlung statt, der sie, nicht widerwillig, gezwungen wurden, von Anfang bis zu Ende beizuwohnen. Denn in einem dicht am Versammlungstrayum, durch keine Türen getrennten Restaurationszimmer saßen sie bei ihrem Abendessen, das nunmehr, gewürzt durch sozialdemokratische Reden, die besonders den Unteroffizieren zu imponieren schienen, um so schmachtbarer war.

Mit der Versicherung, noch nie solch ein angenehmes Quartier wie das sozialdemokratische angetroffen zu haben und mit einigen Kenntnissen über sozialdemokratische Zwecke und Ziele ausgestattet, zogen die Vaterlandsverteidiger von dannen. Die Disziplin ist bei ihnen sicher nicht lockerer geworden als vormals.

Aus der Kaserne. Weil er nach seiner Angabe schlecht behandelt wurde, desertierte der Hosiist Walter Bruhn vom Regiment 11 in Breslau nach Oesterreich. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu fünf Monaten und drei Tagen Gefängnis wegen Fahnenflucht und Ungehorsam. —

Die Landtagswahlen im Großherzogtum Sachsen

haben diesmal ein noch innigeres Zusammengehen zwischen Freisinn und den weiter rechts stehenden Parteien zur Folge. Waren es vor drei Jahren nur ein paar Wahlkreise, in denen der Freisinn in der „einen reaktionären Masse“ ausging, so ist diesmal bei den in ein paar Wochen stattfindenden Wahlen der Wahlmänner fast überall der Freisinn mit den Nationalliberalen und dem anderen Anhang vereinigt. Mit Ausnahme von einer Anzahl ländlicher Wahlkreise kommt das konservative Element wenig in Betracht, so daß in den industriereichen Bezirken und den größeren Städten des Landes von dieser Seite auch keine eigenen Wahlmänner aufgestellt werden. Die Konfessionen unterscheiden vielmehr in diesen Kreisen den Freisinn, denn gefährlich kann dieser der Reaktion nicht mehr werden. Es macht jetzt einen komischen Eindruck, wenn man den Freisinn verstanden hört: Wir müssen uns mit den Liberalen verbinden, um das direkte Wahlrecht zu erobern. Von dem allgemeinen gleichen Wahlrecht spricht jetzt der Freisinn. Um noch ein wenig „liberal“ zu erscheinen, und da ihm dies bekanntlich nichts schadet, wird das direkte Wahlrecht verlangt. Aber die Klassenwahl, wie sie jetzt im Großherzogtum besteht, die kann von Freisinnswegen ruhig bestehen bleiben. Am 16. Februar 1906 stimmten die freisinnigen Abgeordneten gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts. Schon damals schrieb ein nationalliberales Blatt, daß mit dieser Abstimmung der Freisinn im Großherzogtum seine alten Grundsätze bezüglich des Wahlrechts preisgegeben habe. In Eisenach, wo noch vor drei Jahren der Freisinn mit den Nationalliberalen um das Mandat rang, hat der Freisinn diesmal vor den Nationalliberalen die Waffen gestreckt. Er will den Nationalliberalen nicht nur das Mandat ruhig überlassen, sondern es gegen die Sozialdemokraten mit verteidigen. Dafür hofft er in Jena auf die nationalliberale Hilfe, um der Sozialdemokratie das Mandat abzunehmen. Auch in Apolda, wo schon vor drei Jahren unter der Führung des Freisinn alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu Felde zogen, ist die alle

Gemeinschaft wieder erneuert. Daß bei den Wahlen der Schätzbesteuerten der Freisinn leer ausgeht, das geniert die Freisinnsgenossen wenig. Sie dürfen dort mit helfen, den garantierten Besitzstand der Nationalliberalen zu erhalten. Selbständig sind sie nicht mehr imstande, auch nur ein einziges Mandat für den Landtag zu erobern. Diese Erkenntnis hat sie dazu gedrängt, auch bei den allgemeinen Wahlen ihr Heil in den Reihen der reaktionären Masse zu suchen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen! —

Rusland.

Frankreich.

„Ehren“-Geschenk!

Paris, 6. Oktober. Der „Celaiv“ veröffentlicht heute die erste Subskriptionsliste für ein dem General Mercier zu überreichendes Geschenk anlässlich der 12. Wiederkehr des Tages, an dem er den Major Drejus des Verrats beschuldigte. Bis jetzt sind 14 000 Fr., darunter 10 000 Fr. anonym eingegangen. —

Spanien.

Hornberger Schießen.

Madrid, 6. Oktober. (B. T. B.) Der Bischof von Lugo hat heute an den Justizminister eine Widerverklärung gesandt, in der er sagt, daß sein Hirtenbrief vom 1. September nur den Zweck verfolgte, die Rechte der Kirche und das Interesse der Religion wahrzunehmen, und daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Minister persönlich oder dessen hohes Amt zu beleidigen. Auf Grund des Widerrufes ist die Entstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen den Erzbischof angeordnet worden, da der Justizminister die Ausführungen des Erzbischofs als ausreichend erachtet hat. —

Dänemark.

Die Staatsfinanzen.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Ausfall der Einnahmen der infolge der dänischen Zollreform zu erwarten ist, vornehmlich durch die mit der besseren Geschäftskonjunktur verknüpfte Steigerung der allgemeinen Staatseinnahmen reichlich ausgeglichen werden wird. Das ist um so mehr zu erwarten, als die jetzt dem Reichstag vorliegende Abrechnung über das Finanzjahr 1905/1906 statt mit dem vorausberechneten Defizit von 8 Millionen mit einem Ueberschuß von 3 Millionen Kronen schließt. Die Staatsschulden sind im Laufe des Jahres von 241 416 608 auf 239 070 570 Kronen gesunken. Dabei hat der Landesverteidigungsminister Christensen entgegen dem alten Grundsatze seiner Partei durchaus nicht gespart, sondern mehr gebraucht als bewilligt war, nämlich für das Landheer 700 000, für die Marine 41 500 Kronen mehr. Gespart wurde dagegen am Eisenbahnbudget eine Million, und an Ueberschuß brachten die Staatsbahnen statt der vorausberechneten $\frac{1}{2}$ in Wirklichkeit 7 Millionen. —

Der Budgetvoranschlag für das kommende Finanzjahr — vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 — schließt mit einer Einnahmesumme von 88 153 000 Kronen, und die Ausgaben sind auf 88 123 000 Kronen berechnet. Für das Kriegsministerium werden 12 126 470 Kronen (das sind 772 885 Kronen mehr, als für das laufende Finanzjahr bewilligt wurden) verlangt; für die Marine 5 382 500 Kronen. Dazu kommen noch außerordentliche Ausgaben für Heer und Marine von 575 000 Kronen. Im Budget für das Postwesen werden verschiedene, allerdings sehr notwendige Lohnerhöhungen für Briefträger und andere Angestellte vorgeschlagen. Das Budget des Kultusministers bringt Erhöhungen der Staatsunterstützungen für eine große Anzahl von Schriftstellern, Gelehrten, Komponisten, Künstlern und Lehrern. —

Amerika.

Zustiehe.

New York, 5. Oktober. (B. T. B.) Während eines Meetings in Salisbury hielt Präsident Roosevelt eine sehr scharfe Rede gegen die Einmischung der Finanzwelt in die Politik. Roosevelt erklärte, er beabsichtige keineswegs die industriellen Fortschritte der Trusts und Gesellschaften zu beeinträchtigen, aber andererseits dulde er keine Eingriffe in die Politik. Infolgedessen verlangte der Präsident, daß der Regierung größere Macht verliehen würde, um gegen die Trusts vorgehen zu können.

Der biedere Roosevelt betrachtet es fast als eine Art Sport, von Zeit zu Zeit ein paar kräftige Worte gegen die Trusts vom Stapel zu lassen. Er kann sich diesen, seinen Kimbus beim Volke verbessernden Luxus leisten; denn er weiß ganz genau, daß die gefeggedene Adressperschaft — so wie sie heute beschaffen ist — nichts Ernstliches gegen die Auswüchse der Trusts unternimmt. Und zu einem Prinzipien-Konflikt läßt Teddy es nicht kommen. So ehrgeizig ist er nicht! —

Gewerkchaftliches.

Auf dem Wege zur Einheit!

Im Jahre 1883 wurde in Berlin unter dem Namen „Verein Berliner Hausdiener“ eine Organisation geschaffen, die wesentlich Unterstützungszwecken diente. Die neue Organisation war aber bald vor die Aufgabe gestellt, auch im Kampfe zur Verbesserung der Lebenshaltung ihrer Mitglieder eingetreten und aus dem ehemaligen reinen Unterstützungsverein wurde schnell eine Kampfgewerkschaft, die den Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung suchen mußte und durch Aufnahme in die Berliner Gewerkschaftskommission fand.

Ein Hindernis in den Kämpfen der Berliner Hausdiener mußte es sein, daß dieselben in verschiedenen Organisationen zerstreut waren. Sie fanden sich in dem erwähnten Verein, waren organisiert im Handels- und Transportarbeiter-Verband und weiter in einer lokalistischen Vereinigung der jetzt kurzweg als „anarchosozialistisch“ bezeichneten Richtung. Der Transportarbeiter-Verband machte denn auch bei der Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener in die Gewerkschaftskommission zur Bedingung, daß vorbereitende Schritte zum Zueinandergehen des Transportarbeiter-Verbandes und des Vereins Berliner Hausdiener getroffen würden.

Am 23. September fand eine Versammlung des Vereins statt, die zu den von uns feinerzeit mitgeteilten, recht entgegenkommenden Uebertrittsbedingungen Stellung nahm. Leider kam es in dieser Versammlung zu keinem Entschluß, da ein Einverständnis über die Form des Zusammentritts beider Organisationen nicht gefunden werden konnte. Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission beschäftigte sich infolgedessen mit dieser Sachlage und unterbreitete darauf dem Vorstand des Vereins Berliner Hausdiener folgenden Beschluß:

Werte Genossen! In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission mit dem Resultat der Generalversammlung des Vereins Berliner Hausdiener vom 23. September, welche über den Anschluß des Vereins an den Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter beraten sollte.

Da nach dem Verlauf der Versammlung in Zukunft nicht zu erwarten steht, daß die Frage des Anschlusses in einer späteren Versammlung ordnungsmäßig gelöst werden kann, so kam der Ausschuß zu folgender Beschlußfassung:

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission beauftragt den Vorstand des Vereins Berliner Hausdiener nach dem resultatlosen Verlauf der Versammlung vom 23. September, in allerzürgester Zeit eine Urabstimmung unter seinen Mitgliedern über den Anschluß an den Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter vorzunehmen. Der Vorstand hat in einem Flugblatt die Mitglieder auf die Wichtigkeit der

Sache und der Abstimmung hinzuweisen. Das Flugblatt soll mit einer Abstimmungsliste versehen sein, die in einer vom Vorstand des Vereins noch näher zu bestimmenden Zeit, an diesen abgeliefert werden muß, und zwar mit der Erklärung, ob das einzelne Mitglied für oder gegen den Anschlag ist. Wir übermitteln dem Vorstand des Vereins hiermit diesen Beschluß mit dem Ersuchen, nimmte die notwendigen Schritte im eigenen Interesse des Vereins so schnell wie möglich einleiten zu wollen.

Mit bestem Gruß
J. A. des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission
A. d. M. i. t. t. e. r.

Die angeregte Abstimmung soll heute stattfinden. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission ist inzwischen nicht müde gewesen. Um den Mitgliedern des Vereins den Uebergang zum Transportarbeiter-Verband noch weiter zu erleichtern, ist der Transportarbeiter-Verband zu folgenden Zugeständnissen bereit worden:

Die Unterstützungsfähigkeit und die darauf bezüglichen Bestimmungen des Vereinsstatuts bleiben für die den Vereinsbeitrag von 25 Pfennig weiter zahlenden Mitglieder bestehen. Eine Änderung dieses Zustandes beschließen nur die den Vereinsbeitrag von 25 Pfennig zahlenden Mitglieder. Das Vereinsvermögen wird als Ortsfonds für die neue Mitgliedschaft I festgelegt und darf nur im Interesse der ehemaligen Vereinsmitglieder verwandt werden, soweit dieselben Mitglieder des Zentralverbandes bleiben. Ueber die Art der Verwendung dieses Vermögens beschließen nur diese Vereinsmitglieder. — Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission garantiert die Durchführung dieser Vereinbarungen.

Tolerantere Uebergangsbestimmungen sind wohl nie in ähnlichen Fällen vorgeesehen worden. Wir gehen soweit, zu behaupten, daß bei gleichem Entgegenkommen seitens der Zentralverbände schon so manche Lokalorganisation verschunden wäre und daß diese Bestimmungen geradezu Vorbildlich sein könnten für einen weiteren Versuch, das Aufgehen der bisherigen Sonderorganisationen in die Zentralverbände herbeizuführen. Es ist hoch anzuerkennen, daß der Transportarbeiter-Verband sich zu einem solchen Entgegenkommen bereitfinden ließ, statt die weitere Entwicklung der Macht der Verhältnisse zu überlassen. Denn daß der Verein der Berliner Hausdiener Anschlag an die moderne Arbeiterbewegung suchen muß, haben seine Mitglieder ausreichend genug erfahren. Er braucht trotz seiner Mittel für die Kämpfe einen moralischen Rückhalt, wie ihn nur die organisierte Gesamtarbeiterchaft zu gewähren vermag. Er braucht die Presse, die der modernen Arbeiterbewegung zur Verfügung steht. Und er kann schon deswegen nicht stolz allein stehen, weil die Zerstreuung seiner Berufsangehörigen in verschiedenen Organisationen ihm auf die Dauer den Kampf mit dem Kapital so sehr erschweren würde, daß er daran erlahmen muß. Und mit ihm vielleicht auch die anderen Organisationen!

Die Hausdiener wären dann wie früher machtlos und schutzlos der Uebermacht des Kapitals überliefert!

In dem Stadium, bis zu welchem die Angelegenheit jetzt gediehen ist, heißt es ja für die Mitglieder des Vereins nicht mehr zu entscheiden, ob Anschlag oder Nichtanschlag an den Transportarbeiter-Verband, sondern Anschlag oder Nichtanschlag an die moderne Arbeiterbewegung!

Das ist sicher ein Preis, um den auch die Mitglieder des Vereins Berliner Hausdiener bereit sein müßten, die Opfer zu bringen, welche der viel ältere Verein Berliner Droschkentufcher brachte! Wenn man im Angesichte der Uebertrittsbedingungen von Dypeln überhaupt reden kann!

Sincere also in die Einheitsorganisation!

Berlin und Umgegend.

Der Streik bei der Firma C. P. Goerz ist nach viertägiger Dauer beendet. Nachdem hintereinander sechs Abteilungen einmütig die Arbeit niedergelegt hatten, fanden gestern abends Verhandlungen mit der Direktion statt, die zu einem befriedigenden Ergebnis führten. Die Firma erklärte sich bereit, den entlassenen Vertrauensmann im Werk wieder einzustellen. Außerdem versicherte die Direktion, ihrerseits alles zu vermeiden, was zu ähnlichen Differenzen führen könnte, womit gleichzeitig ausgedrückt war, daß in Zukunft keinerlei Bevorzugung der „Weißen“ vor den Organisierten wieder stattfinden darf. Diese Erklärungen lösten die Streikenden als annehmbar bezeichnend, und so wurde denn in der gestrigen Streikversammlung beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Öffentlich wird die Direktion ihren Meistern jetzt auch umgehend die nötigen Anweisungen geben, damit diese Dexten ihren hochmütigen Hofregierungsminister ein für allemal abgeben. Jedenfalls dürfte die Firma an dieser kleinen Streikprobe gelehrt haben, daß sie mit ihren ehrenwerten Meistern allein nicht produzieren kann. Auch die „Gelbsucht“ vermag gegen die Solidarität der organisierten Arbeiter nichts auszurichten.

Die „gelbe“ „Morgenpost“.

In einer Versammlung der „Weißen“ von der Firma Goerz, die am Freitag in den „Hohenzollernsälen“ stattfand, wurden die Streikverträge im „Vorwärts“ und in der „Morgenpost“ angegriffen. Der anwesende Vertreter der „Morgenpost“ wurde um eine „Berichtigung“ ersucht. Dieser erhob sich zu einer Ansprache an die Versammelten und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Verträge in seinem Blatt nicht mit den Ansichten der „Weißen“ übereinstimmen; die „Morgenpost“ wolle es gewiß nicht wieder tun, wenn man ihr diesmal noch verzeihe. Zur Genugung der Direktionsfreundlichen „Weißen“ war gestern auch eine Erklärung von Seiten der Direktion über den Streik in der „Morgenpost“ zu lesen.

Achtung, Holzarbeiter! Die Tischler und Polierer der Schweitzer Pianofabrik stehen im Streik. Agenten aus Schwerin suchen Arbeitswillige unter der Adresse Koppensstraße 3 nach dort anzuwerben. Wir ersuchen die Kollegen, Arbeit nach Schwerin nicht anzunehmen; auch dafür zu sorgen, daß Zugang ferngehalten wird. Die Ortsverwaltung.

An die organisierte Arbeiterschaft Berlins und der Umgegend!

In den Milchbetrieben von Volle, „Schweizerhof“ und Milchzentrale hat die Organisation in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Deswegen hat die Sektionsleitung es für notwendig befunden, für die Kautschuk- und Milchfahrer dieser Betriebe eine Legitimationskarte herauszugeben, damit sich die Kollegen jederzeit als organisationszugehörig ausweisen können. Die Karte ist von brauner Farbe und nur dann gültig, wenn dieselbe ordnungsmäßig jeden Monat abgestempelt ist.

Wie appellieren wir mit an die gesamte Arbeiterschaft und namentlich die Frauen, die junge vorwärtsstrebende Organisation zu unterstützen und nur dann mit den Kautschuk- und Milchfahrern obiger Betriebe in geschäftliche Verbindung zu treten, wenn dieselben in der Lage sind, sich als klaffenbewußte Arbeiter ausweisen zu können.

Die Sektionsleitung
der Geschäftsführer des Zentralverbandes der Handels- und
Transportarbeiter Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin L. J. A.: Gustav Aisch.

Der neue Minimallohn der Kontobuchhalter und Arbeiterinnen ist nun endgültig abgeschlossen. Die Branchenversammlung, die am Freitag den großen Saal der Arminshallen füllte, hat der Tarifkommission den Antrag erteilt, den Lohnsatz zu unterschreiben. Wie der „Vorwärts“ bereits mitteilte, hatte die Fabrikantenvereinigung auf den Beschluß der letzten Branchenversammlung, vor endgültiger Anerkennung des Lohnsatzes zu verlangen, daß der Affordatist vorgelegt werde, ablehnend geantwortet. Das Antwortschreiben, das am Freitag verlesen wurde, enthielt auch die Mitteilung, daß der Vorstand der Fabrikantenvereinigung den Mitgliedern anheim gegeben hat, die im neuen Tarif ausgeführten Löhne schon vom 1. Oktober ab vorläufig einzuführen. Außerdem erklärten sich die Fabrikanten bereit, sofort, und zwar an einem von den Vertretern der Arbeitnehmer zu bestimmenden Tage, mit der Beratung des Affordatists zu beginnen. Unter diesen Voraussetzungen empfahl der Referent Max der Versammlung, die endgültige Anerkennung des Lohnsatzes zu beschließen, was dann ohne weiteres geschah.

Die Versammlung erteilte der Tarifkommission ferner die Vollmacht, bei Beratung des Affordatists, soweit sie es für möglich erachtet, die einzelnen Positionen mit den Fabrikantenvertretern endgültig festzusetzen, damit dann die neuen Preise sofort eingeführt werden können. Zum Schluß forderte der Branchenvertretermann Reese die Anwesenden auf, streng darauf zu halten, daß der neue Tarif auch wirklich in allen Teilen durchgeführt wird, und sich in Streitfällen an das Tariffriedensgericht zu wenden. Er machte ferner darauf aufmerksam, daß nun mit aller Kraft dahin gewirkt werden muß, daß auch die außerhalb der Vereinigung stehenden Kontobuchhalter veranlaßt werden, den neuen Tarif anzuerkennen.

Aus der Versammlung wurde die Tarifkommission aufgefordert, dahin zu wirken, daß in gemischten Betrieben die für die Buchdrucker eingeführte Verlängerung der Arbeitszeit den Buchbindern nicht vorenthalten wird.

Während der dritten Woche des Ausstandes der Ballschuharbeiter hat sich die allgemeine Situation in keiner Weise geändert. Die im Anfang der Woche stattgefundene Verhandlung scheiterte wiederum daran, daß die Kommission der Fabrikanten auf ihrem Standpunkte beharrte, nur zu verhandeln, wenn die Kommission der Streikenden bindende Beschlüsse fassen könne. Dieses Verlangen ist um so unerschütterlicher, als in der Kommission der Arbeitgeber die beiden Fabrikanten, um welche es sich bei der Beratung handelt, sich und Stimme haben, somit zu jeder Zeit in der Lage sind, ihnen unliebsame Beschlüsse zu verhindern. Die übrigen Ballschuhfabrikanten sind jetzt ebenfalls der Unternehmervereinigung beigetreten. Trotzdem lehnt diese Vereinigung es ab, in ihrer Angelegenheit ebenfalls zu verhandeln. Sie stützt sich hierbei angeblich auf ihr Statut, welches verbietet, während der Dauer einer Lohnbewegung in dieselbe verwickelte Arbeitgeber aufzunehmen. Es ist aber die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß diese Taktik nur deshalb beobachtet wird, weil der Fabrikantenverband sich in seinem eigenen Interesse nicht mit der gesamten Ausstandsbewegung identifizieren will, und nur deshalb seine beiden älteren Mitglieder in Schutz nimmt. — Post und Paketfahrt werden zu Hilfe genommen, um die Streikarbeit den Arbeitswilligen zuzuführen; selbst in die Wohnungen einzelner Streikenden schickt man Arbeit, um sie auf diese Weise zum Abfall zu bewegen. Doch ist der Liebe Ruhe umsonst. An die Kundschaft werden von Seiten vieler Firmen Zirkulare versendet, in welchen um Ausschub der Lieferungen erlucht wird. Auch dieses Mittel wird nur kurze Zeit verfangen, denn die Saison schreitet vor und die Arbeit wird immer dringender gebraucht. Diese Verhältnisse werden wesentlich dazu beitragen, die Unternehmer von dem Standpunkt abzuziehen, Bedingungen zu stellen, ehe die Verhandlungen aufgenommen sind.

Deutsches Reich.

Arges Mißgeschick mit ihrem Antrage auf Erlass eines Einhaltsbefehls gegen die Boykottierung ihres Betriebes hat die Brauerei „Storchshöhe“ in Ocherleben. In dieser Brauerei sind Anfang August d. J. zwei Brauer gemahrgelagt worden. Den Anträgen auf Wiedereinstellung der Gemahregelten gegenüber verhielt sich die Brauerei ablehnend; ja der Braumeister äußerte zu den Arbeitern: „Laßt Euch man mit Eurem Verbands aufhängen!“ Die Folge war der Boykott. In Flugblättern, in Anseraten und zahlreichen Notizen der Arbeiterblätter ist vor dem Genuß des Bieres der Brauerei „Storchshöhe“ gewarnt worden. Die Brauerei hat von dem Boykott beträchtlichen Schaden und statt die Maßregelung zurückzunehmen und Frieden zu schließen, betrat sie den Klageweg. Sie klagte gegen den Zentralverband der Brauer, vertreten durch den Vorsitzenden Gg. Bauer in Hannover und den Gauleiter Stöcklein in Leipzig. Klage an mit dem Antrage auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Beklagten, jede Kundgebung gegen die Brauerei, die sich als Berufsverleumdung erweist, zu unterlassen bei einer Strafe von 1000 M. für jeden Uebertretungsfall.

Am 19. September schon fand Termin vor der vierten Zivilkammer in Hannover an. Diese Kammer wies die Sache ab, da sie nicht zuständig, weil Zentralverband nicht mit C, sondern mit B geklagt war! Vor der „zuständigen“ Kammer nun fand Termin am Freitag statt. Der Vertreter der Brauereien behauptete die Verhängung des Boykotts verstoße gegen § 153 der Gewerbeordnung und § 88 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Es sei damit eine Geschäftsschädigung beabsichtigt, nicht aber die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, und nur den letzteren Boykott habe das Reichsgericht für erlaubt erklärt.

Trotz dieser schönen Gründe kam es nicht zu einer Entscheidung, da die Klage an die falsche Adresse gerichtet war. Der Zentralvorstand hat an dem Boykott weder mitgewirkt, noch hat er ihn veranlaßt. Die Sache ist betrieben worden von dem Gaubvorsitzenden Stöcklein, der auch die Flugblätter geleitet. Nach dem Statut wird der Zentralverband der Brauer aber nicht vertreten durch den Vorsitzenden und dem Gauleiter, sondern durch den Vorstand, der aus 11 Personen besteht. Dieser Vorstand hat aber keine Kenntnis von den Boykottpublikationen gehabt.

Der Vertreter der Brauereien zog die Klage trotzdem nicht zurück, er konnte sich aber auch nicht erklären und bat um Vertagung auf einen neuen Termin. In die Vertagung wurde eingewilligt und der nächste Termin auf den 23. Oktober festgesetzt. Wenn bis dahin die Brauerei nicht eingeklagt hat, wird sie zu dem Schaden noch den Spott haben. Denn wenn dem Zentralverband der Brauereiarbeiter etwas unterstellt werden soll, dann muß sich die Klage gegen den Vorstand richten; soll dem Gauleiter der fernere Betrieb des Boykotts verboten werden, dann ist nur das Gericht in Leipzig zuständig. Die Brauerei hat also entschieden Recht mit ihrer Anwendung des jetzt so beliebten Mittels der Einhaltsbefehle.

Der Streik der Rheinländer ist, wie in Mainz, nun auch in Mannheim beendet.

In der Baubehelmsfabrik Simonswerk zu Rheda in Westfalen sind Differenzen ausgebrochen, die wahrscheinlich zum Ausstand führen werden. Da die Firma alle Versuche unternimmt, Arbeitswillige heranzulocken, wird erlucht, auf die Werbungen acht zu geben und den Zugang fernzuhalten.

Der Streik der Buchbinder in der lithographisch-artistischen Kunstanstalt A. G. (vormals Gebr. Obpacher) in München dauert ununterbrochen fort. Die Firma versucht jetzt, in Berlin Streikarbeit herzustellen zu lassen, indem sie an eine größere Auflage Seidenpostkarten mit lithographischem Blumenbild sowie an glatte Postkarten mit englischen Text und lithographischem Blumenbild Goldschmitte anbringen läßt. Daß die Anfertigung dieser Streikarbeit von den organisierten Buchbindern beweidert wird, ist selbstverständlich. Weiter ist darauf aufmerksam zu machen, daß genannte Firma in verschiedenen Fachzeitschriften Personal unter Chiffre sucht und den Reflektanten in ihrem Antwortschreiben verheimlicht, daß ihr Betrieb bestreikt wird. Man halte Zugang strikte fern und unterstütze dadurch die Unselbständigen.

Ausland.

Der Friedensschluß in der Enscheder Textilindustrie.

Die bereits eine Depesche meldete, ist der Streik und die Aussperrung der Textilarbeiter von Enschede beendet. Die Arbeit wurde gestern vormittag wieder aufgenommen. Die Streikenden haben sich mit 23 gegen 7 Stimmen mit einem Vermittlungsvorschlag einverstanden erklärt, wonach im November eine Kommission von Fabrikanten- und Arbeitervertretern über die gegen die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Fabrik „Vomshoede“ vorliegenden Beschwerden verhandeln soll. Der Erfolg des Streiks ist also ein ziemlich zweifelhafter. Gleichwohl können die Streikenden, und vor allem kann die große Masse der Aussperrten mit diesem Ausgang des Kampfes einigermaßen zufrieden sein. Der Gegner, der sich durch den kleinen, unüberlegt durchgeführten Streik herausfordern ließ, ist die stärkste Unternehmerrorganisation Niederlands, die alle ihre Mitglieder bei hohen Konventionalstrafen verpflichtet, wenn bei einem Mitgliede gestreikt wird und dadurch, die Streikenden mitgerechnet, auch nur 50 Arbeiter oder Arbeiterinnen arbeitslos werden, ihr ganzes Arbeitspersonal zunächst auf zwei Tage, dann auf 4, und schließlich die ganze Woche lang auszusperrten. In der Fabrik Vomshoede hatten 36 Personen die Arbeit eingestellt; man forderte 14 andere auf, die Arbeit der Streikenden zu verrichten und als diese das ablehnten, hatte man genau die Zahl erreicht, die das Statut der Fabrikantenvereinigung zur Durchführung der allgemeinen Aussperrung voraussetzt.

Will die holländische Textilarbeiterschaft mit Erfolg einen Kampf gegen diesen Unternehmerverband führen, so muß sie selbstverständlich mindestens ebenso stark organisiert sein, und das ist leider bis jetzt noch nicht der Fall.

Sämtliche Budapestener Bäckergehülfen, etwa 1800, kündigen für den 11. Oktober den Streik an, wogegen die Meister eine Aussperrung vorbereiten. Die Meister wollen durch Kleingewerbetreibende, nötigenfalls auch durch Militär durchlassen, und teilen mit, daß durch den Streik die Versorgung der Hauptstadt nicht leiden werde.

Die Pariser Bäcker kämpfen ebenfalls um den wöchentlichen Anbetrag. Da dieserhalb ein Ausstand derselben befürchtet wird, erließ der Generalgouverneur von Paris Befehl, daß die Militärbäcker heute keinen Urlaub erhalten sollen, damit sie eventuell für die Brotversorgung von Paris verwendet werden können. — Diese militärische Verteidigung der Republik gegen den Hungertod ist charakteristisch dafür, daß in der kapitalistischen Gesellschaft die Ausbeutung der Arbeiterschaft auch unter der freiesten Staatsform ihre Giftblüten treibt.

Der Streik der Werftarbeiter am Clyde. Der Präsident des Board of Trade Lloyd, George, hat in einem Schreiben den streikenden Eisenarbeitern des Clydesidestrikts angeboten, den Board of Trade als Schiedsrichter anzunehmen.

Gerichts-Zeitung.

Flugskriftverbreitung.

Gegen den „Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter“ richtete sich eine gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelte Anklage gegen die Lehrlinge Liebrandt und Deckens. Die ihnen zur Last gelegte Handlung bestand darin, daß sie öffentlich vor einer Gemeindefeiere an die aus dem Fortbildungsunterricht herauskommenden Lehrlinge Flugblätter verteilt hatten, in denen zum Beitritt zum Verein aufgefordert wurde. Sie erstellten deshalb ein polizeiliches Strafmandat über je 30 M. wegen Verbreitung sozialdemokratischer Heftschriften ohne polizeiliche Genehmigung. Hiergegen hatten sie Einspruch eingelegt. In der schöffengerichtlichen Verhandlung wurde u. a. auch das Flugblatt verlesen. Der Amtsanwalt beantragte darauf Verurteilung des Einspruchs, da es sich um Flugblätter eines offenbar sozialdemokratischen Vereins handle und deshalb eine exemplarische Strafe am Platze sei. Rechtsanwalt Dr. Broch entgegnete als Verteidiger der Lehrlinge, daß dies doch auf eine Parteijustiz hinauslaufen würde, die zweifellos unsittlich sei. Auch sei der Verein kein politischer. Auf alle Fälle verfolgten die jungen Leute, die für die geistige und körperliche Hebung ihrer Jugendgenossen wirkten, ideale Zwecke und verdienten keineswegs eine so unverschämte hohe Strafe; gegen Mitglieder der christlichen Jugendvereine würde eine solche zweifellos nicht beantragt werden. — Das Gericht setzte die Strafe auf 15 M. herab. Bei der Strafabmessung sei, wie der Vorsitzende ausführte, maßgebend gewesen, daß das Flugblatt einerseits eine Reihe idealer Forderungen enthalte, andererseits aber die Form vielfach eine übertriebene und für die Jugend ungeeignet sei.

Nach den im vorliegenden Fall zur Anwendung gebrachten §§ 10 und 41 des altpreussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 ist die unentgeltliche nicht gewerbmäßige Verteilung von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ohne vorherige polizeiliche Erlaubnis mit 1 M. bis 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bedroht. Nirgends im Gesetz ist die Verbreitung „sozialdemokratischer Heftschriften“ mit Strafe bedroht. Die Polizeiverfügung hat das neue Verbrechen entdeckt. Leider hat das Gericht nicht gleich in erster Instanz auf Freisprechung erkannt.

Verkauftes Fleisch.

Als einen schweren Verstoß gegen das Leben und die Gesundheit ihrer Mitmenschen bezeichnete der Staatsanwalt die Handlungsweise der Schlächterfrau Alwine Heinrich, welche sich vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I wegen eines gewissenlichen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln verantworten mußte. Die Angeklagte stand schon mehrere Male unter einer gleichen Anklage vor dem Strafrichter. Das erste Mal wurde Frau H. zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt. Dies diente ihr keineswegs zur Warnung, denn bald darauf wurde wiederum bereits in Fäulnis übergegangen Fleisch bei der Angeklagten beschlagnahmt. Das Gericht faßte Frau H. damals etwas schärfer an und verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Trotz dieser Bestrafung gelang es der Angeklagten, in der Markthalle II in der Lindenstraße einen Verkaufstand zu eröffnen. Am 20. Mai d. J. wurde anlässlich einer Revision durch den Polizeiarzt Dr. Hildebrandt ein Posten Schweinebraten beschlagnahmt, der bereits vollständig in Fäulnis übergegangen war. Obgleich der Geruch schon den Zustand des Fleisches erkennen ließ, hatte die Angeklagte es noch versucht, es zu verkaufen. Die Folge war die jetzige Anklage wegen Nahrungsmittelvergehens. Der Staatsanwalt hielt mit Rücksicht darauf, daß gegen derartige gewissenlose Verkäufer von Nahrungsmitteln mit der ganzen Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden müsse, eine empfindliche Strafe für angebracht und beantragte deshalb eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Gefängnis.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Lohnbewegung der Bergleute.

Dortmund, 6. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“). In Verfolg des gestrigen Beschlusses der Siebensternkommission finden morgen zwei Belegschaftsversammlungen der Zeche „Kaiserstuhl“ statt, um Stellung zu nehmen zu der Ablehnung der Forderungen.

Bildungsbestrebungen.

In den Thesen, die die Genossen Zeitin und Schulz dem Mannheimer Parteitag zum Thema Volkserziehung vorgelegt haben, lautet ein Passus, daß der künstlerische Sinn zu erwecken und zu pflegen ist durch die Ausstattung der Festschriften und illustrierten Publikationen, durch die Herausgabe von Meisterbildern und künstlerisch wertvoller Unterhaltungsliteratur, durch die Veranstaltung von Konzerten, Vortragsabenden, gemeinschaftlichen Museumsbesuchen usw., durch einführende Vorträge und Artikel in der Tagespresse; durch eine zweckentsprechende Ausgestaltung der Feste.

Für die Ausführung einzelner dieser Aufgaben hat sich die Arbeiterchaft schon seit Jahren besondere Organisationen geschaffen. Die Berliner freien Volksbühnen sind ein Beispiel dafür. Sie haben ihre Tätigkeit über ihr beschränktes Gebiet, die Veranstaltung guter und billiger Aufführungen hervorragender Erscheinungen der dramatischen Dichtung, weit ausgedehnt; in den Dichtabend haben sie die epische und lyrische Poesie den Arbeitern erschlossen und auch der Musik haben sie unter ihren Darbietungen einen Platz eingeräumt.

Aber das konnte immer nur ein verhältnismäßig kleiner Platz sein. Für die Einführung in das große Gebiet der Tonkunst bedarf es einer besonderen Organisation. Sie besteht bereits in Berlin, doch fehlt ihr noch die kräftige Unterstützung der Arbeiterchaft, wie sie den Volksbühnen geworden ist.

Seit zwei Jahren besteht der gemischte Chorverein Berliner Volksschor, der überwiegend aus Angehörigen der Arbeiterchaft zusammengesetzt ist. Er ist nicht ein Verein, der lediglich die Zahl der vorhandenen Arbeiterchorvereine um einen neuen vermehrt hat. Er trägt einen anderen Charakter und er ist deshalb nicht ein Konkurrent jener im Arbeiter-Sängerbunde vereinigten Chöre. Ihre Aufgabe ist vornehmlich die Pflege des Freiheitsliedes, die Verschönerung der Feste der Arbeiterpartei durch den Vortrag anfeuernder, begeistender Lieder. In der Pflege der reinen Kunst sind ihnen naturgemäß Grenzen gezogen durch den Umstand, daß sie fast ausschließlich Männerchöre sind, während die großen, herrlichen Chorwerke der Musikheroen Bach, Händel, Haydn, Beethoven usw. meist für gemischten Chor geschrieben sind.

Die herrlichsten Schätze, die unsere Musikliteratur birgt, sind deshalb bis heute für die Arbeiterchaft fast unbekannt geblieben. Die unerschwinglichen Eintrittspreise der wirklich künstlerischen Konzerte haben dem Genuß guter Musik fast zum Monopol der Wohlhabenden gemacht. Nur in sehr beschränkter Maße veranstalten gemischte Chöre aus bürgerlichen Kreisen Ausführung eines größeren Chorwerks zu niedrigen Eintrittspreisen.

Aus diesem Zustande erwuchs der Gedanke, daß die Arbeiterchaft sich — ähnlich wie sie das auf dem Gebiete des Theaters und der Dichtung durch die freien Volksbühnen getan hat — aus eigener Kraft — soweit das auf diesem Gebiete möglich ist — die Schätze der Musik, vor allem der Chorliteratur, die ihr eigene Mitwirkung gestattet, erschließen müsse. So entstanden in Wilmers, Dresden, Frankfurt a. M. und anderen Orten große gemischte Chöre aus den Kreisen der Arbeiterchaft und so entstand der Berliner Volksschor. Zum besonderen Vorbild hat er sich die Dresdener Volkssingakademie genommen, die seit 1900 besteht und heute mit etwa 450 Sängern und circa 1000 zuhörenden Mitgliedern der größte gemischte Chor Deutschlands ist, und deren künstlerische Leistungen bei der strengen sachmännischen Kritik im großen und ganzen hohe Anerkennung gefunden haben.

Der Zweck des Berliner Volksschors ist also die Vermittlung guter Musik, und zwar vornehmlich, aber nicht ausschließlich von Chormusik, zu billigen Preisen an die Arbeiterchaft durch die Arbeiterchaft selbst. Nicht als Almosen, sondern als Selbstwertverdienendes soll der Arbeiter den Kunstgenuß erlangen.

Die Aufgabe des Chors ist aber bei den großen Kosten, die ihm erwachsen, nur dann auf die Dauer zu erfüllen, wenn er die Unterstützung der musilliebenden Kreise der Arbeiterchaft findet. Leider ist ihm die aber noch nicht im gewünschten Maße zuteil geworden. Der 11. Jahresbericht des Vereins sagt darüber:

Der Berliner Volksschor dürfte wohl angefaßt der großen Zahl der Berliner Arbeiter und mit Rücksicht darauf, daß es bisher keinen gemischten Arbeiterchor von Bedeutung in Berlin gab, mit einiger Sicherheit darauf rechnen, bald einen größeren Zuwachs an Mitgliedern zu erhalten; auch im zweiten Jahre des Bestehens des Chors ist diese Hoffnung leider nicht in dem Maße in Erfüllung gegangen, wie zu erwarten stand, obwohl der Chor durch seine Konzerte auf neue Beweise hat, daß auch aus eigenen Kräften der Arbeiterklasse gute Aufführungen größerer Chorwerke möglich sind, selbst von einem Werke, wie „Die Jahreszeiten“, welches an Schwierigkeit die früheren Aufgaben erheblich übertrifft. Wenn auch die Zahl der Konzertebesucher im zweiten Jahre auf circa 12000 gestiegen ist (gegen 8000 im ersten Jahre), so haben sich doch trotz des großen Erfolgs, welchen die Konzerte des Chors bei Publikum und der Kritik gefunden, nur überraschend wenige veranlaßt gesehen, dem Chor als Mitglied beizutreten, obwohl hierzu weder Kostenkenntnis noch besonders gute Stimme erforderlich ist. Es ist dies deshalb sehr zu bedauern, weil die Zahl der singenden Mitglieder für den großen Saal der Reuen Welt, in welchem die Chorkonzerte stattfinden, mindestens doppelt so groß sein müßte, um dem Chor eine genügende Klangstärke zu verleihen.

Die Wahl eines so großen Saales ist aber wiederum notwendig, um derartige Konzerte mit hervorragenden Solisten und großem Orchester überhaupt zu ermöglichen. Denn der Eintrittspreis bei den Konzerten des Chors, welcher meist 70 Pfennig einschließlich Garbrobe und Programm beträgt, ist so bemessen, daß nur bei vollbesetztem Hause die Unkosten der Konzerte gerade gedeckt werden; bleiben daher, wie dies leider beim Beethoven-Abend der Fall war, 1000 Plätze unbesetzt, so bedeutet dies ein Defizit von über 700 Mark. Solche Verluste kann nun ein so junger Chor, wie der Berliner Volksschor, nur mit Mühe beden, so daß durch derartige ungenügend besuchte Konzerte das Bestehen des Chors aufs ernstlichste gefährdet wird. Ist dagegen der Saal so gut besetzt, wie dies bei den beiden Aufführungen der „Jahreszeiten“ der Fall war, so ist es möglich, trotz der hohen Unkosten der Aufführung, welche z. B. bei diesem Werke über 4000 M. betragen, solche Konzerte ohne Defizit zu veranstalten. Daß das in diesem Jahre durch die Konzerte entstandene Defizit von über 500 M. nicht noch erheblich größer ist, hat der Chor nur der uneigennütigen Unterstützung einiger mitwirkender Künstler zu verdanken, von denen insbesondere Herr Kammer Sänger Hans Wiegen, Herr Hofopernsänger Rudolf Jäger sowie die meisten der Mitwirkenden des Haydn- und M. Strauß-Abends (am 10. Dezember) auf jedes Honorar verzichteten, während andere zu erheblich ermäßigtem Honorar mitwirkten. Allen diesen Künstlern schuldet der Chor in erster Linie den wärmsten Dank; indes ist es doch nicht angängig, dauernd auf das Entgegenkommen unserer ersten Künstler zu rechnen; der Chor muß vielmehr bestrebt sein, diese Künstler wenigstens amähernd ihren sonstigen Honoraren entsprechend bezahlen zu können, wenn er sich nicht unliebsamen Abzügen aussetzen will, wie dem solche auch bereits vorgekommen sind.

Es muß daher eine Ehrenpflicht der Berliner Arbeiter sein, durch regen Besuch der Konzerte des Chors diesem die Fortführung derselben auf mindestens gleicher künstlerischer Höhe zu ermöglichen; findet der Chor nicht die genügende Unterstützung von Seiten der Arbeiterchaft, so würde sich diese hierdurch ein geistiges Armutsgewinn ausstellen und den Beweis liefern, daß sie an Verständnis und Interesse für gute Musik hinter der Arbeiterchaft anderer deutscher Städte erheblich zurücksteht.

Es ist unvermeidlich, daß für einen Teil der Arbeiterchaft selbst die niedrigen Eintrittspreise für die Konzerte des Chors noch zu

hoch sind, da der wöchentliche oder monatliche Verdienst oft nur gerade zur Bestreitung der wirtschaftlichen Ausgaben hinreicht; indes gibt es zweifellos in der nach Hunderttausenden zählenden Arbeiterchaft Berlin viele, und sicherlich mehr als in den obengenannten Städten, welche nicht nur die paar Groschen Eintrittsgeld übrig haben, sondern auch ein Bedürfnis nach guter Musik und ein gewisses Verständnis dafür. Auf diese, welche in gewisser Hinsicht die Elite der Berliner Arbeiterchaft bilden, muß der Chor in erster Linie zählen können und er hofft, daß er die Unterstützung von dieser Seite im dritten Jahre seines Bestehens noch mehr als bisher finden wird.

Wenn freilich die Musik mehr zu bieten vermag, als einen kurzen Genuß beim Anhören eines Konzerts, so zum vollen Verständnis eines Tonwerkes gelangen und einen bleibenden Eindruck gewinnen will, der wird sich nicht mit dem Besuch der Konzerte begnügen, sondern dem Chor als Mitglied beitreten, sei es als singendes oder als zuhörendes; er gewinnt dadurch die Möglichkeit, in den Chorproben und den Einführungsabenden (in diesen werden die zur Aufführung gelangenden Werke durch Vorträge und Erläuterungen am Klavier dem Verständnis näher geführt) ein Tonwerk in seinen Einzelheiten näher kennen zu lernen. Auch steht ihm die unentgeltliche Benutzung der Bibliothek des Chors frei; durch Spenden von Musikbüchern, Dr. Leichtentritt u. a. sowie durch Ankäufe hat die Chorbibliothek in diesem Jahre wiederum eine Vergrößerung erfahren.

Ferner hat jedes Mitglied außer dem freien Zutritt zu allen Generalproben und Konzerten des Chors (es finden alljährlich zwei Chorkonzerte und zwei Solistenkonzerte statt) noch Gelegenheit, im Laufe des Jahres mehrere der in der Sing-Akademie, Beethoven-Saal und anderen Konzertsälen stattfindenden Konzerte zu besuchen, da dem Chor durch das freundliche Entgegenkommen der Konzertdirektion Hermann Wolff zahlreiche Freikarten zur Verfügung gestellt werden; so wird den Mitgliedern der Zutritt zu Konzerten ermöglicht, welche ihnen sonst der hohen Eintrittspreise wegen unzugänglich geblieben wären. Auch die Leitung der „Neuen Konzerte“ (Konzertdirektion Leonard) ermöglichte es einer größeren Zahl von Mitgliedern, mehrere dieser Konzerte zu besuchen und ältere wie neuere Tonschöpfungen in vorzüglicher Ausführung durch das Philharmonische Orchester unter Oskar Fried zu hören.

Durch alle diese Veranstaltungen wird der Zweck der vom Chor veranstalteten Solistenkonzerte, alle Gebiete der Musik zur Geltung bringen zu können, noch erheblich gefördert; es wäre ja eine große Einseitigkeit, wenn die Mitglieder nur kleinere oder größere Werke für gemischten Chor kennen lernen würden. Daher wird der Chor auch in Zukunft an der Veranstaltung von Solistenkonzerten festhalten, umso mehr, als für den kommenden Winter den Mitgliedern und durch sie der weiteren Berliner Arbeiterchaft musikalische Genüsse in Aussicht gestellt sind, wie sie den Arbeitern bisher wohl noch nie geboten sind! Das geleitete Joachim-Quartett (Prof. Josef Joachim, Prof. Galiz, Prof. Wirth, Prof. Hausmann) hat sich in hochbegünstigter und uneigennütigster Weise bereit erklärt, für den Chor einen Kammermusikabend zu veranstalten, so daß die Arbeiter Gelegenheit haben, das weltberühmte Quartett für ebenso viel Groschen zu hören, als die Angehörigen der wohlhabenden Kreise Mark dafür zahlen müssen.

Der zweite Solistenabend im Februar 1907 wird der heiteren Musik gewidmet sein; von Chorwerken gelangt im Oktober anlässlich der in Berlin stattfindenden Händelfeier „Judas Maccabäus“ von Händel zur Aufführung. Ferner findet im März ein Mendelssohn-Abend statt, an welchem der Chor das Loreleyfinale und die erste Walpurgisnacht singt; für alle diese Konzerte sind bereits hervorragende Solisten gewonnen.

Während so in jeder Weise für die musikalische Fortbildung der Mitglieder (auch auf theoretischem Gebiete) gesorgt wird, sind rein gesellschaftliche Veranstaltungen nach wie vor völlig ausgeschlossen, um dem Chor nicht den Charakter oder auch nur den Schein eines Gesellschaftsvereins zu geben.

Von großem Werte ist es für den Chor, daß er seine Übungen in der Aula des Sophien-Realgymnasiums, Steinstraße 31-34, abhalten darf, woselbst die allgemeinen Chorübungen des Freitags, die Übungen der einzelnen Stimmen, sowie der theoretische Unterricht des Mittwochs von 8 1/2-10 Uhr stattfinden; sämtliche Übungen werden ehrenamtlich von dem Dirigenten Herrn Dr. Ernst Jander geleitet, welcher des Freitags von Herrn Richard Krusch am Klavier unterstützt wird.

Die erste Aufführung dieses Winters, die der Volksschor veranstaltet, ist die des Händelschen Oratoriums „Judas Maccabäus“, die am 15. Oktober in der „Neuen Welt“ stattfindet.

Die Parteipresse zum Parteitag.

„Volkstimme“ (Frankfurt a. M.):

... In Wahrheit ist es keiner anderen Partei, keinem sonstigen Bildungsverein und keiner Akademie in ganz Deutschland möglich, so gründlich und entschieden die Volksbildungsfrage in Angriff zu nehmen, wie es im Referat des Genossen Schulz-Bremen und selbst im abgetrockneten Referat Zeitin geschah. Wenn wir in den aufgetrockneten Früchten weiter adern und säen, wird in Wäde tausendfältige Frucht sprechen, nun erst recht, da es gilt, mit frischen Kräften einzusehen, wo altbewährte Kraft so gut dararbeitete.

Das Hauptverdienst des diesjährigen roten Parlaments besteht aber in noch ganz anderem. Es hat das Wichtigste getan, was es leisten konnte, und hat den mächtig gewachsenen Gewerkschaften die Stellung neben der Partei in der deutschen Arbeiterbewegung eingeräumt, auf die sie tatsächlich Anspruch haben. Unsere Mahnrufe nach dieser Richtung sind nicht verhallt, und es gehört gewiß mit zu den denkwürdigsten Ereignissen aus der proletarischen Entwicklung in Deutschland, wie am gestrigen Morgen die überwältigende Mehrheit der Arbeiterdelegierten gegen fünf verschwindende Ausnahmen jene Beschlüsse zum Massenstreik fasste, welche die Leser in der gestrigen Nummer wiedergegeben finden und welche das verständnisvolle Eingehen auf die praktische Arbeit einerseits, sowie das heilige Gelöbnis der Gewerkschaften zum Sozialismus andererseits befestigen. Nur der genaue Kenner unserer Bewegung weiß, welche Summe von gutem Willen beiderseits geleistet werden mußte, um dies Ergebnis zu erzielen und den glühenden Wunsch unserer Massen nach Einigkeit in der Führung zu erfüllen. Bebel hat darin diesmal Bewundernswertes geleistet, das muß betont werden, und für die Gewerkschaften teig namentlich Bömelburg durch sein offenes, ehrliches Auftreten und seine Hinweise auf praktische Arbeitsmöglichkeiten, wie auf gemeinsames Endziel das Beste zur Verständigung bei. Das mögen sich die Genossen im Lande vor Augen halten, die etwa geneigt wären, noch Ausweichungen an dem Geschaffenen zu machen. Der Referentvorteil der erreichten Einheitslichkeit überwiegt tausendfach kleine Unbebehrten oder Räden in der Form des Beschlusses. Kautsky erhebt die Bemerkung der Annahme des Hauptzweckes seiner Prinzipienklärung und die Gewerkschaften erleben die Rücksichtnahme des Arbeiterparlamentes auf ihre schwierige Stellung im Kampfe mit den Indifferenzen und Schamachern aus der Zurückziehung jener Kautsky'schen Schlüsse, die ihnen praktische Vorgehensweisen hätten bereiten können. Freuen an dem fester als je gekitteten Bunde zwischen den beiden gleichberechtigten Zweigen der deutschen Arbeiterbewegung sollen wir uns, weiterbauen sollen wir auf dem Felsen der Einigkeit und in unlösbarer Verbindung mit der Millionenorganisation unserer Zentralverbände den politischen Zielen zustreben, deren Verfolgung uns dahin führt, wo es keinen Streit mehr über den Massenstreik gibt.

„Bremer Bürgerzeitung“:

Wenn man die Frage aufwerfen wollte, welche „Richtung“ auf dem diesmaligen Parteitag gesiegt hat, so würde man wahrscheinlich die verschiedenartigsten und einander widersprechenden Urteile zur Antwort bekommen, und man wäre damit so klug wie zuvor. Es wäre aber auch ganz unrichtig, wenn man das eigentliche Ergebnis des Mannheimer Parteitages in der angedeuteten Richtung suchen wollte. Es handelte sich diesmal nicht um einen Kampf der innerhalb der Partei vertretenen verschiedenen Auffassungen über unsere Grundanschauungen oder über unsere Taktik — der „Revisionismus“ hat so völlig ausgepielt, daß er zu einer Aktion nicht mehr fähig ist — sondern um einen Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften, der sich an der Frage des politischen Massenstreiks entzündet hatte.

Der Parteitag hat in den gründlichen und teilweise recht lebhaften Debatten in dieser Frage eine wenn auch etwas gewaltsame Einigung zustande gebracht.

Daß nunmehr Partei und Gewerkschaften für alle Zeiten in holder Eintracht zusammenarbeiten werden, ohne daß es jemals wieder zu Differenzen kommt, glauben wir auch trotz des Mannheimer Parteitages nicht. Die Arbeitsgebiete sind so verschiedenartig im einzelnen und stehen doch auch wieder oft genug hart aneinander, so daß leicht Mißverständnisse aufstehen können. Aber je mehr das Amendement Kautsky befolgt wird, je inniger die innere, die geistige Einheit zwischen Gewerkschafts- und Parteigenossen wird, und je mehr dadurch Bömelburgs schönes Wort, daß Partei und Gewerkschaften eins sind, zur Wahrheit wird, um so besser wird sich das Handinhandarbeiten von Partei und Gewerkschaften in Zukunft gestalten, um so weniger werden etwaige unvermeidliche Zusammenstöße zu Zerwürfnissen und langandauernden Reibereien führen.

Die Hauptfrage des Parteitages drängte alle anderen Angelegenheiten in den Hintergrund. Schon die Debatte über den Vorstandsbericht brachte insofern eine kleine Ueberraschung, als der „Vorwärts“-Konflikt in ihr nicht zur Erörterung gelangte. Man wollte augenscheinlich vermeiden, die wichtigere Auseinandersetzung zwischen Partei und Gewerkschaften durch die Aufwühlung des damaligen Konflikts zu komplizieren. Wenn es dennoch geschehen wäre, so würde es für die frühere „Vorwärts“-Redaktion nicht vorteilhaft gewesen sein. Das kleine Intermezzo, das durch den tückischen Angriff eines journalistischen Privatgeschäfts auf den „Vorwärts“, unmittelbar vor dem Parteitage, herbeigeführt worden war, wurde auf dem Parteitage in einer Weise erledigt, die deutlich erkennen ließ, daß die Parteigenossen der geistreicheren Quertreibern einiger Kautskyliteraten gründlich satt ist.

„Rheinische Zeitung“:

... Die Schwarzseher im eigenen Lager und die hämischen bürgerlichen Gegner sind durch den Verlauf der sechs Verhandlungstage eines Besseren belehrt worden. Man hatte auf der einen Seite gehofft, auf der anderen gehofft, daß es scharfe und vielleicht leidenschaftliche Auseinandersetzungen geben würde. Nichts von den Prophezeiungen ist eingetroffen, und einiger, entschlossener, kampferharter als je steht am Schluß der Verhandlungen die deutsche Arbeiterpartei da. Wir empfinden dazu die besondere Genugtuung, daß der Parteitag unsere an dieser Stelle immer wieder vertretene Auffassung bestätigt hat, daß große Gegensätze zwischen Partei und Gewerkschaften gar nicht bestehen. Die Zuspitzung der Dinge entsprang lediglich einer Reihe von Unstimmigkeiten, ernsthafte sachliche und namentlich prinzipielle Gegensätze waren und sind jedoch nicht vorhanden. Die deutsche Sozialdemokratie hat viel zu viel praktischen Sinn, um nicht die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung für den Fortschritt der Arbeiterbewegung sehr hoch einzuschätzen, und umgekehrt herrscht heute in den Gewerkschaften stärker als je die durch die Erfahrungen der letzten Jahre gekräftigte Ueberzeugung, daß die intensive politische Betätigung der Gewerkschaftler die unentbehrliche Ergänzung ihres wirtschaftlichen Kampfes bildet. Die Mannheimer Verhandlungen haben mehr als tausend Zeitungsortikel zur Klärung der Situation beigetragen und in der Bebel-Regien-Kautsky'schen Resolution zum politischen Massenstreik eine Einheitslichkeit der Auffassung bekundet, die allerdings auch die Optimisten vorher kaum zu erhoffen gewagt hätten. Der Streit Stämpfer-„Vorwärts“ beschäftigte den Parteitag nur als Episode und vermochte die frohe Stimmung der Delegierten nur vorübergehend etwas zu trüben. Wenn das kurze Zwischenspiel irgend etwas beweisen hat, dann nur, daß man der Streitereien allgemein gründlich satt ist. Auch die früheren Redakteure des „Vorwärts“ haben genug Disziplin und Einsicht, um eine Wiederaufholung der unerquicklichen Streitfragen nicht zu wünschen. So wurde denn dem Parteitage die vielfach befürchtete Debatte über die Palastrevolution im „Vorwärts“ völlig erspart und ihm die nötige Zeit gegeben zu fruchtbringender praktischer Arbeit.

„Frankische Tagespost“:

... Man kann den Parteitag einen Musterkongreß nennen, hat er doch mehr gehalten, als man von ihm erwartete. ... Nicht frei von Gefäßigkeit und Kühle, von mangelnder Solidität und Einseitigkeit wurden manchmal und insbesondere in den letzten Monaten die Debatten zwischen einseitigen Vertretern der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung geführt. Nun hat der Parteitag reinen Tisch gemacht. Ersprießliches soll nun sowohl von Vertretern der politischen wie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung im Interesse unserer gemeinsamen Sache geleistet werden. Damit verstärkt sich die Zahl unserer Kämpfer für beide Bewegungen, damit wird wohl auch viele Kraft frei, die bisher in wenig ergebnisreichem Streite verpuffte und nun gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, gerichtet werden soll. Es soll innerhalb der Arbeiterbewegung keine Sieger und keine Besiegte geben, das war das alle Delegierte beherrschende Streben. Deshalb suchte man den Resolutionen das zu nehmen, was die Gewerkschaften als Siegesjubiläum, als unnötige Schärfe, als Kränkung, als Mißachtung ihrer selbstverständlichen und notwendigen Rechte empfinden konnten. Dies war um so leichter, als die Vertreter des Deutschen Metallarbeiter- und des Maurerverbandes vorbehaltslos, überaus einträubvolle und im Werte nicht hoch genug zu veranschlagende Erklärungen abgaben. Man verzichtete auf den Wuchstaben, der töten kann, und jubelte über den Geist, der lebendig macht!

Diese Auffassung leitete die große Masse der Delegierten, man verfeichte sich nicht auf die Kautsky'sche Resolution, die auch in ihrer Gesamtheit durchzuführen gewesen wäre, man wollte aber nicht von der vorhandenen Kraft rücksichtslosen Gebrauch machen, sondern lieber ein scheinbares Weniger als ein äußerliches Mehr durchsetzen. Eine einstimmig angenommene Resolution, die den Weisfall des Parteivorstandes, der Gewerkschaftsvertreter und der Delegierten aller Schattierungen fand, die alles Notwendige und Mögliche des Kautsky'schen Gedankenganges enthielt, erschien mehr, als die etwa mit knapper Mehrheit durchgeführte, völlig ungeänderte Kautsky'sche Resolution, die dem Parteivorstande und den Gewerkschaftsführern in gleicher Weise für unannehmbar erklärt wurde.

Von ganz wenigen Entgleisungen abgesehen, erschien die Debatte über Partei und Gewerkschaften musterhaft. Sachlichkeit, hohes Niveau, klares Verständnis zeichneten sie aus. Sie hat innerhalb und außerhalb des Klassenbewußten Proletariats aufklärend gewirkt, sie war wie ein reinigendes Gewitter nach festigen, mit Staub und Unrat die Luft erfüllenden, sie oft undurchsichtig machenden Stürmen.

„Volksblatt“ (Wochum):

Mit den Verhandlungen über die inneren Parteifragen hatte der Parteitag diesmal seine Kraft erschöpft; weder die Frage der Volkserziehung noch die des Strafrechts hat er behandelt, wie wir auf unseren Parteitag gewöhnt sind, eine Frage zu behandeln; nämlich indem die Parteivertreter sich aussprechen. Der Parteitag ist in beiden Fragen nicht über die Anhörung der Referate hinausgekommen. In der Frage der Volkserziehung wird das hauptsächlich auf dem nächsten Parteitag nachgeholt werden, da der „Bildungsausschuss“ den Auftrag bekommen hat, Bericht zu erstatten. Dagegen scheint die Frage des Strafrechts durch Anhörung des Referats und Annahme der Thesen des Referenten als erledigt angesehen worden zu sein. Wir bedauern das; es wäre beiden Gegenständen mehr gebient gewesen, wenn man nur einen, diesen aber sorgfältig behandelt hätte; das nächste Mal wäre für den anderen Zeit gewesen.

Bei Erledigung der inneren Fragen muß man, wenn man zur richtigen Stellungnahme gelangen will, auf das Wollen, die Absicht sehen und die Form ignorieren.

Wer sich etwa darauf einlassen wollte, zu untersuchen, wie der Kölner Beschluß mit dem Jenaer Beschluß zum Massenstreik zu verbinden sei, der läme in eine heillose Verwirrung. Es wäre ja freilich aus mancherlei Rücksichten noch erziehlischer, wenn früher gefasste Beschlüsse, die eine unerwünschte Auslegung erfahren haben, auch formell korrigiert würden. Indessen genügt schließlich auch die Auslegung seitens der berufenen Instanz. Die geht dahin, daß in der Stellung zum Massenstreik zwischen Partei und Gewerkschaften kein Widerspruch besteht.

Als der Kölner Gewerkschafts-Kongress seinen Beschluß zum Massenstreik beschloß, hatte, da begann in der Partei eine rücksichtslose Hecke gegen die führenden Gewerkschaftler; der Parteitag in Mannheim hat mit übergroßer Mehrheit ausgesprochen, daß dazu kein Grund vorhanden war. Wir sehen in diesem Beschluß vor allen Dingen ein geschickliches Maß; soweit ein Verdienst der Partei darin liegt, ist es nur, daß er schon jetzt und nicht in Jahr und Tag gefaßt wurde.

Sucht man sich die Bedeutung des Mannheimer Parteitages für die Taktik der Partei zu vergegenwärtigen, so erscheinen danach Dresden und Jena nur noch im Werte einer „kräftigen Anfeuerung“, um eine Wendung des „Vorwärts“ zu gebrauchen. Die Partei scheint wieder mehr zur Würdigung politischer Tatsachen und politischer Arbeit gelangen zu wollen und als erfreulichstes Ergebnis erhoffen wir, daß die Massenstreikdebatte damit ihr Ende gefunden haben möge.

Die Gewerkschaftsführer haben den künftigen den Gefallen getan auszusprechen — woran wir noch keinen Augenblick zu zweifeln Anlaß gefunden hatten —, daß sie so gute Sozialdemokraten seien wie irgend einer und nicht daran denken, die deutsche Arbeiterbewegung in den Sumpf der nächsten Nurgewerkschafterei zu führen und darauf ist die Partei in einer scheinbaren Kreisbewegung zur vollen Würdigung der Wirklichkeit und des Wertes der Gegenwartsfaktoren gelangt, die sie eine Zeitlang verloren zu haben schien. Das gereicht der Partei sicher zum Vorteil; es scheint uns die Lehre zu enthalten, daß die Wirklichkeit sich doch auch gegen den klugvollsten Vorwärtswort immer wieder durchzusetzen vermag. Mit Worten allein kann man eben keine Politik treiben.

Dieses Ergebnis des Mannheimer Parteitages ist uns so erfreulich, daß wir über einige unangenehme Begleiterscheinungen, wie die unwürdige Debatte gegen Stampfer ebenso hinweg sehen wollen, wie wir uns auf die nächste Zukunft vertrauen gegenüber der Nichtberücksichtigung mancher organisatorischer Vorschläge. Unser Antrag, der Parteitag möge zeitweilig die Parteifunktionäre und Redakteure zu gemeinschaftlichen Beratungen zusammenberufen, fand bekanntlich gleich einigen ähnlichen nicht die genügende Unterstützung. Wir sind dennoch überzeugt, daß wir über kurz oder lang zu organisatorischen Einrichtungen gelangen werden, die dem von uns beabsichtigten Zweck entsprechen. Für Preußen ist es unentbehrlich, einen engeren Zusammenhang der Organisation zu schaffen; aus dem Grunde, daß die paar preussischen Parteigenossen, die um Berlin herum wohnen auch den ihnen zukommenden Einfluß auf die gemeinsame Parteiarbeit ausüben und dem Parteivorstand ihre Wünsche ebenso deutlich bemerkbar machen können, wie die „so bedeutende“ Berliner Parteigenossenschaft.

Inzwischen freuen wir uns der in Mannheim stattgehabten Einsicht und hoffen von ihr das Beste für die Fortentwicklung der Partei.

„Brandenburger Zeitung“:

In seinem Schlusswort zum Mannheimer Parteitag, welches wir mit dem Rest des Berichtes über die Tagung in heutiger Nummer wiedergeben, hat Genosse Singer besonders freudige Töne über den Verlauf der diesjährigen „roten Woche“ gefunden. Es geschah dies vor allem im Hinblick auf die Beseitigung der Differenzen zwischen Partei und Gewerkschaft, soweit sie die Frage des politischen Massenstreiks betrafen und darüber hinaus das Verhältnis der beiden großen Zweige der Arbeiterbewegung zueinander. Eine zweltägige Debatte ging vorher, eine Aussprache, auf welche die Massenbewusste deutsche Arbeiterkraft für alle Zeiten nur stolz sein kann ob der sachlichen Bedeutsamkeit derselben und der in ihr zum Ausdruck kommenden warm-persönlichen Hingabe an die große Aufgabe, in deren Dienst Partei wie Gewerkschaften stehen.

Im weiteren Verlauf des Artikels druckt die „Brandenburger Zeitung“ von der „Magdeburger Volksstimme“ den Passus ihres Parteitagartikels ab, der die Organisation und die Leistungen der Berliner Parteimitgliedschaft behandelt und hierhinzu:

„Die Leistungen der Berliner in die richtige Beleuchtung zu setzen, bedeutet nicht zu verkennen, daß die Kräftigung der äußeren wie inneren Stärke der Gesamtpartei in unentwegter Arbeit überall das heiligste Bestreben der Genossen sein muß. Der Parteitag zu Mannheim gibt die nachdrücklichsten Antriebe hierzu.“

„Braunschweiger Volksfreund“:

Der Unwille, der nach der Dresdener Tagung in weiten Kreisen der Parteigenossenschaft zum Ausdruck kam, hat offenbar überallhin erzieherisch gewirkt, so daß allseitig der Wunsch nach Verständigung vorherrschend war. Man ist des inneren Faders und Krakels, an dem lediglih unsere Gegner ihre Augenweide haben, nachgerade müde geworden.

Genow, der Aufstakt in Mannheim war noch ganz auf den Dresdener Ton gekimmt. Ziele-Galle hatte sich das Dresdener Vokabularium der Braun und Komp. völlig zu eigen gemacht und suchte den „Vorwärts“-Konflikt auf seine Art zu frustifizieren; das Platenrogant Stampfers aus der Braunschweiger Substanz und die trefflichere Antwort des „Vorwärts“ darauf boten ihm eine sehr bequeme Handhabe. Indessen hatte sich Thiele so sehr in Zeit und Ort geirrt, daß er allerseits gründlich abblühte. Wohl verjuchten es tags darauf nochmals Stampfer und Braun selbst, weil ihr gelehriger Schüler sein Debut so spottschlecht bestanden hatte, mit einem Heinwieg Theaterdonner; jedoch der Parteitag rief die Donnerer ob ihres Lärmens sehr merklich zur Tagesordnung. Mit Recht! Die Zellen sind wahrlich viel zu eng, um die innere Selbstzerfressung noch weiter zu treiben. Vielleicht dämmert diese Ansicht nachgerade auch denen um Braun auf! So ist es denn gekommen, daß der „Vorwärts“-Konflikt, um dessentwillen im vorigen Jahre ganze Ströme von Tinte geflossen sind, in Mannheim so gut wie gar keine Rolle gespielt hat; übrigens sehr zum Verger unserer Gegner, die schon darauf getraut hatten, ihre Parteiluppe am Feuer des „Vorwärts“-Konflikts kochen zu können.

Eine noch größere Enttäuschung sollte ihnen die Debatte über den politischen Massenstreik bereiten.

Alles in allem ist in Mannheim ein großes Werk vollbracht worden, das die günstigsten Wirkungen für die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung verspricht.

„Schleswig-Volkszeitung“:

Dem Parteitage zu Mannheim kann man das Zeugnis geben, daß er glücklich verlaufen ist. Er hat wichtige Streitige Fragen zu harmonischem Abschluß geführt, es deutlicher als bisher Kraft und Schwächen der Organisation erkennen gelehrt und damit neue

Fortschritte vorbereitet und er hat endlich die Inangriffnahme bisher unbestellter Arbeitsgebiete eingeleitet.

... Bedenkt man, daß es auch Tausende von Sozialdemokraten in Stellungen gibt, für die keine Gewerkschaften bestehen, so darf man als nächstes Ziel gut und gern die Forderung stellen, daß die Zahl der Mitglieder der Wahlvereine auf die Höhe der Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften gebracht werden muß.

... Wohl empfahl sich nach dieser (der Jenaer Red. d. „V.“) Resolution die Besprechung der Bedeutung des Massenstreiks in Versammlungen, Vereinen und Presse. Was sich aber nicht empfahl, war die Agitation dafür, das große Mittel auch gegen kleine Nebel anzuwenden, und ebenso das ungezügelmäßige Angstgeschrei der Genossen, die in Zeitungsartikeln und Reden, die ganz andere Ziele hatten, schon die Aufforderung zum Massenstreik, den Abmarsch ins Lager des romanischen Generalstreikes sahen. Spielen mit dem Feuer in kleinen bedeutungslosen Kreisen und übertriebene Kleinmütigkeit in anderen Kreisen führten eine durchaus unerwünschte Form der Debatte über den Generalstreik herbei, aus der sich, wenn es so weiter ging, mancher unerquickliche Zwiespalt ergeben konnte. Dem mußte ein Ende gemacht werden und dem hat ein Ende gemacht der Parteitag in Mannheim. An und für sich war es nicht schön, daß nun die Vorbedingungen und Voraussetzungen des Massenstreiks erörtert werden mußten, denn das nötigte uns, die Drohung von Jena ein wenig in ihrer Wirkung abzuschwächen, das gab ängstlichen Gemütern die Gelegenheit, von Gegensätzen zwischen Partei und Gewerkschaft zu reden, die gar nicht vorhanden sind, auf Schwächen der Organisation hinzuweisen, die man besser ohne Worte beseitigt. Aber, wo Bestimmungen und Meinungsverschiedenheiten einmal vorhanden sind, werden sie fortdauern und immer neues Uebel stiften, wenn man sie nicht in voller Öffentlichkeit diskutiert. Die an sich erwünschte erneute Debatte des Massenstreiks war demnach zur Notwendigkeit geworden und sie hat zum Ziele geführt. Es ist mehr Arbeit geschaffen worden über das wann und wie, und es ist festgelegt worden, daß bei großen Fragen wieder die Vertrauenspersonen der Partei wie die der Gewerkschaften abgesehen sind, gemeinsam auch diese wichtigste aller Waffen des Proletariats in Anwendung zu bringen.

Aus der Partei.

Der niederrheinische Parteitag wird am 21. und 22. Oktober in Opaten tagen. Auf der Tagesordnung stehen außer den geschäftlichen Angelegenheiten Organisation und Agitation, die nächsten Reichstagswahlen, die Kommunalwahlen und der internationale Kongress in Stuttgart. Zu dem Agitationsbezirk gehören außer den 12 Wahlkreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf die westfälischen Kreise Hagen-Schwelm, Altena-Nierlohn und Siegen. Aus dem Geschäftsbericht, den das Agitationskomitee soeben jetzt veröffentlicht, ergibt sich, daß es in dem Bezirk noch drei rückständige Kreise gibt, in denen es bisher noch nicht gelang, eine feste Organisation für die Partei zu schaffen. Es sind dies: Rörs-Rees, Cleve-Geldern und Siegen. In Rörs-Rees dürfte es indessen bald zu einer solchen kommen, während der an die holländische Grenze sich anschließende und vom Pfaffenstump völlig beherrschte Kreis Cleve-Geldern vorläufig noch ziemlich unzugänglich für unsere Partei ist. Auch sind die Löhne dort so entsetzlich niedrig, daß bei ihrem Jammerdasein den Arbeitern jede Energie fehlt, um den Kampf gegen das vollüberwältigende Zentrum mit einigem Erfolg aufzunehmen. Im Kreise Siegen dagegen, der infolge seiner isolierten Lage schwer zu bearbeiten ist, hat der Terrorismus des Unternehmertums es bisher verhindert, daß unserer Partei ein ständiger tüchtiger Vertrauensmann erhalten blieb.

In den anderen 12 Wahlkreisen ist die Kreisorganisation im Sinne des Jenaer Parteistatuts durchgeführt mit Ausnahme von Solingen, wo man sich bis jetzt noch nicht entschließen konnte, mit dem alten System zu brechen. Wie in gewerkschaftlicher Hinsicht es hier im Westen lange gewährt hat, bis der Geist des Zusammenschlusses in festen Organisationen unter den breiten Massen festen Fuß faßte, so jetzt auch in der politischen Bewegung. Indessen geht es auch hier voran, wie der Geschäftsbericht zeigt. Im Geschäftsjahr 1904/05 stieg im Agitationsbezirk die Zahl der politisch organisierten Genossen von 8784 auf 11203, also um 2509 oder 28,5 Proz. Am Schlusse des jetzigen Berichtsjahres betrug die Mitgliederzahl 15917, sie ist also um 4624 oder 40,9 Proz. gestiegen. Das Verhältnis der politisch organisierten Genossen zu den sozialdemokratischen Stimmen bei der Hauptwahl 1903 betrug sich zwischen 4 (Kempen) und 18,8 Proz. (Solingen). Der Minimalbeitrag beträgt 30 Pf. pro Monat. Höhere Beiträge haben die Kreise Düsseldorf (50 Pf.), Essen (40 Pf.), Duisburg-Mülheim und Arnsfeld je 10 Pf. pro Woche. Anzeichen, daß infolge höherer Beiträge die Mitgliederzahl ungenügend beeinflusst werde, sind nirgends hervorzugetreten.

Auch die Frauenbewegung hat einen erfreulichen Fortschritt aufzuweisen. Der vorjährige Bericht zählte fünf Orte mit einer Frauenbewegung, diesmal sind es 24. Abonnementinnen der „Gleichheit“ wurden im Vorjahre 1069 gezählt, diesmal sind es 2034, die sich auf 42 Orte verteilen.

An Flugchriften wurden im Berichtsjahre über 700 000 Exemplare verbreitet, etwa 100 000 mehr als im Jahre vorher, darunter 170 000 Exemplare der vom Agitationskomitee herausgegebenen Broschüre „Aufgepaßt!“ und 175 000 Exemplare der gleichfalls gegen das Zentrum sich richtenden Broschüre „Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider Deinen Nächsten“. Wahlflugblätter sind in diesen Jiffen nicht unbegriffen. Die monatlich erscheinende Agitationschrift „Morgentrot“ hat rund 15 000 regelmäßige Abnehmer; dazu kommen die Größerverteilungen.

Von der Parteipresse ist noch zu berichten, daß in Duisburg-Mülheim seit dem 1. Oktober d. J. ein Kopfbliatt der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ mit selbständiger Redaktion für den lokalen Teil erscheint, und die Essen-er Genossen ihr Projekt eines selbständigen Blattes soweit gefördert haben, daß dieses vom 1. April n. J. erscheinen und in eigener Offizin hergestellt wird. Die „Volks-Zeitung“ in Düsseldorf wird im Laufe des Winters eine Rotationsmaschine bekommen und weitere Verbesserungen vornehmen. — Befeldete Parteifunktionäre sind jetzt in drei Wahlkreisen vorhanden: Essen, Duisburg-Mülheim und Düsseldorf.

Die Parteieinnahmen in den Wahlkreisen betragen im letzten Berichtsjahre insgesamt 66 155,15 M. gegen 35 661,60 M. im Vorjahre. Es ist also eine Mehreinnahme von 20 493,55 M. = 57,4 Proz. zu verzeichnen. An das Agitationskomitee wurden abgeführt 5 446,76 M. gegen 4681,70 M. im Vorjahre und an den Parteivorstand 3783,82 M. gegen 3447,83 M. im Vorjahre. Die Kassenbestände betragen insgesamt 11 584,72 M. gegen 7407,18 M. am Schlusse des vorigen Berichtsjahres.

Der Bildungsausschuss. Die „Leipziger Volkszeitung“ schrieb in ihrer Donnerstagsnummer: In unserem vorgefährten Artikel über den Parteitag hatten wir unser Bedauern ausgesprochen, daß nicht wenigstens der praktische Vorschlag der beiden Referenten in der Erziehungsfrage, einen Bildungsausschuss von 25 Personen als dauernde Parteiministation niederzusetzen, angenommen, sondern nur erst einem Ausschuss von sieben Personen überwiegen worden sei. (Wir haben die Stelle am Freitag in unserem Bitat aus diesem Artikel abgedruckt. Red. d. „V.“) So hatten wir den, wie es scheint, in diesem Punkte nicht ganz korrekten Bericht verstanden. Genosse Singer ist nun so freundlich, uns mitzuteilen, daß der von den Referenten im Einverständnis mit dem Parteivorstand und der Kontrollkommission unter Abänderung des ursprünglichen Vorschlages beantragte Bildungsausschuss von sieben Personen eingesetzt worden ist. Er wird demnächst von Parteivorstand und Kontrollkommission gewählt werden und seine Arbeiten beginnen, unter den Bedingungen, die ihm durch die Annahme des Punktes V in den Beschlüssen der Referenten auferlegt worden sind. Der Abschmitt des Punktes V, in dem von dem Bildungsausschuss die Rede ist, lautet:

„Ein Bildungsausschuss von 25 Mitgliedern, bestehend aus Theoretikern und Praktikern, dient als Zentralfstelle für die Bildungsbestrebungen. Er stellt organisch aufgebaute Programme für Vorträge und Vortragskurse und die dazu gehörigen Literatur-nachweise zusammen, erteilt Ratsschlüsse für belehrende und künstlerische Veranstaltungen, vermittelt rednerische und künstlerische Kräfte und sucht auf andere geeignete Weise seiner Aufgabe gerecht zu werden. Der Ausschuss wird auf Grund einer Vorschlagsliste der Landes- bzw. Bezirksorganisationen alljährlich von Parteivorstand und Kontrollkommission gewählt; der Parteivorstand ist in ihm durch zwei Delegierte vertreten. Eine ständige Geschäftsstelle des Bildungsausschusses vermittelt den Verkehr mit den Parteioorganisationen im Reich.“

Diesem Ausschusse wurden dann die Thesen zu familiären Anträgen, sowie später auch die bei der Frage der Jugendorganisation gestellten Anträge überwiesen. Wir sind dem Genossen Singer sehr dankbar für diese Berücksichtigung, die wir selbstverständlich mit großer Befriedigung verzeichnen.

Ein Irrtum. Durch die siddentische Parteipresse geht folgende Notiz:

Die Folgen von Mannheim. Die lokalistische „Allgemeine Metallarbeiterzeitung“ in Berlin wurde bisher in der „Vorwärts“-Druckerei hergestellt. Jetzt hat diese erklärt, daß eine weitere Drucklegung bei ihr nicht mehr stattfinden dürfe.

Die Stammarke dieser Notiz erledigt sich durch die Feststellung, daß die Ablehnung der weiteren Drucklegung schon vor dem Mannheimer Parteitage geschah.

Sozialdemokratische Geschworene. Aus Pforzheim läßt sich die „Frankf. Jtg.“ schreiben:

In badischen und außerbadischen Blättern war in den letzten Tagen viel darüber zu lesen, daß in Konstanz der dortige Führer der Sozialdemokratie, Kalermeister Strohm, als Geschworener für die nächste Schwurgerichts-session ausgesucht wurde. Mit Recht wurde von Karlsruhe aus darauf hingewiesen, daß das nichts Außergewöhnliches ist, daß auch die früheren Drucker des „Volksfreund“, Bonning und Wurger, schon als Geschworene ausersuchen waren. Zur Oktober-session des Karlsruher Schwurgerichts ist aber auch von hier aus ein namhafter Führer der Sozialdemokratie als Geschworener berufen. Jeweiler Wilhelm Stroy, der vor neun Jahren sozialdemokratischer Landtagskandidat war, noch heute sich zu den Grund-säulen der sozialdemokratischen Partei bekennt und diese als Stadtverordneter vertritt. Daß Anhänger der Sozialdemokratie das Amt eines Schöffen verlassen, kam hier schon gewiß ein Duzend-mal vor. In Norddeutschland wird die Ordnung von ihren verordneten Gütern nicht also leichtfertig in Gefahr gebracht.

Ein Sozialdemokrat an prinziplicher Tafel. Die bürgerliche Presse Vadens meldete dieser Tage:

Der „rote Wige“, der sozialistische Abgeordnete Adolf Ged., hat bekanntlich beim Empfang des Kammerpräsidenten am Jubelfeste unseres Großherzogs gefehlt. Dagegen nahm er am Samstag an einem Essen teil, das der Bruder des Großherzogs Prinz Karl als Präsident der Ersten Kammer dem landständischen Ausschuss in herkömmlicher Weise gab. Ja, er soll sich sogar hierbei längere Zeit mit dem Prinzen Karl unterhalten haben.

Im Anschluß daran wird die Erwörung ausgesprochen, daß dem roten „Wige“ von der Partei gehörig der Kopf gewaschen werden dürfte.

Die Mannheimer „Volksstimme“ bemerkt dazu:

... In übrigen ist nicht zu leugnen, daß die Teilnahme unseres Abgeordneten Adolf Ged. an der Jubiläumstafel des Prinzen Karl in den weitesten Kreisen unserer Partei, insbesondere auch unter den außerbadischen Delegierten des Parteitages, aus-mangenehmste berührte. Nicht als ob wir es unter allen Umständen für eine Verhöhnung an den Prinzipien unserer Partei hielten, wenn ein Sozialdemokrat mit einem leidhaftigen Prinzen zusammentrifft! Aber daß es gerade der Parteigenosse Adolf Ged. war, der die Einladung des Prinzen Karl akzeptierte, obwohl sein „gemäßigter“ Gesinnungs-genosse Dreesbach während seiner Zugehörigkeit zum landständischen Ausschuss die Annahme derselben stets ablehnte, das ist das Wertwürdige an der Sache.

Wir hätten es lieber gesehen, wenn Genosse Ged. dem Beispiel des Genossen Dreesbach gefolgt wäre.

Vom Fortschritt der Presse. Als Redakteure am „Grüßliener“, dem Zentralorgan der schweizerischen sozialdemokratischen Partei, das bisher dreimal wöchentlich erscheint und vom 15. November an täglich erscheint, wurden vom Zentralkomitee des Grüßlivereins gewählt die Genossen Kantonsrat Hans Witz und Paul Brandt, beide in Zürich.

Von der Jugendbewegung. Der „Jung-Sozialist“ bestittelt sich ein Monatsblatt, dessen erste Nummer in diesen Tagen in Christiania erschienen ist. Es wird herausgegeben vom „Sozialdemokratischen Jugendverband Norwegens“ und redigiert von Harald Solberg.

Die sozialistische Schule in New York. Die Stiftung einer begüterten Genossin, der verstorbenen Frau Rand, wurde am Dienstag feierlich eröffnet. Die Schule heißt „Rand School of Social Science“ (Schule für soziale Wissenschaft) und dient der wissenschaftlichen Ausbildung von Leuten, die sich für den Sozialismus interessieren und die Propaganda für denselben in Wort und Schrift fördern wollen. Unter den Lehrern sind zwei Professoren der Columbia-Universität, wie die „Londoner Tribune“ mitteilt, und zwar Franklin Biddings und Dr. Beard. Keunzig Studenten haben sich einschreiben lassen. Die Schule steht in enger Verbindung mit der sozialistischen Partei und unter der Leitung eines tüchtigen Genossen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Strafkants der Presse. Genosse Koepke vom „Volksblatt für Garburg“ wurde von der Strafkammer in Stade wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers von Reuland von 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Genosse Kirpennig von der „Schwäb. Volksztg.“ zu Augsburg wurde vom dortigen Gefängnisrichter zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt. Das Vergehen erbildeten die Rats-berechtigten des selben Verbandes der Maschinenfabrik Augsburg, Chatelet und Schwinger, in zwei Artikeln, in denen ein Konterseil ihrer Zaten gegeben war, das ihnen nicht gefiel.

Aus Industrie und Handel.

Erhardt-Krupp.

Zu dem jetzt in der Presse wieder erörterten Thema: Erhardt-Krupp schreibt man uns:

Wenn bisher das unbestreitbare Monopol Krupp in weiteren Kreisen der Bevölkerung noch weniger Anstöß erregt hat, so ist das in der Hauptsache dem Ruf des preussischen Beamtentums zuzuschreiben. Bisher wußte man den Schein der unbedingten Integrität noch aßen zu wahren. Damit ist es nun durch die Affäre Lippelschach vorbei. Für die Folge wird man in Preußen-Deutschland etwas Bescheidener sein wie bisher, wenn von der Beamtenkorruption in anderen Ländern die Rede ist. Pöbdielst ist ein smarter Geschäftsmann, aber wer will behaupten, er entspreche dem Ideal von Korrektheit, das man bei preussischen Staatsbeamten und Staatsvertretern als selbstverständlich voraussetze? Wenn Pöbdielst bleiben kann, dann ist sicher schon vieles möglich gewesen, manches was bisher für ausgeschlossen galt, ist sicher längst gang und gäbe, und vieles Soule hat sich sicher unter dem falschen Scheine tadelloser Korrektheit entwickeln können. — So urteilt heute die öffentliche Meinung! Und ausgenommen die paar Interessenten, haben die letzten Ers-

elnisse gerade in staatsreuen Kreisen das Vertrauen zur Regierung gründlich erschüttert. Bei der Sozialdemokratie hatte die preussische Regierung als System ja nichts zu verlieren, aber auch in sozialistischen Kreisen glaubte man bisher wenigstens an die Integrität des preussischen Beamten. Heute nicht mehr. Daß nach den letzten Ereignissen die öffentliche Meinung auch zu dem Krupp-Monopol eine andere Stellung einnehmen wird, ist sicher. Früher spielte man den Patriotismus der Firma Krupp aus, die angeblich im Interesse des Vaterlandes gewaltige Summen ausgeben. Die deutsche Wehrmacht jeder anderen überlegen zu machen, sei Krupp's größtes Streben. Man glaubte dem Schmach. Die Firma Krupp war immer hochpatriotisch, aber kaum hatte sie irgend eine neue verbesserte Kriegswaffe hergestellt, bot sie diese aller Welt zum Kauf an. Dadurch zwang sie auch das liebe Vaterland zu neuen Ausgaben — und der deutsche Nickel mußte mehr bezahlen als das Ausland. Die billigen Panzerplatten-Lieferungen für Amerika haben das ja ekkontant gezeigt. Krupp bringt für Deutschland keine Opfer, im Gegenteil, er macht auf Deutschlands Kosten immer neue Versuche und wenn er ein besseres Material herstellt, bekommt das Ausland das beste Geschloß, das unübertreffliche Geschloß und die unzerstörbare Panzerplatte — billiger wie das liebe Vaterland! Der Historiograph Ehrenberg rechnet es der Firma Krupp als besonderes Verdienst an, daß sie an den „Erbschind“ (Frankreich) keine Kriegsmaterialien verkaufe. Das ist auch Humbug. Krupp liefert keine Kriegsmaterialien an Frankreich, wegen des dort mangelnden Patentschutzes. Dafür verkauft er den Franzosen aber die Lizenz zur Fabrikation Krupp'scher Panzerplatten und französische Offiziere studierten in Essen das Verfahren zu deren Herstellung. Was hat das mit Vaterlandsliebe zu tun? Krupp macht Geschäfte und kümmert sich den Teufel darum, ob das dem Vaterlande dienlich ist oder nicht. Was macht es dem Geschäft, ob es durch seine Lieferungen an andere Staaten die Gefahr heraufbeschwört, daß Deutschland in einem späteren Kriege eine gründliche Niederlage erleidet. Es fragt nicht danach, ob nicht gerade durch seine Kriegsmaterialienlieferung andere Staaten in die Lage versetzt werden, an einen Krieg gegen Deutschland zu denken. Der Krupp-Familie könnte es passen, wenn es bald zu einem ordentlichen Kriege mit Waffenvernichtung von Kriegsmaterialien käme. Dann würde das Geschäft ja blühen. Daß tausende Söhne Deutschlands durch Krupp'sche Geschäfte Gesundheit und Leben einbüßen, wenn wir in einen Krieg mit irgend einem Staate verwickelt würden, das irritiert die Vaterlandsliebe und den Patriotismus der Krupps nicht. Bei Erfüllung der Taku-Forts haben wir das Schauspiel ja schon gehabt, daß der Feind mit Krupp'schen Geschossen deutsche Soldaten erschmetterte und ein deutsches Schiff in den Grund bohrte. Geschäft ist Geschäft! Angeblich ist die Güte der Krupp'schen Erzeugnisse, deren Ueberlegenheit über jede Konkurrenz für die Bevorratung Krupp's ausschlaggebend gewesen. Die Autoritäten sagten's und Vorgesetzten gebot bisher, also zu glauben. An den Autoritäten wird man in Zukunft auch stärker zu zweifeln wagen. Bisher lag schon genügend Veranlassung zur Skepsis vor. Die Firma Erhardt hat Krupp schon mehrfach genötigt, Preisnachlässe einzutreten zu lassen. Wenn Krupp von der überragenden Güte seiner Fabrikate überzeugt gewesen wäre, würde er sich wohl kaum dazu verstanden haben. Die „Reifeidenheit“ war diktiert von dem Versehen, den Konkurrenten nicht aufkommen zu lassen — und er erreichte das Ziel. Das mußte umso mehr überraschen, wenn man sich der Vorgänge vor 10 Jahren erinnert. Erhardt hatte damals schon ein Rohrrücklaufgeschloß fabriziert. Die Autoritäten verworfen die Konstruktion, aber ein von Krupp hergestelltes Schnellfeuergeschloß mußte — zur Rettung des Vaterlandes — schließlich eingeführt werden. Und ehe der Reichstag die Neuarmierung bewilligt hatte, war Krupp schon eifrig mit Lieferung beschäftigt. Allerdings die Eile war notwendig. Die Neuaufrüstung war noch nicht beendet, da waren die Autoritäten einig in dem Urteil: Das Schnellfeuergeschloß taugt nichts! Aber Krupp konnte seine Lieferungen beenden — und dann wurde die Einführung des Rohrrücklaufgeschloßes beschlossen, natürlich wiederum zur Rettung des Vaterlandes und Krupp blieb Lieferant. Man hört auch den Hinweis auf Krupp's Erfolge im Ausland. Das soll für Krupp sprechen. Krupp hat doch nicht zum Vergnügen überall Männer aus Ministerien und aus den obersten Verwaltungsbehörden — als Vertreter! Im Ausland sind die Leute mit ihrem autoritativen Urteil ebenso einflußreich wie in Deutschland. Und Krupp weiß den Eifer seiner Agenten anzufachen. Für diese besteht auch eine „Arbeitsordnung“, nach der es ihnen verboten ist, für andere Firmen tätig zu sein. Da braucht man sich über Krupp's Erfolge im Ausland wahrlich nicht zu wundern. Wir würden und allerdings trotz aller Vorgänge auch nicht wundern, wenn die Firma Krupp in der bisherigen Bekundung ihrer Vaterlandsliebe fortfahren kann.

Gutes Geschäft. Für die Prosperität der Industrie spricht folgende Dividendentafel:

	Dividenden in Prozent	
	1905/06	1904/05
Eisenbahnbau A. G. Düsseldorf	19	17
Vereinigungs-G. f. Steinkohlenbergbau i. Rheinfeld	8	8
A. G. für Eisenbahnmaterialfabrik in Görlitz	18	18
Dortmunder Aktien-Brauerei	20	20
Dortmunder Union-Brauerei	20	20
Schlegel-Brauerei Dohm	10 1/2	10 1/2
Goebel-Brauerei Düsseldorf	10	10
Brauerei Gebr. Dietrich	10	10
Kartshütte A. G. in Altwasser	6 1/2	6 1/2
Weslinghaus A. G. Varmen	7	7
Eisenhüttenwerk Reula	7	6
Hannoversche Portland-Zementfabrik	10	4
Braunshofen- und Zementindustrie A. G. Berlin	12	12
Chemische Fabrik Dörmigen	10	9

Bei solchen Aktionärslohnem läßt es sich jedenfalls schon halten.

Deutschlands Außenhandel. Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amtes gestaltete sich der Außenhandel Deutschlands für die Monate August und September in den nachfolgend ausgeführten Warenkategorien folgendermaßen:

	(Mengen in Doppelzentner)			
	Einfuhr		Ausfuhr	
	Sept.	Aug.	Sept.	Aug.
Baumwolle	152 837	241 079	25 894	38 842
Flachs, gebroch., gefärbung u.	7 949	10 193	1 181	2 103
Hanf	25 815	39 818	12 231	21 923
Jute und Juteberg	34 926	36 620	2 400	7 073
Merinowolle im Schweiß	20 393	16 954	4 915	8 75
Kreuznuchtwolle im Schweiß	17 896	27 889	843	488
Eisenerze	11 651 538	50 49 193	3 748 127	8 004 793
Steinkohlen	8 445 885	8 248 063	17 064 748	17 430 714
Braunkohlen	5 673 565	6 312 975	18 190	12 555
Erzöl, gereinigt	174 959	472 284	1 327	689
Chlorkalium	427 647	204 756	3 583	8 694
Robeisen	594 071	894 224	4 80 552	3 90 264
Kupfer	112 945	122 478	5 266	5 434

Außerordentlich stark ist die Zunahme in der Eisenerzeinfuhr, bei nur mäßig gesteigerter Ausfuhr. Besonders bemerkenswert sind die Ein- und Ausfuhrziffern für Kohlen. Trotz des in allen

Tönen beklagten Kohlenmangels hält sich die Ausfuhr auf über das Doppelte der Einfuhr. Wer in aller Welt soll da noch glauben, was von der Spindelspitze stets versichert wird, daß man im Interesse des deutschen Marktes die Ausfuhr auf ein Minimum eingeschränkt und die Einfuhr forciert habe? Das eine ist ebensowenig wahr wie das andere. Wohl ist im September die Einfuhr an Steinkohlen um 197 832 Doppelzentner gestiegen, dafür ist aber die Einfuhr an Braunkohlen um 639 410 Doppelzentner zurückgegangen. Die Gesamteinfuhrmenge ist im September weiter zurückgegangen wie die Ausfuhr. Wenn das Spindelt so die Marktverhältnisse regelt, dann kann der ihr jedenfalls angenehme Kohlenmangel noch einige Zeit anhalten.

Verteuerung der Leinwandfabrikate. Eine Versammlung der Leinen- und Halbleinwandfabrikanten Schlesiens und der Niederlausitz beschloß, eine Erhöhung aller Fabrikatpreise um 5 bis 10 Prozent eintreten zu lassen.

Aus der Frauenbewegung.

Zur Mannheimer Konferenz.

In einem Artikel zur Frauenkonferenz in Mannheim sagt die „Gleichheit“:

„Wir wollen nicht verschweigen, daß wir die Debatten über manche Frage erschöpfender gewünscht hätten. Doch stand der Durchführung dieses Wunsches ein unübersteigliches Hindernis entgegen: die Kürze der Zeit, in welcher das reiche Arbeitsprogramm erledigt werden mußte.“

Im Hinblick darauf hat gar manche Genossin geschwiegen, die gern zu der oder jener Materie etwas gesagt hätte, und die Rednerinnen haben in Punkt Einhaltung der Redezeit eine Selbstdisziplin geübt, die im schärfsten Gegensatz zu der uns Frauen nachgesagten „Geschwätzigkeit“ steht. Immerhin haben unseres Erachtens die Verhandlungen ungenügend die Notwendigkeit hervorgehoben, für die Arbeiter der nächsten Konferenz drei Tage in Aussicht zu nehmen, vorausgesetzt, daß — wie wir sehrwünscht wünschen — die kräftige Entwicklung unserer Bewegung anhält.“

Verfammlungen.

Zentralverband der Fleischer. In der letzten Mitglieder-versammlung referierte Herr Mann über: „Welche Lehren ziehen wir aus unserer bisherigen Agitations- und Organisationsarbeit?“ Redner schilderte zunächst die Arbeit der letzten zwei verflochtenen Jahre, wo vieles versäumt worden sei. Es sei notwendig, in Groß-Berlin eine einheitliche Agitation zu entfalten. Das Hauptgewicht müsse auf das Bezirkskassierwesen gelegt werden. Ferner müsse darauf hingearbeitet werden, mehr Massenbewegungen, überzeugte Mitglieder zu bekommen. Auch sei es notwendig, sich der politischen Organisation anzuschließen, damit die Kollegen eine engere Fühlung mit der klassenbewußten Arbeiterschaft bekämen. Unser Lösungswort müsse werden: Nicht nur Mitglieder werden, sondern auch Massenbewusste Arbeiter erziehen! — Hierauf referierte Herr Mann über: „Wie betreiben wir am besten unsere dies-jährige Herbstagitation?“ Er führte folgendes aus: Um eine durchgreifende Agitation zu entfalten sei es notwendig, in Berlin Bezirks-versammlungen abzuhalten, auch sei notwendig, den Vororten mehr Aufmerksamkeit zu schenken, damit man dort mehr Boden fassen könne. Ferner müsse jetzt auch mit der Organisation begonnen werden. Notwendig sei es, in der Provinz Aufklärung zu schaffen, damit bei Lohnbewegungen von dort nicht so viel Zugung käme. Wenn auch hier viel Schwereigkeiten zu überwinden seien und sich nicht alles so machen ließe wie man es wünsche, weil die Vorstandsmitglieder alle in Arbeit seien, so lasse sich bei etwas gutem Willen doch schon vieles schaffen. — Die Diskussion bewegte sich im Sinne der beiden Referate. — In den Gouvorkand wurden gewählt Herrmann, Mann und Jäsche. — Von verschiedenen Kollegen wurde gesagt, daß die Polizei betreffs Ueberwachung der Sonntagsruhe sehr viel zu wünschen übrig lasse. In vielen Schächtereien würde noch die Mittag gearbeitet.

Herrmann machte noch darauf aufmerksam, daß laut Statut Ende November die Krankentafelwahlen stattfinden müßten, es sei daher Pflicht eines jeden Kollegen darauf zu achten, daß er auch von seinem Arbeitgeber angemeldet würde, damit er auch sein Wahlrecht ausüben könne.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter der Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik von Th. Hildebrand u. Sohn hatten sich am Donnerstag wiederum zahlreich in Rabes Festsaal versammelt. Wurde in der vorigen Versammlung, vor drei Wochen, hauptsächlich über die Lohn- und Arbeitsbedingungen gesprochen, so hand diesmal die Verhandlung, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Fabrik durch die Beamten, Werkmeister und sonstigen Vorgesetzten zu erdulden haben, auf der Tagesordnung. Zunächst hielt jedoch Genosse Reiche in einem Vortrag über den Kampf zwischen Kapital und Arbeit, der mit der Mahnung zum Anschluß an die Organisation endete und lebhaften Beifall fand.

Darauf führte Weidner aus, daß es der Firma Hildebrand jedenfalls nicht angenehm sei, wenn die Mißstände, die in ihrer Fabrik herrschen, öffentlich besprochen werden. Es liege aber an dem Arbeitgeber selbst, daß man zu diesem Mittel greifen müsse. Würde die Firma die Gewerkschaften als die beruflichen Vertreter ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen anerkennen, über Vorseitigung der Mißstände verhandeln und das unbedingt notwendige Entgegenkommen zeigen, so ließe sich die Behandlung der Angelegenheit in breiter Öffentlichkeit wohl vermeiden. Auch dadurch, daß die schlechten Verhältnisse in diesem Großbetriebe auf die Verhältnisse im ganzen Berufe verberdlich einwirken, hätten alle Berufsangehörigen ein Interesse an der Sache. Der Redner schilderte dann einige der schlimmsten Uebelstände; zunächst die Visitation, die in dieser Fabrik zweimal täglich, mittags und abends, ausgeübt wird. Wohl seien die Visitationen ein Berufsübel, hier aber würden sie in so beschämender und beleidigender Weise gehandhabt, daß Eltern sich bedanken sollten, ihre Töchter in einem solchen Betriebe arbeiten zu lassen. In vielen kleineren Betrieben werde schon nicht mehr visitiert und die Firma Hildebrand könnte das wohl auch abschaffen. Was vielleicht von einzelnen hinausgetragen werde, sei so gering, daß es für ein solch großes Geschäft gar nicht in Betracht kommen könne. Die Arbeiterorganisationen erklärten selbstverständlich das Bestehen der Arbeitgeber wo es vorkomme für durchaus verwerflich. Das beste Vorbeugungsmittel dagegen wäre, wenn die Firma ihre Arbeiterinnen so bezahlen würde, daß sie sich die Waren selbst kaufen könnten. — Ein weniger zartes Gewissen scheint die Firma zu haben, wenn es sich um Zeit und damit um Eigentum der Arbeiterinnen handelt. Wie der Redner mittelte, müssen Affordarbeiterinnen abwechselnd täglich 1/2-3/4 Stunden opfern, um Frühstück aus der Kantine zu holen, ohne irgend welche Vergütung dafür zu erhalten. Dafür könnte die Firma doch wohl eine Person aufstellen und bezahlen. Aber noch mehr Arbeit wird unentgeltlich von Affordarbeiterinnen verlangt. Sie müssen abwechselnd an den Sonnabenden 1 1/2-2 Stunden die Fabrikräume reinigen, und, wer dabei fehlt, muß 1 Mk. Strafe bezahlen. Der Redner meinte, daß der Firmeninhaber wohl selbst nichts von diesen Vorschriften wisse, sonst könnten sie unmöglich bestehen. Dann erwähnte er eine ungläubig rigorose Handhabung der Straf-vorschriften für Zuspätkommen. Die Arbeitszeit beginnt im Sommer schon um 6, im Winter 1/2 Uhr. 3 Minuten früher wird das Fabriktor geschlossen und wer nicht drinnen ist, muß bis zum Frühstück warten. Ja, noch mehr! Wer nicht rechtzeitig gekommen ist, aber nicht ganz pünktlich bei Beginn der Arbeitszeit von der Garderobe aus den Fabrikraum erreicht, muß sich seine Garderobe wiederholen, wird wieder ausgesperrt und muß ebenfalls bis zur Frühstückspause draußen warten und geht seines Lohnes für die ganze Wartezeit verlustig! Ueber die Behandlung in der Fabrik selbst sind ebenfalls viele Klagen laut geworden. So über einen Betriebsleiter, der, wenn Arbeiterinnen, die vielleicht ganze 13 Mk. die Woche verdienen, um Lohnzulage bitten, sie mit Redens-

arten abweist, wie: „Sie verdienen ja bald mehr als ich!“ Argz Schimpfparole, die wiedergegeben die davon betroffenen Arbeiterinnen sich scheuen, sollen von drei Vorarbeiterinnen oder Direktoren gebraucht werden. Der Redner erklärte, daß, wenn diese Damen derartige Ausdrücke nicht unterlassen, man in anderer Weise gegen sie vorgehen müsse. Vorläufig sollten ihre Namen nicht genannt werden. — Zum Schluß sagte der Redner, die Firma solle sich nicht einbilden, daß sie in Zukunft, ohne mit der Organisation zu rechnen, auskommen werde. Die Zustände in ihrer Fabrik lästeten auf den ganzen Arbeitverhältnissen des Berufs, und es solle und werde Wandel geschaffen werden. — Lebhafter Beifall und die Diskussion, die sich daran schloß, bezeugten das, was der Redner vorhergesagt hatte, und trotz wiederholter Auf-forderung meldete sich keiner, der die Firma gegen die Vorwürfe zu verteidigen suchte.

Vermischtes.

Drahtlose Telegraphie auf dem Meere. Nach einem Kabel-telegramm aus New York, das bei der hiesigen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie eingegangen ist, hat der in New York eingetroffene Dampfer „Vremen“, der mit Apparaten für drahtlose Telegraphie nach dem System Telefunken ausgerüstet ist, die ihm vier Tage nach dem Auslaufen von der Station in Rauen täglich eine Stunde lang nachgefolgten neuesten Zeitungs-telegramme bis auf eine Entfernung von 2500 Kilometer klar empfangen. Dies Resultat ist darum beachtenswert, weil mehr als die Hälfte des Weges über Land führt. Von jetzt ab sind die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften in der Lage, ebenso wie bisher von den englischen Marconi-Gesellschaft, von der Deutschen Telefunken-Gesellschaft regelmäßig während der ganzen Ueberfahrt Zeitungs-telegramme aufzunehmen.

Vom Kriegsschauplatz der Arbeit. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Königshütte, daß gestern früh auf „Gräfin Lauragruhe“ beim Pfeilerabbau fünf Bergleute durch Zusammenbruch von Kohlenmassen verschüttet worden sind. Zwei der Verunglückten wurden schwer verletzt zu Tage gefördert, die übrigen drei waren bis abends 6 Uhr trotz unausgesetzter Rettungsarbeiten noch nicht geborgen. Ein weiteres Telegramm meldet die „Schlesische Zeitung“ erfährt, daß von den übrigen auf der „Gräfin Lauragruhe“ verschütteten Bergleuten einer vorgestern abend und einer nachts tot nach oben gefördert worden ist. Der letzte wurde schwer verletzt geborgen. —

Hameln, 6. Oktober. Heute morgen erkrankten bei dem Hamelner Werkzeuge zwei bei der Reparatur des Wehres beschäftigte Arbeiter.

Eine Ortschaft niedergebrannt. Die Ortschaft Doljach im Pustertal ist zum größten Teil niedergebrannt. Bei den Lösch-berufen kamen zwei Personen ums Leben und eine wurde schwer verletzt.

New Orleans gerührt.

Ein Tornado, der sich über ein Gebiet von fünf englischen Meilen in der Länge und acht Meilen in der Breite erstreckte, suchte gestern, wie aus New Orleans telegraphisch wird, das Fabrik- und das vornehme Viertel der Stadt heim. Die im Bau begriffenen prächtigen Gebäude an der Ecke der Toledo- und der Saratogastraße wurden demoliert. Fünf neue Wohnhäuser sind zerstört. Die Dächer des St. Elisabeth-Konvents, der Gärwerke und einer großen Fabrik wurden weggerissen. Mehrere Fabrikgebäude wurden ebenfalls demoliert. Es sind indes keine Todesfälle, sondern nur sieben Verletzungen zu verzeichnen. In der Vorstadt Bogachoula wurde eine Familie von vier Köpfen durch ein einstürzendes Haus verschüttet.

Eine sozialistische Kolonie. Wie vor einiger Zeit schon berichtet, trug sich Upton Sinclair, der Verfasser des im Unterhaltungsblatt veröffentlichten Romans, mit dem Plan, eine kleine Kolonie auf sozialistischer Grundlage zu gründen. Er wollte eine Anzahl Familien veranlassen, gemeinsam zu wirtschaften und verspricht sich davon allerlei Vorteile. Der „Londoner Tribune“ wurde gestern gefabelt, daß dieser Plan seiner Verwirklichung entgegengeht. U. Sinclair habe in New Jersey einen Park von neun Morgen Größe für seine Kolonie gekauft. Unter den Kolonisten befinden sich drei Lehrer von der Columbia-Universität mit ihren Familien. — Solche Pläne enden gewöhnlich mit Freßschlagen und Enttäuschungen; sie scheitern an den mannigfachen Widerständen und der Abhängigkeit von der übrigen Welt und bedeuten nichts mehr als ein interessantes Spiel, nach dessen Verlauf man sich gern mal erkundigt.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktinspektion (Großhandl.) Rundfleisch Ia 71-76 pr. 100 Pfd., Ia 65-70, Ia 60-64, Ia 54-58, Rindfleisch, Doppelland 105-115, Ia 84-90, Ia 74-83, Ia 64-73, holl. 55-62, Hammelfleisch Ia 77-82, Ia 67-76, Schweinefleisch 67-74, Mettsch 1a pr. Pfd. 0.80-0.90, Ia 0.70, Rotmilch Ia 0.37-0.42, Ia 0.25-0.33, Danmilch 0.40-0.50, Milchschmalz 0.20-0.30, Fischfleisch 0.40, Hefen per Stck 2.50-3.35, Mehl 1.25-2.25, Roggenmehl per Stck 0.30-0.90, Weizenmehl per Stck 0.75-1.60, Kristallmehl 0.50-0.65, Weizenmehl 0.00, Rüböl, junges Ia 1.00-1.20, junges Ia 0.70-0.98, alte 0.60-0.82, junges keine 0.00-0.00, Öl, junges, alte per Stck 1.40-2.25, alte Ia 0.90-1.30, junges per Stck 0.65-1.35, Landen, junges per Stck 0.30-0.55, alte 0.00, Gansen, junges per Stck 0.80-3.50, alte per Stck 0.00, Hamburger, junges per Stck 3.10, Gänse, Oderbräuer, per Stck 0.55-0.63, Hühner Hamburger, junges 0.64-0.65, Ia per Stck 3.00-3.70, Ia 2.50-2.90, Gänse per Stck 1.00-1.90, do. klein 0.00-0.00, Gänse per 100 Pfd. 89-103, mittel 0.00-0.00, 71-72, Schale 0.00, Weiz 62, Kafe, groß 94, mittel 77-98, klein mittel 0.00, unsortiert 0.00, Bismarck, mittl 60-67, Karpen, 30er 00-00, 50er Golliger 70-75, 60er Laniger 0.00, 40er Schleiße 0.00, Barje, groß 48-59, klein 0.00, Karanischer 0.00, do. klein 0.00, Weiz 55, Bunte Fische 0.00, mittl 0.00, Amerikanischer Rind Ia neuer per 100 Pfd. 110-130, do. Ia neuer 90-100, do. IIIa neuer 75, Spotteln, Kiefer, Wall 0.75-1.30, Dantsiger, Wall 0.70-0.80, Rundern, pommerische Ia, per Schock 9.00, do. pommerische Ia 2-4, Kiefer, Stiege Ia 4-6, do. mittl per Riffe 2-3, do. klein per Riffe 0.00, Bismarck, per Riffel 2-3, Straßburger 2.00-3.50, Kafe, groß per Pfd. 1.10-1.30, mittelfein 0.80-1.00, klein 0.50-0.60, Verringe per Schock 4-5, Schellfische Riffe 4-5, do. 1/2, Riffe 2, Rablau, p. 100 Pfd. 20-25, Heibalt 0.00, Sardellen 100er per Unter 95, 100er 95, 1000er 90, 1000er 70, Schottische Polsterlinge 1905 0.00, large 40-44, full 30-38, mod. 35-42, deutsche 37-44, Deringe, neue Ratjes, per 1/2, To. 60-120, Sardinen, russ., Riffel 1.50-1.00, Bratheringe, Schiffe (4 Riffe) 1.50-1.75, Remanzen, Riffel 11, kleine 5-6, Riffen, 14, Gummern, kleine, per Pfd. 0.00, Krebse, per Schock, große 0.00, mittel 0.00, kleine 0.00, unsort. 0.00, Golliger, groß 0.00, mittel 0.00, Gier, Land, per Schock 3.30-4.25, Butter per 100 Pfd. Ia 124-127, IIIa 118-120, IIIa 112-116, abfallende 95-110, Sauer Gansen Schock 3.50-4.00, Pfeffergurken 3.50-4.00, Kartoffeln per 100 Pfund magnam bonum 2-2.25, Deberliche 2-2.25, Rosen 0.00-0.00, weisse 1.75-2.00, Salzkartoffeln 4.00-5.00, Spinal per 100 Pfund 4.00-7.00, Karotten per Schockbund 2.00, Sellerie, hiesige, per Schock 1.50-6.00, do. pommerische 4-5.00, Zwiebeln große, per 100 Pfd. 3.25-4.00, do. kleine 2.50-3.00, do. hiesige (Berl.) 30-50, Charlotten 50-60, Peterliche, grün, Schockb. 1.00, Knoblauch per Schock 0.60-1.00, Rettig, hanz., pr. Schock 2.40-4.80, Radieschen per Schock 0.60-0.80, Salat, pr. Schock 1.50-2.00, Sobnen, grüne, per 100 Pfund 6-16, Backschöben 10-20, Weisse Riffe 7-8, Pfefferlinge per 100 Pfd. 10-12, Wurzeln per 100 Pfd. 2-3, Letzter Ruffel p. 100 Pfd. 10-11, Rumenfisch p. Riffel 1.50-2.50, do. Erstarer, Ruffel 0.25-0.28, Wirlingstahl per Schock 4.00-7.00, Roffel pr. Schock 3.00-7.00, Weizkohl pr. Schock 2.00-5.00, Rosenkohl pr. 100 Pfd. 25-30, Steinpilze p. 100 Pfd. 20-35, Gurken, Kerbter, Schock 0.00, do. Untere, Schock 1.50-3.00, do. Hollenburger 0.00-0.00, do. Vleganger 0.00, do. Einlege (Einf.) 8-18, Kohlrüben, Schock 2.50-4.00, Tomaten, hiesige 100 Pfd. 14-18, Kürbis 2-3, Birnen, ital. per 100 Pfd. 0.00, hiesige 4-16, Zitronen 20-25, Bismarck 4-16, Kefel, per 100 Pfd., hiesige 3-15, Gravensteiner 12-18, Zitronen 15-30, Zitronen in Riffeln 14-28, Preiselbeeren 0.00, Schmelze 18-20, Bismarck per Schock 1.50-1.50, Pfannkuchen, per 100 Pfd. hiesige 1-3, Bismarck 1-4, Bismarck, große 5-10, Zitronen, Ruffeln 300 Stck 19.00-22.00, 890 Stck 12.50-30.00, 200 Stck 0.00, 420 Stck klein 12.00-15.00, 500 Stck, klein 13-15, Pfeffer, Weidische per 100 Pfd. 10-30, Zitronen 40-50, Italienische 60-80.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm 1/2

Montag, Dienstag, Mittwoch

Damen-Confektion

soweit Vorrat

Hervorragende Neuheiten in Blusen aus Seide und Wolle, Costümen, Havelocks, Paletots, Abend-Mänteln, Joupons, Backfisch-Costümen, Kinder-Kleidern und Kinder-Paletots.

Bluse aus Baumwollstoff in vielen hübschen Mustern	95, 1.45	Costüme neueste Stoffe und Façons	16.50, 22.50	Costümröcke fussfrei, Stoffe engl. Charakters	2.95, 3.95
Bluse in neuen Schottenstoffen, reich garniert, auf Futter	3.95, 4.95	Paletots in gemusterten Stoffen englischen Charakters	9.85, 11.50	Costümröcke blaugrün	5.90, 7.75
Blusenhemd gestreift, baumwoll. Flanell mit Stickerei-Kragen, Falten zum durchknöpfen	2.45	Taffet-Unterrock „Reine Seide“, Volant reich plissiert, m. Tressen besetzt	8.60	Costümröcke schwarz Lasting, mit Taffetblenden garn., auf Futter	7.95, 9.85

Ein grosser **Unterröcke** ganz hervorragend billig 1.95, 2.45, 3.65, 4.65
Posten regulärer Wert weitaus höher

Japon-Bluse reich mit Einsätzen garniert, in vielen Farben	3.90	Havelocks aus warmen Stoffen	4.95, 6.75, 7.50
Messaline-Bluse „Reine Seide“, mit Tüll-Einsatz, reicher Schließen-Garnit., Aermel und Vordertheil gezogen, moderne Farben, ganz auf Futter	9.85	Abend-Câpes ca. 125 cm lang, Kragen mit Moufflon besetzt in hübschen hellen Farben	9.85
Velvet-Bluse gepunkt, mit Taffet-Kragen u. Manschetten, auf Futter, mit Kravatte und Goldknöpfen garniert, in 6 modernen Farben	6.75	Jacket-Costüme aus Tuch, eleg. Tailormade Verarbeitung, Jacket lange Form, auf Futter, in weinrot, marine, oliv, schwarz	29.50

Pelzwaren

Thibetin-Stola weiss	6.75, 7.95	Imit. Seal-Stola	6.95, 9.85	Moufflon-Stola besondere Gelegenheit in schönen hellen Farben, Länge ca. 240 cm	11.75
Thibet-Stola weiss	12.50, 15.50	Imit. Nerz-Stola Neuheit mit 4 Schwefeln und 2 Köpfen	9.75	Imitiert Hermelin-Kravatte mit imitierten Hermelin-Schwefeln	6.50
Thibet-Stola schwarz mit 4 Schwefeln ca. 200 cm lang	12.75,	Thibet-Stola ca. 220 cm lang	16.50		



Moderne Form mit schottischer Garnitur u. Pose 2.95

Ein Posten eleg. Strauss-Amazonen

schwarz 3.75, 4.90, 6.75

Hut-Fantasie in allen mod. Farben	28, 45, 75	Rosen-Piquet 3 teilig, Seide mit Velvet	Piquet 65 Pf.
Flügel 2 teilig, in vielen Farben	48, 75, 95, 1.45	Rosen-Piquet in den feinsten Farben	Piquet 95 Pf.
Straussfedern schwarz ca. 35 cm	65, ca. 40 cm 95	Hut-Laub Velvet, 4 teil. 18, Sammet, 3 teil. Piquet	48

3 Serien

der jetzt beliebten, weichen Hutbänder in den modernsten Farben ————— Reine Seide

Serie I ca. 11 cm
Meter 38 Pf.

Serie II ca. 12 cm
Meter 60 Pf.

Serie III ca. 15 cm
Meter 85 Pf.



Breton-Form mit Fantasie-Garnitur 3.85



Toque aus Panne mit Taffetband und Posen garniert 4.95



Moderne Filz-Form mit weicher eleg. Panne- u. Posen-Garnitur 8.50



Sammet-Hut mit reich Straussfed.- u. Seidenb.-Garn. 14.50



Toque sehr reich garnierter Taffet-Rand mit Flügeln 8.75



Matelot-Form Velvet mit reich. Seid.- u. Fantasie-Garn. 6.95

Der preußische Zusammenbruch von 1806.

I.

Die Vorgeschichte von Jena.

Vor einigen Monaten wurde in einem Leitartikel des „Vorwärts“ auf die eigentümliche Erscheinung hingewiesen, wie wenig das Säkularjahr der Schlacht bei Jena die buchhändlerische Spekulation reizt. Man braucht sich nur zu erinnern, welche Masse von Literatur und Manuskripten sich im vorigen Jahre zu Schillers hundertstem Todestage ergoß, um den Unterschied zu empfinden. Und man empfindet ihn noch schärfer, wenn man auf die Tage der preußischen Konfliktzeit zurückgeht, wo man kein liberales Zeitungsblatt lesen konnte, ohne daß man die „Schmach von Jena“ den preußischen Junkern um die Ohren klatschen hörte.

Das sind vergangene Zeiten. Die deutsche Bourgeoisie hält heute das ökonomisch konkurrenzlose Junkertum als ihren Landsknecht aus, gegen die anstimmende Arbeiterkraft, und sie wird sich hüten, daran zu erinnern, wie dieser Landsknecht vor hundert Jahren schon von der bürgerlichen Revolution zusammengebrochen wurde. Das darf sie gar nicht riskieren. Sie stimmt vielmehr mit höflichem Grinsen zu, wenn die Junker dreist und gottesfürchtig, wie sie immer sind, sich an die Mohnentwässerung machen und ihre Vorfahren von Jena als frei von aller Schuld und Fehle darstellen wollen. Eine klassische Probe dieser junkerlichen Literatur ist das Buch, das der kommandierende General in Königsberg, ein Herr v. d. Goltz, zum Säkularjahr von Jena veröffentlicht hat. Darin wird mit einem Holzpuls von Geschichtsklitterungen, vor dem selbst Herr Janssen als der reine Waisenknaube dasteht, die bürgerliche Aufklärung für den preußischen Zusammenbruch von 1806 verantwortlich gemacht. Es ist die alte Geschichte: je bescheidener der Bourgeois, desto unbescheidener der Junker.

Die historische Wahrheit über Jena muß sich heute in die Spalten der Arbeiterpresse flüchten. Jedoch wäre es ein Fehler, einfach auf die Darstellung zurückzugreifen, die in den besseren Zeiten der Bourgeoisie von ihren verhältnismäßig radikalsten Mitgliedern vertreten wurde, etwa von Waldeck und Ziegler. Nach ihnen erwuchs der preußische Staat aus dem feudalen Verwesungsprozeß des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, wie neues Leben blüht aus den Ruinen. Geleitet von genialen Regenten, von denen wieder König Friedrich, der sogenannte Große, der genialste war, vertrat er die modernen Prinzipien gegen das mittelalterlich verfaulte Oesterreich, aber nach dem Tode Friedrichs kamen unter seinen unsäglichen Nachfolgern die Junker auf und verwüsteten den Staat, bis sie bei Jena geschlagen wurden und nun unter Stein und Hardenberg die alte preußische Herrlichkeit wieder erwahte.

Auch das ist die reine Legende, freilich keine künstlich zurechtgestutzte, wie sie in dem Buche des Generals v. d. Goltz und ähnlichen junkerlichen Nachwerkern ihr Innere treibt, sondern eine historische Legende, wie sie unter dem Einfluß bestimmter Zeitströmungen fogsagen unbewußt zu entstehen pflegt. Bei dem heutigen Stande der historischen Erkenntnis kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der preußische Staat in den Tagen des Königs Friedrich genau ebenso verfault war, wie alle übrigen Teile des Deutschen Reiches, und in diesem Punkte auch nicht das Geringste speziell vor Oesterreich voraus hatte. Im Gegenteil! Nicht Friedrich von Preußen, sondern Josef von Oesterreich ist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das gewesen, was man einen „aufgeklärten Despoten“ zu nennen pflegt; er versuchte wirklich mit dem feudalen Feindrecht in den einzelnen Ländern des österreichischen Gesamtstaates aufzuräumen, wenn er auch an dem Widerstande der privilegierten Stände schließlich scheiterte. Aber der preußische König Friedrich hat daran nie gedacht, sondern die feudale Organisation des preußischen Staats, die Auspöckerung der bäuerlichen und der städtischen Bevölkerung durch ein habgieriges, rohes und ungebildetes Junkerpad, als ein unerfüllbares Kleinod gehütet.

Was dem preußischen Staate ermöglichte, mit Oesterreich zu rivalisieren, war nicht seine höhere Kultur, sondern eine viel weniger anmutende Eigenschaft, nämlich der beständige Verrat an Kaiser und Reich. Er wurde von auswärtigen Mächten aufgepäppelt, um die Kraft Oesterreichs lahm zu legen, das eine weltliche Großmacht und auf dem europäischen Kontinente der Rival Frankreichs war. Schon im 16. und 17. Jahrhundert standen hohenzollernische Kurfürsten im heimlichen Solde des französischen Königs; um jedoch nicht allzuweit zurückzugreifen, so wird es jetzt auch von den preußischen Historikern nicht mehr bestritten, was übrigens, als es noch von ihnen bestritten wurde, deshalb nicht weniger eine historische Tatsache war, daß nämlich der König Friedrich allein mit französischer Hilfe dem Hause Habsburg die Provinz Schlessien geraubt hat. Später machte Friedrich freilich einen Versuch, sich dem französischen Vasallendienste zu entziehen, aber das belam ihm sehr schlecht. Es trug ihm den siebenjährigen Krieg ein, der zur Festigung des preußischen Staates geführt haben würde, wenn nicht die Jarin Katharina im letzten Augenblick ihre schändliche Hand über dem Könige gehalten hätte, natürlich nicht um seiner schönen Augen willen, sondern weil sie den preußischen Staat für denselben Zweck brauchte, für den ihn bis dahin die französische Monarchie gebraucht hatte, nämlich den österreichischen Staat lahmzulegen, der den russischen Eroberungsplänen auf Polen und die Türkei im Wege stand.

Um dieses Preises willen, der Verkaufung der preußischen mit der russischen Vasallenschaft, war das Land im siebenjährigen Kriege auch grausamste verheert worden. Die bäuerliche und die städtische Bevölkerung befand sich im größten Elend; Schmoller, ein vorrussischer Historiker wie er im Buche steht, schildert sie wie folgt: „Zu Ende des Krieges waren die preußischen Provinzen in einem entsetzlichen Zustande; die Menschen, Vieh- und Kapitalverluste waren übermäßig; ein Drittel der Berliner lebte von Armenunterstützung; in der Neumark gab es notorisch fast kein Vieh mehr; Tausende von Häusern und Hütten waren niedergebrannt; eine volkswirtschaftliche Krise der schlimmsten Art folgte dem Frieden und dauerte noch mehrere Jahre.“ Das vielgerühmte „Metablisement“ des Landes durch den König war natürlich der übliche preußische Wind. Nach der höchsten und wahrscheinlich sehr übertriebenen Angabe hat er in den letzten 23 Jahren seiner Regierung 40 Millionen Taler darauf verwandt, das verwüstete Land wiederherzustellen; indessen erstens floß diese Summe weit überwiegend in die Taschen der Junker, und zweitens wurde sie zum großen Teile durch eine noch gewaltigere Auspöckerung der schon vor dem Kriege grausamen Steuermaschine aufgebracht. Das ganze „Metablisement“ lief also darauf hinaus, daß die bäuerliche und die städtische Bevölkerung in all ihrem

schauerlichen Elend noch mehr ausgepreßt wurde, um die durch den Krieg geschädigte Herrlichkeit der Junker auszubessern, die natürlich an ihrem Teil keinen Pfennig Steuern zahlten.

Eine so beispiellose Ausblutung der Bevölkerungsmassen erklärt zur Genüge, weshalb diesen Massen sowohl die Kraft wie der Wille fehlte, das Joch abzuwerfen, das ihre Nacken wund schmerzte. Es ist ein törichtes Gerede der vorrussischen Historiker, die französischen Bauern hätten reboliert, weil sie elender als die deutschen und namentlich die preußischen Bauern gewesen seien. Umgekehrt wird ein Schuß daraus; die preußischen Bauern waren so verelendet, daß ihnen selbst jener Rest moralischer und physischer Kraft fehlte, der zur Empörung gegen ihre blutsaugerischen Feinde nötig gewesen wäre. Sie konnten darin nur mit den polnischen Bauern rivalisieren. Die Kaubankfälle auf Polen, zu denen Friedrich als russischer Vasall das erste Signal geben mußte, um dann unter den drei Räubern die schäblichste Rolle zu spielen, versperren der Entfesselung des preußischen Staates gewisse Möglichkeiten die letzte Möglichkeit, wenn es überhaupt noch eine gegeben hätte. Wie es in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ heißt: „Vom Tage ihrer Unterdrückung an traten die Polen revolutionär auf und festelten dadurch ihre Unterdrücker um so fester an die Konterrevolution. Sie zwangen ihre Unterdrücker, den patriarchalisch-feudalen Zustand nicht nur in Polen, sondern auch in ihren übrigen Ländern aufrechtzuerhalten.“

Drei Jahre nach Friedrichs Tode brach die bürgerliche Revolution in Frankreich aus. Sie wurde nicht sofort in ihrer historischen Bedeutung erkannt, am wenigsten vom feudalen Stumpfsinn. Die preußischen Junker sahen sie nicht anders an, als die gewalttätigen Anführer, die in Belgien, in Galizien, in Ungarn gegen die Reformversuche des Kaisers Josef auszubrechen drohten oder auch schon ausbrachen. Alle diese Feuer schürten sie, um daran ihre Kartoffeln zu rösten, aus denen sie damals noch keinen Fasel zu brennen verstanden; es hätte ihnen schon in den Aram gepakt, wenn Frankreich und Oesterreich, deren Bündnis ihnen im siebenjährigen Kriege so verhängnisvoll geworden war, gleichzeitig lahm gelegt worden wären.

Heute noch hat die historische Tatsache ein gewisses politisches Interesse, daß der preußische König Friedrich Wilhelm II. herzogliche Händelbrüder getauscht hat, wenn auch nicht mit Robespierre selbst, so doch mit einem von Robespierres nächsten Freunden, dem Jakobiner Pethion. Namentlich als die französische Nationalversammlung im Sommer 1790 der französischen Krone das Recht abnahm, aus eigener Machtvollkommenheit einen Krieg zu erklären, stand der preußische Gesandte v. d. Goltz als Einbläser hinter ihrem jakobinischen Flügel und verfaß ihn mit dem trefflichsten Material über das grauenhafte Verderben, das die Monarchien durch das Recht der Kriegserklärung über die Nationen gebracht hätten. Vielleicht würde es sich heute lohnen, diese höchst überzeugenden Debatten wieder abzufragen; wer hätte darüber auch mehr sagen können, als ein Vertreter der preußischen Krone!

Die damalige Politik der preußischen Junker wird unseren Lesern leicht verständlich sein, wenn wir sie an die Politik des Junkers Bismarck in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erinnern, an die Versuche dieses Wiedermannes, die beginnende Arbeiterbewegung für seine eigensüchtigen Zwecke zu mißbrauchen. Junkerliche Dabziger läßt selbst glühendes Eisen nicht liegen, und sie bildet sich ein, daß Revolutionen dazu da seien, um von ihr ausgebeutet zu werden. Sobald sie dann hinter ihren verhängnisvollen Jertum kommt, redt sie ihre arg verkrampften Finger zum heiligen Schwur für die Throne und Altäre gegen den Umsturz. Die hinter Bismarcks Kollaturen mit der Arbeiterbewegung das Sozialistengesetz gehinkt kam, so hinter Friedrich Wilhelms II. Brudererschmäh auf die Wangen des Jakobineriums der fürchterliche Eid, das revolutionäre Paris dem Erdboden gleich zu machen.

Man hat viel darüber gestritten, wer den Krieg begonnen habe, die französische Revolution oder der europäische Feudalismus. Am verständlichsten von den bürgerlichen Historikern urteilt darüber Ranke; er schildert den Krieg als den Zusammenstoß zweier feindlichen Welten; „das Eine rief das Andere gleichsam mit Notwendigkeit hervor; so war einmal das Schicksal.“ In der Tat — je mehr die französische Revolution ihren bürgerlichen Charakter entfaltete, um so unvermeidlicher wurde ihre Auseinandersetzung mit der feudalen Welt, die sie rings umgab. Es mußte so kommen, und die Frage, wie es kam, hat nur ein verhältnismäßig untergeordnetes Interesse. Formell ging die Kriegserklärung von der französischen Revolution aus, und sicherlich hat sie keine Schafsgeduld gegenüber den feudalen Herausforderungen gezeigt. Aber herausgefordert ist sie in der schändlichsten Weise von den deutschen Junkern und Pfaffen. Wider alles Völkerecht wurde den französischen Emigranten gestattet, in der rheinischen Pfaffengasse den militärischen Einfall in ihr Vaterland zu rufen; auch der preußische König beging den Frevel, dies vaterlandverräterische und moralisch völlig verkommenes Gesindel mit fünf Millionen Franz aus dem preußischen Staatschatze zu unterstützen.

In dem feudalen Kreuzzuge gegen die Revolution drängte sich der preußische Staat am fürwichtigsten vor und schnitt am schmählichsten ab. England war zunächst gar nicht für das Abenteuer zu haben; die russische Jarin hegte zwar aus dem Hintergrunde die deutschen Mächte in den Krieg, um freie Hand in Polen zu bekommen, aber stellte nicht einen Soldaten, Oesterreich war wenigstens in seinem belgischen Besitze gefährdet und betrieb den Krieg mit fälscher Geilheit, Preußen aber ließ sich von den Emigranten jenes verhängnisvolle Manifest aufschwätzen, worin es das revolutionäre Frankreich mit Tod und Verderben bedrohte. Das Manifest war wie geschaffen, die französische Nation bis auf den Grund aufzustürmen. Um so kläglicher waren dann die Taten dieser Gramarbasse. In den drei Feldzügen von 1792, 1793 und 1794 erfocht das preußische Heer zwar einige sogenannte „Siege“, das heißt, wo seine gebrüllten Truppen mit den ungeübten Freiwilligen der französischen Republik zusammenstießen, erwiesen sie sich ihnen noch taktisch überlegen, aber strategisch endeten alle die Feldzüge mit einer großen Retirade. Im dritten war der preußische Staat finanziell schon so bankrott, daß er sein Heer nur noch durch englisch-holländische Subsidien im Felde unterhalten konnte.

Er war damals schon fertig, aber er sicherte sich noch eine Galgenfrist, indem er die feudale Fahne, die er so prahlerisch erhoben hatte, nun feige in den Staub warf. Er schloß im Jahre 1795 den Baseler Frieden mit der französischen Republik, worin er das linke Rheinufer preisgab und sich damit die Neutralität des nördlichen Deutschlands erkaufte, mitten in dem weltgeschichtlichen Ringen, das nunmehr den Erdteil in seinen Tiefen zu erschüttern begann.

Nichts elender und verächtlicher, als die Geschichte der preußischen Diplomatie in dem Jahrzehnt zwischen dem Baseler Frieden und der Schlacht bei Jena. Hin- und Herbäumelnd zwischen den feindlichen Mächten, konnte sie kein höheres Ziel, als durch die gemeinsten Ränke und Schwänke bei den großen Länderverchiebungen der Revolutionskriege gelegentlich einen Fetzen Land zu erschaffen.

Natürlich dachten die Junker nicht daran, dies Jahrzehnt zu Reformen zu benutzen. Hier und da schwante wohl dem einen oder dem andern, daß ihre Herrlichkeit auf lödernen Füßen ruhe, aber zu einer wirklichen Reform kam es nicht, konnte es auch nicht kommen, da eine herrschende Klasse nie freiwillig auf ihre Privilegien verzichtet. Höchstens hausten die Junker noch schamloser, als jemals früher; der große Diebstahl, den sie nach der endgültigen Vernichtung Polens an den Gütern des polnischen Adels und Merus begingen, antizipierte die raffiniertesten Gränder- und Schwindelgeschäfte der kapitalistischen Zeit.

Inzwischen rangen England, Oesterreich und Rußland mit Frankreich. Um die Jahrhundertwende schien es einen Augenblick als ob sie der Revolution eine feste Schranke ziehen könnten; da bemächtigte sich der französischen Republik ihr genialster Soldat, und die Nation nahm willig die militärische Diktatur auf sich, um die sozialen Ergebnisse ihrer Revolution zu sichern. Erst als Konsul, dann als Kaiser führte Napoleon Bonaparte bürgerliche Reformen durch, soweit seine siegreichen Fahnen wehten.

Es gehört zum feudalen Schwindel, daß er unaufhörlich die feudalen, nur für das Wohl ihrer Völker besorgten Monarchien überfallen habe aus reiner Eroberungsgier, womit Mutter Natur in einer teuflischen Laune das „lorische Ungeheuer“ ausgestattet haben soll. Sieht man selbst von der Äußerung dieser historischen Vorstellung ab, so beginnt auch die bürgerliche Geschichtsforschung anzuerkennen, daß Napoleon als Kaiser die europäischen Kontinentalmächte nicht angegriffen haben würde, wenn sie ihn in Ruhe gelassen hätten. Seinen eigentlichen Krieg führte er mit England, und die Ursachen dieses Krieges lagen viel tiefer, als in dem Wollen oder Nichtwollen des französischen Kaisers, dessen Kriegslust übrigens von der Kriegslust des englischen Ministers Pitt mindestens erreicht, wenn nicht übertroffen wurde. England sah mit Grund in dem wieder geborenen Frankreich einen gefährlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, und es gelang ihm im Jahre 1805, eine neue Koalition gegen die Revolution auf die Beine zu bringen, in erster Reihe Oesterreich und Rußland zum Kriege gegen Frankreich zu heben.

Rum schlug die Stunde, wo auch der preußische Staat aus seiner trägerischen Ruhe aufgeschreckt wurde. Napoleon hatte schon vorher die norddeutsche Neutralität über den Haufen geworfen, indem er 1803 das Kurfürstentum Hannover besetzte, das mit England durch Personalunion verbunden war; jetzt bot er dieses Land dem preußischen Staat an, wenn dieser sich mit ihm gegen England verbinden werde; es lag ihm daran, die gesamte norddeutsche Küste den englischen Waren zu sperren. Auf der anderen Seite warb aber auch die englisch-oesterreichlich-russische Koalition um die preussische Hilfe, denn sie hielt sich nach allen bisherigen Erfahrungen noch nicht stark genug, um Frankreich niederzuwerfen. Beide Teile drohten mit Gewalt, der sich die preussische Politik durch ein Weichersitz von Inzanie und Perfidie noch einmal zu entziehen mußte, aber nur um sich dem Erden der französischen Revolution mit gebundenen Händen auszuliefern.

Auf die Drohung des Jaren, seine Truppen durch preussisches Gebiet marschieren zu lassen, hatte der preussische Staat mobil gemacht, um Napoleon nicht zu reizen, aber gleich darauf marschierte ein französischer Heerhaufen durch preussisches Gebiet, ohne daß vorher auch nur in Berlin angefragt worden wäre. Das war eine schallende Ohrfeige vor ganz Europa, und so eilte der Jar nach Berlin, wo es ihm gelang, den stumpfsinnigen König zum Potsdamer Vertrage am 8. November 1806 breitzuschlagen. Darin verpflichtete sich Preußen zur bewaffneten Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten und, falls Napoleon binnen vier Wochen nicht auf eine Reihe seiner Eroberungen verzichte, zum Anschluß an die Koalition. Gewandter Komödiant wie der Jar Alexander war, gelang es ihm, namentlich die Königin, eine schöne, aber gefaltame und höfisch oberflächliche Person, für den Krieg zu entzünden; sie schrie mit gellender Stimme: Man muß das Ungeheuer totschlagen, und eine opernhafte Szene, die zu mittelmäßiger Stunde am Sarge des Königs Friedrich zwischen dem Königspaare und dem Jaren aufgeführt wurde, beschloß würdig die erbauliche Komödie.

Jedoch nun fiel dem König das Herz in die Hosen. Er beauftragte den preussischen Unterhändler, einen Grafen Haugwitz, nach Wärien zu reisen, bis wohin Napoleon in schnellem Siegeszuge vorgebrungen war, aber er gab ihm den geheimen Befehl mit, es zu keinem Zwecke mit Frankreich kommen zu lassen. Haugwitz reiste sehr langsam und brauchte fast vier Wochen, ehe er in Wärien anlangte, sagte dann aber in einer langen Unterredung, die er mit Napoleon hatte, kein Wort von seinem offiziellen Auftrag, sondern ließ sich nach Wien schicken, wo er mit Napoleons Ministern verhandeln sollte. Ein paar Tage darauf schlug Napoleon das österreichisch-russische Heer bei Austerlitz betäubend aufs Haupt, worauf Oesterreich sofort Frieden schloß und die Russen aus Wärien abzog.

Napoleon ging nun nach Wien, fuhr den preussischen Unterhändler als ertappten Spionbuben an und diktierte ihm einen Bündnisvertrag in die Feder, worin Preußen einige Landstriche an französische Schlinglinge abtrat, dafür das Kurfürstentum Hannover annahm und sich zum Kriege gegen England verpflichtete. Ehr- und schamlos wie dieser Vertrag war, wurde er dennoch in Berlin ratifiziert; der Krieg war glücklich vermieden, und man hatte obendrein einen vorteilhaften Ländertausch gemacht. Daß darüber nicht etwa die letzte Ehre — denn die war längst verstan — sondern auch der letzte Schein von Ehre verloren ging und der preussische Name sprichwörtlich für tödlichen Verrat wurde, klammerte achte Junkerherzen nicht.

Aber sie sollten dennoch über dieser ihrer Meisterleistung den Hals brechen.

Eingegangene Druckschriften.

- Die Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten. Von Morris Hillquit. Uebersetzt von Karl Müller-Bernberg. XVI und 358 Seiten. Preis broschiert 1,50 M., gebunden 3.— M. Verlag von S. G. W. Metz Nachf., Stuttgart.
- Die Bühnenhaltung gewinnbringend? — Bühnenhaltung der beste Nebenwerb. Von Prof. D. Schilling, Jena (Schles.-Holl.). 2. Aufl. 30 Seiten. Preis 80 Pf.
- Dr. jur. Richard Freund. Sozialdemokratie und Arbeiterkampf. Preis 40 Pf. Verlag Dunder u. Hummel, Leipzig.
- Reclams Luverium. Heft 32 erschienen. Preis 30 Pf. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.
- Edward Engels Geschichte der deutschen Literatur. Zwei Bände in Ganzleinen geb. Preis 12 Mark = 15 Kronen. Verlag O. Freytag, Leipzig.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 7. Oktober.
Freie Volksbühne. Nachmittags 3 Uhr, 11.12. Abteilung. Berliner Theater: Die Kreuzschreiber.
Neue freie Volksbühne. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 9. Abteilung im Deutschen Theater: Mutter Landstrasse.
Nachm. 3 Uhr: 2. Abteilung im Neuen Theater: Eine — Der Stammgast.
Nachm. 3 Uhr: 6. Abteilung im Schiller-Theater O.: Maria Stuart.
Nachm. 3 Uhr: 12. Abteilung im Schiller-Theater N.: Wey dem, der lügt.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Samson und Dalila.
Montag: Der fliegende Holländer.
Schauspielhaus. Klein Borrit.
Montag: Helke, der Rode von Deneb.
Neues Opernhaus. La Traviata. (Violetta)
Montag: Geflohen.
Deutsches. Das Wintermärchen.
Montag: Der Kaufmann von Venedig.
Westen. Der Bettelstudent.
Nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Die Handwerker.
Vorling. Fra Diavolo.
Nachmittags 3 Uhr: Jar und Zimmermann.
Montag: Der Waffenschmied.
Anfang 8 Uhr.
Seffing. Das Blumenboot.
Nachmittags 3 Uhr: Die verfluchte Glode.
Montag: Das Blumenboot.
Deutscher. Sherlock Holmes.
Montag: Derselbe Vorstellung.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Donna Diana.
Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Hasemanns Töchter.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schauspielhaus-Theater.)
Cyprienne.
Nachmittags 3 Uhr: Wey dem, der lügt!
Montag: Frau Inger von Oestrot.
Neues. Der Jubiläumsbrunnen.
Montag: Derselbe Vorstellung.
Komische Oper.
Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Don Pasquale.**Residenz.** Triplepatte.
Nachmittags 3 Uhr: Eine Hochzeit.
Montag: Triplepatte.
Lustspielhaus. Die von Hochsattel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familien-Tag.
Montag: Die von Hochsattel.
Zentral. Tausend und eine Nacht.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Tausend und eine Nacht.
Kleines. Man kann nie wissen.
Nachm. 3 Uhr: Nachtschl.
Montag: Man kann nie wissen.
Deutsch-Amerikanisches. Im wilden Westen.
Nachm. 3 Uhr: Uebern großen Teich.
Montag: Im wilden Westen.
Thalia. Wenn die Bombe platzt!
Nachm. 3 1/2 Uhr: Garlands Lante.
Montag: Wenn die Bombe platzt.
Latien. Ein Wintermärchen.
Nachmittags 3 Uhr: Der Gold-ontel.
Montag: Ein Wintermärchen.
Trianon. Der Hausfreund.
Nachm. 3 Uhr: Loulou.
Montag: Der Hausfreund.
Bernhard Rose. Carl Weiss.
Der Millionenbauer.
Nachm. 3 Uhr: Die Bluthochzeit.
Montag: Der Millionenbauer.
Walhalla. Spezialitäten.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Apollo. Berlin im Omnibus. Spezialitäten.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Familien-vorstellung.
Montag: Berlin im Omnibus. Spezialitäten.
Kasino. Alexander der Große.
Nachmittags 4 Uhr: Hotel Klingebusch.
Montag: Alexander der Große.
Folies Caprice. Das Provinzmädel.
Montag: Derselbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshausen. Eitinerer Sängers.
Urania. Landstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr: Die Mosellande und ihr Weinbau.
Montag nachm. 4 Uhr: Im Lande der Mitternachts-sonne.
Abends 8 Uhr: Die Mosellande und ihr Weinbau.
Sternwarte. Zwackendstr. 57/62.

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Der Jubiläumsbrunnen.
Montag: Der Jubiläumsbrunnen.
Dienstags zum erstenmal: Die Hochzeit von Pöhl. Lustspiel in 3 Akten von G. Engel.
Mittwoch: Derselbe Vorstellung.
Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Nachtschl.
Abends 8 Uhr: Man kann nie wissen.
Montag: Man kann nie wissen.
Dienstags 3. 92. Male: Ein idealer Gatte.

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.
Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.
Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Ferdinand Bonn's Berliner Theater.

Heute und folgende Tage:
Sherlock Holmes.
Anfang 8 Uhr.
Komische Oper.
Heute nachm. 3 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Abends 8 Uhr:
Carmen.
Montag zu volkstüml. Preisen:
Don Pasquale.

Theater des Westens.
Station Zoolog. Garten, Kunststr. 12.
Sonntag nachmittags 3 Uhr halbe Preise: Der Freischütz.
Abends 7 1/2 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Die Zauberkiste.
Dienstags: Undine. Aufsteigende unglücklich. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Das Glück des Eremiten. Anfang 7 1/2 Uhr.

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Der Familien-Tag.
Abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.

Zentral-Theater.
(Operette). 3 Uhr halbe Preise:
Die Fledermaus.
Abends 7 1/2 Uhr und folgende Tage:
Tausend und eine Nacht.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr:
Triplepatte.
Schwan in 3 Akten v. Kristian Bernard und André Godfernaug.
Sonntag nachm. 3 Uhr:

Eine Hochzeit.
Anfang 8 Uhr.

Luisen-Theater
Reichsbergerstr. 34.
Nachmittags:
Der Goldontel.
Abends:
Ein Wintermärchen.
Montag: Ein Wintermärchen.
Dienstags: Jungfrau von Orleans.
Mittwoch zum erstenmal: Elfe vom Eichenhof.
Donnerstag: Elfe vom Eichenhof.
Freitag: Elfe vom Eichenhof.

Lortzing-Theater
Belleallianzstr. 7/8.
Heute nachm. 3 Uhr:
Zar und Zimmermann.
Abends 7 1/2 Uhr:
Fra Diavolo.
Abonnements unglücklich.
Morgen, Montag:
Der Waffenschmied.

Rixdorfer Theater
Bergstr. 147. Bürgerstr. 147.
Sonntag, den 7. Oktober 1906.
nachm. 3 Uhr: 1. Volksvorstellung:
Kabale und Liebe.
Rum. Platz 50 Pf., unumm. Pl. 30 Pf.
inkl. Progr. Kasseneröffnung 2 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
Zapfenstreich.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20.
Am Rosenthaler Tor.
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen 2
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Kleine Preise.
Abends 8 Uhr:
Die neuen lustigen Spezialitäten.
Komik! Humor! Frohsinn!

Emmi Kröcher
Dem Berliner sein Fall!
Willy Prager
Jedes Couplet ein Schlagert!
Chevalier Thorn
verblüffend! staunend!
Rauchen überall gestattet!
Theaterkasse v. 10—1 Uhr u. v. 2 1/2 Uhr permanent geöffnet.

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches THEATER. Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zum „Der große Erfolg“
47. Im wilden Westen.
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

Volks-Theater des Westens.
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.
In Zivil.
Hieraus:
Pension Schöller.
Schwan in drei Akten.
Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Donna Diana.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Moreto.
Montag, abends 8 Uhr:
Hasemanns Töchter.
Dienstags, abends 8 Uhr:
Donna Diana.
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh.-Th.).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Wey dem der lügt.
Lustspiel in 5 Aufz. v. F. Gellspacher.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Cyprienne.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Victorien Carou und G. de Rajac.
Montag, abends 8 Uhr:
Frau Inger von Oestrot.
Dienstags, abends 8 Uhr:
Die Hoffnung auf Segen.

Berliner Volks-Chor
(Dirigent: Dr. E. Zander)
Montag, 15. Oktober, 8 1/2 Uhr abends, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/114:
Viertes Chorkonzert:
Judas Maccabaeus
Oratorium in 3 Teilen von G. F. Händel (in der Chrysanderschen Bearbeitung).
Soll: Fr. Helene Günther (Berlin), Frau Paula Weinbaum (Berlin), Herr königl. Hofopernsänger Rudolf Jäger (Dresden), Herr königl. Hofopernsänger Friedrich Pläschke (Dresden).
Das auf 55 Musiker verstärkte Neue Tonkünstler-Orchester der Berliner Volks-Chor und ein Kinderchor, ca. 250 Mitwirkende.
Einlaßkarten vom 15. September ab a 70 Pf. (einschl. Garderobe und Programmzettel) bei Horsch, Gewerkschaftshaus; Göttr. Schulz, Admiralstr. 40a; Erbe, Hasenheide 9; Verbandsbüro der Konditoren, Brunnenstr. 30; Partispedition, Keibelstraße 42; Böttcher, Zigarrenhandlung, Zossenstraße 30; Tabakarbeiter-Genossenschaft: Weber, Hermannstr. 110, Koppenhagenstr. 2, Fehmarnstr. 7, Schweinmünderstr. 65, Putzstr. 15; Tolksdorf, Görlißstr. 58; Beyer, Veteranenstr. 13; Jhm, Wrangelstraße 68; Menz, Wilhelmshavenstr. 61; Schroll, Landwehrstr. 3.
An der Abendkasse erhöhter Preis!
Die Chorbühnen finden Freitags, abends von 7,9—11 Uhr, in der Aula, Steinstr. 31—34, statt. Gäste willkommen!
66/17 Der Vorstand. I. A.: C. Holmann, Fidicinstr. 18.

Zirkus Busch
Sonntag, den 7. Oktober 1906:
Nachm. 4 Uhr, 2 große Vorstellungen 2 Abends 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr zahlen Kinder unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
Die größte Tiger- und Löwengruppe
mit dem bisher noch nie gezeigten Ringkampf zwischen dem Dompfleur Willy Peters u. 2 wilden Tigern.
In beiden Vorstellungen:
! „Monsieur Romeo“ !!
Ueberfahren eines lebenden Menschen mit einem 70 PS.-Fiat-Automobil.
(Gewicht 30 Zentner und 4 Insassen), zur Verfügung gestellt durch die Firma Loeb & Co., G. m. b. H., Motorfahrzeuge, Berlin.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtl. neuen Clowns mit ihren Witzen und Spößen.
In beiden Vorstellungen:
Vorführen der besten Schul- und Freizeitsperden.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtl. neuengagierten Künstler und Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: „Aus der Pußta“ Orig.-Pantomime d. Zirkus Busch.

Castans Panopticum
Friedrichstraße 165.
Schreckenskammer — Kennig
2478L*
Berliner Allerlei.
Volkstümliche Vorträge aller Art.

Oktobertagung 1906 der Versuchs- und Lehranstalt
für Brauerei in Berlin.
vom 6.—14. Oktober
in Berlin N., Seestraße (Institut für Gärungsgewerbe).
Brauerei-Maschinen-Ausstellung, Gersten- u. Hopfen-Ausstellung nebst Abteilung für Brauereien.
Verde-Ausstellung.
Eröffnung: Sonnabend, den 6. Oktober, mittags 1 Uhr.
Täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
Vorführung der Pferde im Ring: täglich 1 Uhr.
Die Pferde-Ausstellung schließt am 10. Oktober.
Eintrittskarten: Dauerkarten 10 M., Tageskarten 2 M., Sonntagskarten 50 Pf.
Beförderungsvorträge: nachmittags 2 Uhr.
Näheres an den Säulenanschlägen.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Bernsdorfer Str. 8.
Frankfurter Chaussee 5.
Jeden Sonntag im Königssaal:
Großer Ball
unter Leitung des Herrn C. Bürger.
Jeden Mittwoch: 24762*
Willy Walde-Sänger.
Gebr. Arnhold.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Heute im Theater 8 Uhr:
Die Mosellande und ihr Weinbau.
Montag 4 Uhr:
Im Lande der Mitternachts-sonne.
8 Uhr:
Die Mosellande und ihr Weinbau.
Heute am 1. Sonntag im Monat
Eintritt 25 Pf.
die Person:
Ab 4 Uhr nachmittags:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen sowie täglich:
Großes Militär-Konzert.

Metropol-Theater
Täglich:
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 9 Bildern von Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Dirigent M. Roth.
In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
H. Bender. J. Giampietro.
J. Josephi. Fritz Massary.
Phila Wolf a. D. usw.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen in allen Räumen gest.

Passage-Theater.
Das Gastspiel
Josefine Dora
in der Komödie
„Rieke“
mit dem Schlager
„Emil da bist eine Pflanze“
ist wegen d. außerord. Erfolges und der tägl. anverk. Häuser für Oktober prolongiert.
Außerdem 14 neue Nummern.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Der Hausfreund.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Loulou.

Apollo-Theater
3 1/2 Uhr nachmittags 3 1/2 Uhr
Familien-Vorstellung.
Halbe Preise! Halbe Preise!
mit dem vollständigen
Spezialitäten-Programm.
8 Uhr! Gr. Vorstellung. 8 Uhr!
Berlin im Omnibus mit dem
Cunibad-Trick.

WINTER GARTEN
Das neue Oktober-Programm!
Ein glänzender Erfolg!
Bros. Permans, Exzentrika,
Charlene und Charlene, musik. Akt.
Robert Steidl, Humorist
Launceston Elliot, Kraftproduktion.
Das Erntefest, englisches Ballett.
Les Mas-Andrés, Pariser Duettisten.
De Vry's, lebende Marmor-
Kolossal-Gruppen.
Maria Vincent, portugies. Sängerin.
Bros. Spissel und Mack,
amerikanische Exzentrika.
Jackson-Truppe, Radfahrer.
Kitty Traney, Jongleuse.
Der Biograph.

Sanssouci-Kottbuscher
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag, Donnerstag.
Hoffmanns Nordl. Sänger
Nov! Im Manöver. Nov!
Sonntags Beginn 5 Uhr,
Wochentags 8 Uhr.
Dienstags: Theaterabend.
Das Opfer der Intrigue.
Schauspiel in 6 Bildern.
In Vorbereitung: Adelo.

Buggenhagen Moritzplatz
Im Kaisersaal jeden Sonntag u. Montag die beliebten
Willy Walde-Sänger
Kasseneröffnung: Sonntags 5 Uhr, Montags 7 Uhr. Beginn des Konzerts Sonntags 6 Uhr, Montags 7 1/2 Uhr. Beginn der Vorstellung Sonntags 7 Uhr, Montags 8 1/2 Uhr.
Eintritt Sonntags 50 Pf., Montags 40 Pf.
In den unteren Sälen: **Gustav Gottschalk-Konzert.**

Willy Walde-Sänger
Gebr. Arnhold.

Zirkus Alb. Schumann.
Heute, Sonntag, den 7. d. W., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große brillante 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Die größte Novität!
Aufhalten eines in voller Fahrt befindlichen Automobils.
Mr. George Lettl
der Mann mit den dreißig Pferdekräften. In beiden Vorstellungen:
Löwen-Baron, der Emir, d. musikalische Wunderpferd. Die fliegenden Renschen Les Rixdors.
Mr. Henriksen
größte Tiger-Gruppe.
Auf der Pußta, vorgef. v. Dr. Alb. Schumann.

Folies Caprice
Linienstr. 132, Ecke d. Friedrichstraße.
Direktion Felix Berg.
Serenissimus August XXVI.
Das Modell und Das Provinzmädel.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf bei A. Wertheim und an der Theaterkasse 10—2 Uhr.

Kasino-Theater
Lortzingstr. 37. Täglich 8 Uhr
Alexander der Große
von Emil Thomas und Adolf Selig.
Neu! Föhler-Duett in ihrem Repertoire.
Klara Antonio X Fred u. Carman.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Hotel Klingebusch.

Bernhard Rose-Theater
früher Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen:
Die Bluthochzeit.
Abends 8 Uhr:
Der Millionenbauer.
Montag abends 8 Uhr: Die Bluthochzeit.

Bernhard Rose-Theater
Gefundenbrunnen, Badstraße 58.
Nachm. 3 Uhr ermäßigte Preise:
Frl. Schnabels Verlobung.
Sens. Pöffe mit Gesang in 4 Akten.
Abends 7 Uhr:
Die Tochter des Herrn Fabricius.
Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Koch der Vorstellung: **Gr. Ball.**
Billetverkauf von 10—1 Uhr an der Theaterkasse.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Auf eigenen Füßen
oder:
Die lustigen Heidelberger.
Gesangspöffe in 6 Bildern u. C. Pöhl.
Kasseneröffnung 5 Uhr. Anf. 6 Uhr.
Billetverkauf von 11—1 Uhr an der Theaterkasse.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Die schöne Ungarin.
Pöffe mit Gesang in 4 Akten.
Anf. 7 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M.
Nach der Vorstellung: Familienball.
Montag: Um Nancy.
Dienstags: Don Cesar m. Dir. Dill.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Stets erstklassige Musikspielfolge.
Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.**
Tanzleitung: B. Sachs.
Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.

Palast-Theater.
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Borsig.
Gute 1/2, 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das Riesen-Programm.
Blanche Dorée,
Porzellan-Imitationen.
Chatherine Hegino,
als: I. Elvira. II. Salome.
Ilket and Miß-Martha,
Sensations-akt und 9 Attraktionen ersten Ranges.
Dazu: **Die Loreley**, Pöffe.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den Bezirk Lichtenberg.
Sonnabend, den 20. Oktober, im „Schwarzen Adler“ (Gehr. Arnold),
Frankfurter Chaussee 5-6:
Herbstfest.
Künstler-Konzert. **Witwirtende:**
Reinhold Tonkünstler-Orchester.
Dirigent: Franz Hoffelder.
Berliner Ulk-Trio. × Nach dem Konzert: **Gr. Ball.**
Anfang 8 Uhr. 14/16 Entree 40 Pf.

Englischer Garten, Alexanderstraße 27c,
Fernspr. Amt 7, No. 1576.
Sonnabend, den 3. November cr., **oberer großer Saal**
frei geworden. Ferner habe noch einen Sonnabend und Sonntag
im Dezember frei. (2510L*) **Max Queißer, Gastwirt.**

BREUER'S Festsäle
„zur Königshank“
Gr. Frankfurterstr. 117. × Inb. Curt Breuer. × Amt VII, 8142
Den geehrten Geseftschäften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gefam-
räume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art
zu den billigsten Bedingungen.
Um recht regen Zuspruch bitte! (24702*) Curt Breuer, Gastwirt.

Möbel
kauft man am billigsten u. besten
bei
Wilhelm Misch
Grosse Frankfurterstr. 45/46.
Da keine Ladenmiete
geringe Unkosten
kleiner Nutzen
Bar oder Teilzahlung.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.
Anzüge Paletots nach Maß
24, 30 und 38 Mark
Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissen-
hafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoff-
resten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.
**Keinen Zwang zur Abnahme bei
nicht passendem Sitzen.** 294/1*
Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.
Nur Linden-Straße Nr. 95, I. neben der Markthalle.
Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.
Telephon Amt IV 5797

Cognac und Rum selbst zu bereiten!
Reichel's Selter Cognac-Extrakt
Keine künstliche Essenz, sondern ein echtes Naturprodukt, ein Destillat
edler französischer Weine, höchst konzentriert. (Methode der Charente.)
Nur in Originalflaschen à 75 Pf., — fine Champagne *** Fl. 1.25 M.
Eine Flasche **2 1/4 Ltr. Cognac** von vollem,
gibt über naturreinem
Geschmack u. feinflumig. Bouquet, besser wie manche französ. Marke.
Ein Hochgenuss für jeden Feinschmecker.
Reichel's Jamaica-Rum-Extrakt.
Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des
echten Jamaica-Rum in höchst konzentrierter Form.
Nur in Originalflaschen à 75 Pf., Extra Qualität *** 1.25 M.
Eine Flasche **2 Ltr. Rum** von edlem natürlichem
gibt über Aroma u. feinem, kräf-
tigem Geschmack, der selbst **Vorzüglich zu Tee u. Grog!**
den Kenner in Erstaunen setzt.
**Man überzeuge sich selbst durch einen Versuch
und berechne sich die enorme Ersparnis!**
Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
„Die Destillierung im Haushalt“
Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch
zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre etc. **Gratis!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahn-Str. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in ganz Deutschland in durch meine Schilder kenntlichen
Droguerien, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, nehme man nur
Original Reichel-Essenzen, einzig echt mit Marke Lichterz.
Reichel-Spiritus, 40 Weingeist, 90 Vol. Proz. Ltr. 1.50
nur in Originalfüllungen mit unversehrtem Verschlussstreifen.

Kaufen Sie nicht
den Möbel, Spiegel, Polsterwaren, bevor Sie die wirklich
billigste Quelle entdeckt haben.
Ich liefere in eigener Werkstatt garantiert dauerhaft gearbeitete
Plüschgarnituren, Prima Bezug . . . 130.00 M.
Panelsoufa mit Säulen . . . 80.00
Plüschsofa . . . 58.00
Ruhebetten . . . 24.50
Kleiderspinden, Vertikows, Trumeaus . . . 35.00
ufo.
Befähigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
G. Ganteln,
Kalladenstr. 106, Ecke Landsbergerstraße.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger
Anfang
Sochtags
8, Sonntags
7 Uhr.

Colosseum
Dresdenerstr. 97.
Das brillante
Oktober-Programm.
Spezialitäten und
Volks-Kabarett

**Welt-Ausstellungs-
Biograph (St. Louis)**
Theater lebender
Photographien mit
abwechslndem
Abnormitäten- Progr.
Verbindung mit größter Films-
Fabrik Frankreichs, daher täglich
neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow, Münzstr. 18.

Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden
Sonntag:
Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntags
8 Uhr.
A. Zameltat.

ELYSIUM,
Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Großer Ball.
Ballmusik von 2 Kapellen.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Jeden Montag: 2350*
Orig. Harburger Sänger.
Anfang 8 Uhr. Vorzugskarten 10 Pf.
Markgrafensäle
Berlin O. 17, Markgrafendamm 34
Inb. N. Theels.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Jeden Donnerstag: Streichkonzert
(den 18. cr. beginnend).
Nach dem Konzert: Familienball.
— Entree 15 Pf. —
Säle: 100-1000 Pers. f. Vereine,
Geseftschäften, Versamml. u. Regelmäßig.

Germania-Pracht-Säle
N. Chaussee 103. Karl Richter.
Jeden Sonntag: **Wilk. Wolffs
Hamburger Sänger**
Vollständig
neues
Programm
Anf. 6 Uhr.
Eintritt:
50 Pf.
mit an-
schließend.
Familien-
kränzchen.
Im weißen Saal
von 5 Uhr ab:
Jeden Mittwoch: **Gr. Ball.**
Hamburger
Sänger und Froitzanz. 2389*

Rixdorf.
Fritz Hoppes Festsäle,
Hormannstr. 48-49.
Jed. Sonntag im großen Saal:
Gr. öffentlicher Ball
bei stark beleucht. Orchester.
Anfang 4 Uhr.
NB. Für Vereine und Geseftschäften
keine und große Säle sowie Vereins-
zimmer von 45-150 Personen.
Ein Saal ist auch Sonntags zu
vergeben. 23702*
Einige Sonnabende sind noch frei.

Das Volks-Museum
für Anatomie und Cero-
plastik, Friedrichstr. 112 a,
am Oranienburger Tor, ist
zugänglich für jedermann.
Täglich geöffnet von früh
9 Uhr bis 11 Uhr abends.
Entree 30 Pf. und 50 Pf.

Zähne
saubere, tadellose Ausführungen von
3,- M. an, Plomben von 2,- M.
an. — Reparaturen, Umarbeitungen
schnell und billigste Berechnung. —
Schmerzloses Zahnziehen. — Keine
Extraberechnung! — Zahnziehen, Zähne reinigen umsonst!
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10 Proz. Rabatt.
Max Guckel, Lausitzer Platz 2, I.
Elsasserstraße 12, I.
Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht! 23602*

Gesundheit ist Reichtum!
Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.
Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstraße 136.
Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.
Medizinische Bäder aller Art
in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen
für Damen und Herren.
2 Wannens-Bäder mit je 2 Handtüchern
0,75 Mk. (40 Minuten Badzeit)
Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Allen Zigaretten-Rauchern
zur gefälligen Beachtung!
Wollen Sie sicher sein, trotz der Steuer das bisherige,
bewährte Fabrikat zu erhalten, so rauchen Sie
Bolero-Zigaretten per Stück 2 Pf.
Zenith-Zigaretten per Stück 3 1/2 Pf.
Wir garantieren Ihnen: Unveränderte Qualität,
unveränderte Formate — feinste Handarbeit!
Gleichzeitig empfehlen wir unsere
neue 3 Pf. Askari-Zigarette
in vorzüglicher, milder Qualität, ebenfalls nur Handarbeit!
2525L* **Gebr. Selowsky-Dresden.**

Deutsche Bierbrauerei
A.-G.
(Gesamtabsatz 1904/05 unserer Interessengemeinschaft 415114 Hektoliter)
empfiehlt ihre aus bestem Mals und Hopfen hergestellten Biere 819L*
in Fässern und Flaschen.
Adresse für Fassbier: **Alt Moabit 60.**
Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.
Adresse für Flaschenbier: **Kaiserin Augusta-Allee 15/16.**
Telephon: Amt II, 3066.

Versandhaus Jacob Katz, BERLIN Alexanderplatz,
gegenüber dem Bahnhof.
Engros-Lager: **Direksenstraße 20.**
10000 Platten — 20000 Goldguß-Walzen.
Die neuesten Aufnahmen: „Der Teufel lacht dazu“, „Die lustige Witwe“, „Im wilden Westen“ usw.
Bedeutend unter Preis. • Extra-Angebot!
Konzert-Lyra-Phonograph, unter Garantie tadellos spielend, nur 1.95.
Dieser Apparat wird nur beim Einkauf von 5 Walzen abgegeben.
Platten-Sprechmaschine Nr. 3 nur **18.75**
mit neuem Tonarm
und großer Aluminium-Schalldose. . .
desgl. Nr. 1 mit neuestem Blumen- **12.50**
trichter und 10 verschiedenen, 20 cm
großen Platten
Enorm billig! Solange Vorrat! Enorm billig!
Große Konzert-Doppelplatten nur **1.45**
25 cm, die neuesten Aufnahmen, statt M. 3.-
Garantiert tadellose Aufnahmen.

Den werten Parteigenossen, Gemein-
schaften und Vereinen zur ge-
fälligen Kenntnisnahme, daß ich mein
Saal wegen allzu hoher Miet-
steigerung von Adalbertstr. 51 nach
Adalbertstraße 59
verlegt habe.
2 Vereinszimmer stehen jederzeit
zur Verfügung.
Es soll auch fernerhin mein eifriges
Bestreben sein, wie bisher auch in
Zukunft das weiteste Entgegenkommen
meiner werten Kundenschaft entgegen-
zubringen und bitte mir das bis-
herige Vertrauen auch weiterhin zu
schenken. 15965

August Bieberstein,
Gastwirt,
Adalbertstr. 59. Fernspr. Amt IV
Nr. 2346.

frei Sonnabend, den 10. und
17. November, Marienbad, Bad-
straße 25/36. 17925

Neues Klub-Haus
72. Kommandantenstr. 72.
Sonnabende noch zu
vergeben.

Anton Bookers Ball-Salon,
Weberstr. 17. T.-N.: VII. Nr. 13414.
Empfehle den geehrten Vorständen
von Geseftschäften und Vereinen
meine Säle zu Versammlungen und
Festlichkeiten jeder Art unter sehr
günstigen Bedingungen.
Auch sind noch große Vereins-
zimmer einige Tage in der Woche zu
vergeben.
Anton Becker, Weberstr. 17.

Wirtshaus zum Strauß.
Inhaber: **Gustav Martins.**
Berlin, Pappel-Allee 25.
Empfehle den geehrten Vorständen
von Geseftschäften, Genossen und
Vereinen meinen Saal (250 Personen)
zu Versammlungen und Festlichkeiten
jeder Art unter sehr günstigen Be-
dingungen. Auch Vereinszimmer bis
30 Personen. 15965*
Gustav Martins, Pappel-Allee 25.
Den verehrten Vereinen und Ge-
seftschäften zur Kenntnis, daß ich das
Kofal 17925*

„Zum Schweizergarten“
in Köpenick
mit Saal, vier verdeckten Regelmäßig
und Tennisplatz übernommen habe.
Säle und Getränke nach bewährtem
Ruf. Recht regen Zuspruch er-
wartend, zeichne ich hochachtungsvoll
W. Fröhlich
früher Berlin, Rungestraße 17.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer **U** **Stralauerstr. 1.**
Freunden und Bekannten empfehle
mein Vorgängerstr. 22 eröffnetes
Restaurant. Gutgepflegte Biere
der Brauerei Westberg, Vereins-
zimmer, 30-40 Personen, auch zu
Babstößen, zu vergeben.
25912 **Rudolf Schmidt.**

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-
Maschinen, Bau-, Ingenieur-,
Techniker-, Werkmeister-, Mont-
teur-, Chausseur-Ausbildung.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Warenhaus Fr. Pfingst & Co

Ort an der Zentral-Markthalle Ecke Neue Friedrichstrasse, 33 Königstrasse 33, Ecke Neue Friedrichstrasse Direkt am Bahnhof Alexander-Platz

Wir kauften aus ersten Fabriken ca.

1000 Knaben-Anzüge

aus englischen und melierten neuesten Stoffarten in Blusen- und Matrosenfasson, ganz hervorragend verarbeitet, und stellen dieselben zu

nie wiederkehrenden billigen Preisen

zum Verkauf, und zwar:

Serie I	Serie II	Serie III
Größe 1-3: Wert bis 6 Mk. Jetzt 3⁴⁵	Größe 1-3: Wert bis 9 ⁵⁰ Mk. Jetzt 5⁴⁵	Größe 1-3: Wert bis 14 Mk. Jetzt 8⁴⁵
Größe 4-6: Wert bis 7 Mk. Jetzt 3⁹⁵	Größe 4-6: Wert bis 11 Mk. Jetzt 5⁹⁵	Größe 4-6: Wert bis 17 Mk. Jetzt 9²⁰

Ein Posten **Prima Manchester - Blusen = Anzüge**, ganz gefüttert, in 3 Farben

Größe	1	2	3	4	5	6
	900	975	1050	1125	1200	1275

Ein großer Posten **Knaben-Pyjaks** mit Abzeichen, u. **Paletots**, warm gefüttert **4⁵⁰**

Einzelne Knaben-Blusen und Hosen in 6 Größen 1¹⁵

Schuhwaren!		Schuhwaren!		Schuhwaren!	
Damen-Stiefel, Chevreaux, Knopf- und Schnürfasson, früher 7.50, jetzt 4.75	Herren-Stiefel, Box-Calf, Schnür- und Zugfasson, früher 9.75, jetzt 7.95	Kinder-Stiefel, Chevreaux, Gr. 27/30, Knopf- und Schnürfasson . . . 3.75	Damen-Stiefel, Schnürfasson, elegante halbrunde Form, früher 9.50, jetzt 6.95	Herren-Stiefel, Chevreaux, mit Lackkappe . . . früher 11.75, jetzt 9.75	Mädchen-Stiefel, Chevreaux, Gr. 31/35, Knopf- und Schnürfasson . . . 4.25
Damen-Stiefel, Schnürfasson mit Lackkappe, elegante halbrunde Form, früher 10.50, jetzt 8.25	Damen-Lederhausschuhe mit warmem Futter, schwarz und rot . . . 2.65	Kinder-Stiefel, Box-Calf, Gr. 27/30, breite Form 5.25	Hauspantoffeln mit Plüschbezug und dicker Filzsohle 68 Pf., 98 Pf.	Kinder-Stiefel, 19/22 22/24 25/26 braun und schwarz, warm gefüttert 1.95 2.85 3.45	Mädchen-Stiefel, Box-Calf, Gr. 31/35, breite Knopf- und Schnürfasson 5.95

Strumpfwaren!

Damen-Strümpfe, schwarz, deutschlang, Wolle plattiert Paar 48 Pf., 65 Pf.	Damen-Strümpfe, schwarz, englischlang . . . Paar 72 Pf., 98 Pf.	Kinder-Strümpfe, schwarz, englischlang, Wolle plattiert, 1/4 gestrickt, für das Alter von ca. 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-6 Jahren 35, 42, 50, 55, 60 Pf.
Damen-Strümpfe, schwarz, deutschlang, reine Wolle Paar 72 Pf., 95 Pf.	Damen-Strümpfe, buntgeringelt, englischlang Paar Pf. 88	von ca. 6-7, 7-8, 8-10, 10-12, 12-14 Jahren 65, 70, 75, 85, 95 Pf.
Damen-Strümpfe, reine Wolle Paar 98 Pf., 1,10 Mk.		

Trikot-Handschuhe, für Damen, farbig, mit zwei Druckknöpfen 38 Pf.	Trikot-Handschuhe für Damen, farbig mit imit. Lederfutter 48 Pf.	Glacé-Handschuhe, für Damen, farbig, m. 2 Druckknöpfen Lammlleder, tadelloser Sitz 1.35	Herren-Socken, Winter-Qualität, reine Wolle 28, 48, 65 Pf.
---	---	--	---

Man verlange Rabatt-Marken.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 5. Oktober 1906.

Weltseisenzeugung. — Kohle und Eisen in Deutschland. — Laurahütte. — Preisbewegung.

Noch sind die Lage der Eisen für die Industrie! Eine Vorstellung von dem Fieber in der Herstellung industrieller Erzeugnisse geben die Ziffern der Weltproduktion. Nach einer statistischen Zusammenstellung des englischen Handelsamtes betrug die Weltzeugung an Roheisen im verflochtenen Jahre 53 1/2 Millionen Tonnen. Auf die drei Hauptproduktionsländer: Vereinigte Staaten, Deutschland und England, entfallen davon rund 43 1/2 Millionen Tonnen, das sind rund 80 Proz. der Weltzeugung, und von diesem Quantum entfällt wiederum über die Hälfte auf die Vereinigten Staaten, die allein 43 Proz. der Weltproduktion herbeibrachten. In den drei letzten Jahren produzierten die drei Hauptproduktionsländer folgende Mengen (in Millionen Tonnen):

Table with 4 columns: Year, USA, Germany, England. Rows for 1903, 1904, 1905.

In der Kohle- und Halbzugzeugung ist Amerika weit vorausgeeilt, aber es hat auch eine Weiterverarbeitung, die das Inlandsprodukt vollständig aufnimmt. Dagegen ist Deutschland nicht in der Lage, seine Roheisen- und Stahlerzeugung vollständig in die inländische Weiterverarbeitung weiterzugeben; ein erheblicher Teil der Halbfabrikate wandert ins Ausland, vornehmlich nach England. England selbst kommt mit seiner eigenen Materialerzeugung nicht aus, es muß große Mengen zukaufen. Bei der Preispolitik der Verbände wirkt das bestehende Verhältnis sehr oft zum Schaden der deutschen Verarbeitungindustrie. Augenblicklich ist ja die Disharmonie zwischen Rohmaterial- und Halbzugherstellern einerseits und Weiterverarbeitern andererseits stark in den Hintergrund getreten; die wirkenden Kräfte sind unter dem Einfluß der Hochkonjunktur gebunden. Mit desto schärferer Bucht werden die gegenwärtigen Interessen bei dem nächsten industriellen Abstieg in die Erscheinung treten.

Die diesjährigen Produktionsziffern unserer Eisen- und Kohlenindustrie gehen über die vorjährigen wiederum erheblich hinaus. Es stellt sich Deutschlands Erzeugung für die Zeit vom Januar bis August (einschließlich) in Tonnen:

Table with 4 columns: Year, 1905, 1906, more in 1906. Rows for Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Brekett und Rohpreßfeine, Roheisen.

Die Steigerung ist bei Braunkohlen aus dem ganz natürlichen Grunde nicht so stark wie bei Steinkohlen, weil die Braunkohlenindustrie im Jahre 1905 gegen das Vorjahr eine gewaltige Produktionszunahme erfuhr, während die Zunahme im Steinkohlenbergbau verhältnismäßig gering war. Die Ursache für beide Erscheinungen war der große Streik im Steinkohlenbergbau im Januar und Februar 1905, der übrigens auch die Roheisenproduktion un-

günstig beeinflusste. Unter Berücksichtigung dieser Umstände muß die Zunahme der Erzeugung im laufenden Jahre sowohl bei Kohlen- als auch bei Roheisen doch als ganz außerordentlich angesehen werden.

Die finanziellen Ergebnisse des industriellen Aufschwunges spiegeln sehr deutlich die Geschäftsabläufe der großen Kombinationsbetriebe. Obwohl die erhöhten Preise für das abgelaufene Jahr nur teilweise und nur für einen Teil des Jahres Geltung hatten, werden doch ganz hervorragende Gewinnziffern ausgewiesen. So auch in dem Jahresabschluss der Vereinigte Königs- und Laurahütte. Der Bruttogewinn übertrug den vorjährigen um annähernd 1 1/2 Mill. Mark. Die Dividende ist aber nicht entsprechend höher normiert worden, weil man, aus Rücksicht auf mögliche größere Verluste bei dem russischen Werke Katharinenhütte, die Abschreibungen um 700 000 M. höher dotiert hat. Trotzdem dürfen die Aktionäre zufrieden sein, es gibt 12 Proz. gegen 10, 11, 11, 10 Proz. in den Vorjahren. Die Abschreibungen sind bei der Laurahütte übrigens immer reichlich hoch bemessen worden. Bei einem Aktienkapital von 27 000 000 Mark sind in den letzten sechs Jahren 18 300 000 Mark an Reingewinn erzielt und 22 273 477 Mark zu Abschreibungen verwendet worden. In den sechs Jahren machen demnach Abschreibungen und Reingewinn das 1 1/2 fache des Aktienkapitals aus. Einiges Interesse beanspruchen noch die Produktionsziffern. Die Kohlenzeugung ist nur mäßig gestiegen, dagegen hat die Erzeugung an Walzfabrikaten erheblich zugenommen. Daraus kann wohl geschlossen werden, daß sich die finanziellen Ergebnisse der Hüttenwerke bedeutend verbessert haben. Früher wurde der ganze Gewinn auf den Kohlenbetrieb verrechnet, die Hüttenwerke ergaben nach den Ausweisen verschiedentlich sogar Defizit. Für das letzte Jahr liegt ein spezialisierter Ausweis nicht vor; es ist aber anzunehmen, daß die Verwaltung die Erzeugung der Walzwerkproduktion nicht besonders forciert haben würde, wenn nicht respektable Gewinne sicher wären. Gegen 1900/01 ist die Kohlenproduktion um 115 118 Tonnen gleich 4,6 Prozent auf 2 578 000 Tonnen gestiegen, während die Erzeugung von Walzwerkprodukten von 177 476 Tonnen auf 214 299 Tonnen, gleich 38 823 Tonnen oder 20 Prozent zunahm. Die erheblichen Preisaufschläge für Walzprodukte werden hier wohl stark mitgewirkt haben.

Die Steigerung der Produktivität der Arbeit muß naturgemäß die Preise senken; es läßt sich auch, wenn man große Perioden ins Auge faßt, eine entsprechende Tendenz ganz gut verfolgen. Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine regelmäßige Bewegung, im Gegenteil, die Preisstarke unterliegt ganz erheblichen Schwankungen, sie stellt Höhen und Tiefen dar. Aber die letzten Höhenwellen scheinen doch immer etwas hinter der vorausgegangenen zurückzubleiben. Eine stark hervorsteckende Ausnahme macht dabei Fleisch, dessen Preis seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sich fast ununterbrochen in aufsteigender Richtung bewegt. Die ziemlich gleichmäßige Bewegungslinie hat aber in den letzten Jahren in außerordentlich verstärktem Maße nach oben Unterbrechung erfahren. Daß eine gewisse Tendenz vorhanden ist, illustriert folgende Zusammenstellung, die eine kleine Vorbemerkung erheischt. Die aufgeführten Zahlen sind keine Wert-, sondern Indexziffern, berechnet nach dem Durchschnittspreis der betreffenden Ware für die Zeit von 1879 bis 1888. Die Wertziffer des jährlichen Durchschnitts ist gleich 100 gesetzt und danach sind die Preise der verschiedenen Jahre berechnet. Auf Grund dieser Methode, die ja auch noch zu Ausstellungen Veranlassung gibt, die aber zweifellos ziemlich einwandfreie Vergleichszahlen für größere Perioden geben kann, gewann Otto Schmitz — „Bewegung der Warenpreise“ Berlin 1903 — folgende Resultate:

Es betrug der durchschnittliche Jahrespreisstand:

Table with 8 columns: Year (1854-1900) and various commodity prices (Wessener Kohle, Eisen, etc.).

Die oben angedeutete Tendenz scheint im Jahre 1900 eine Unterbrechung erfahren zu haben. Bei verschiedenen Erzeugnissen geht die Höhenwelle über den Hochstand der vorausgegangenen Hochkonjunktur hinaus.

Mit wenigen Ausnahmen ist heute der Preisstand von 1900 erreicht, teilweise schon überholt worden. Für Kupfer, dessen Preis sich gegen 1902 um über 40 Proz. gehoben hat, steht weiteres Ansteigen der Preise in Aussicht. Angeblich kann die Produktion mit der steigenden Nachfrage nicht gleichen Schritt halten. Die amerikanischen Kupfergesellschaften haben nach eigenen Angaben schon bis weit in das nächste Jahr hinein die gesamte mögliche Produktion veräußert.

Anscheinend werden auch die Zuckerpreise in die Höhe gehen. Es werden zwar Befürchtungen wegen unzureichender Ernte laut, aber es ist doch sehr wahrscheinlich, daß eine planmäßige Haufte infiziert worden ist. Daß in Bremen größere Posten Javanatabelle für amerikanische Rechnung aufgelauft werden, wie das kürzlich tatsächlich geschehen ist, gibt doch zu Bedenken Anlaß. Vorläufig muß noch der Zustand in Rußland als Störfaktor betrachtet werden, nachher wird man ja sehen, ob und wie hinter den Kulissen gespielt worden ist. Auch die Baumwollen-Hausiers haben Glück. Angeblich wegen enormer Schäden durch Unwetter in den Golfstaaten zogen die Preise wieder mal recht kräftig an. Und noch ein anderes Produkt muß genannt werden, dessen Preis eine auffallende Steigerung erfuhr: Kaffee. Im Jahre 1904 bewegten sich die Preise zwischen 42 1/2 bis 48 M. per Doppelzentner, im Jahre 1905 hielten sich die Preise zwischen 44 bis 52 M., jetzt stehen sie auf 65 M. und darüber. Schlechte Ernten in Rumänien sollen schuld sein an der Preissteigerung.

Bei der Preisgestaltung der Industrienerzeugnisse macht sich offenbar der Einfluß der Kartelle geltend. Jedoch läßt sich ein abschließendes Urteil darüber, in welchem Maße die Kartelle der natürlichen Preisbildung entgegenwirken, noch nicht fällen. Der Eindruck, daß der Preispolitik der Kartelle eine neue Richtung in der Preisbewegung zu danken ist, wird schärfer sich aufdrängen, wenn man den besonderen Umstand des Preisaufstieges im Jahre 1890 berücksichtigt. 1889 brach der große Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier aus. Lediglich hierauf zurückzuführen ist der hohe Preisstand für Roheisen und Koble im Jahr 1890; die Preise gingen gegen das Vorjahr um fast 100 Proz. in die Höhe. Setzt man die Preise von 1892 oder 1889 zum Vergleich her, dann wird das Preisniveau von 1900 als ein ganz gewaltiger Aufschlag sich darstellen, der die Entwicklung ansehnlich wieder in rückläufige Bewegung bringt. Für die augenblickliche Preisbewegung tritt markanter bei den Agrarprodukten eine Abweichung von der bisherigen Bewegungslinie hervor. Der Weizenpreis ging bis zu dem vorigen Höhenpunkte hinaus, und die Fleischpreise rückten ganz erheblich darüber hinaus. Die Indexziffer stellt sich für 1905 auf ungefähr 115. Dabei befinden wir uns erst im Anfang der neuen Zyklen, der in der Hauptsache der Grad der letzten Entwicklung der Preise landwirtschaftlicher Produkte zuzuschreiben ist. Bleiben die beiden Kräfte: Zolltarif und Kartellpreispolitik in der geeigneten Richtung weiter wirksam, dann hat die Arbeiterkraft schwer zu kämpfen, wenn sie von dem erlangten Niveau der Lebenshaltung nicht ganz erheblich zurückgedrängt werden will.

Advertisement for Baer Sohn winter clothing. Features a man in a top hat and coat. Text includes 'Winter-Paletots', 'Winter-Anzüge', 'Vielseitigste Ausmusterungen', '15.- Mk.', and 'Spezialhaus größten Massstabes'.

Advertisement for Singer Nähmaschinen. Includes the Singer logo and text: 'Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Grand Prix St. Louis 1904.'.

Advertisement for R. Rosien. Text: 'R. Rosien Schwedterstraße 26. Komplette Wohnungs-Einrichtungen 60 kompl. aufgestellte Zimmer in den neuen Fabrikräumen. 1 Zimmer und 1 Küche 300 Mark.'.

Advertisement for Spiritus-Glühlicht. Text: 'Besichtigen Sie unsere erprobten bewährten Spiritus-Glühlicht-Lampen und Brenner. Centrale für Spiritus-Verwertung BERLIN NW. 7, Friedrichstr. 98, gegenüber dem Central-Hotel.'.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Zahlstelle Berlin.

Die Bibliothek des Verbandes ist wieder eröffnet. Die Ausgabe der Bücher erfolgt von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags, Montags und Freitags bis 8 Uhr.
Die Kollegen werden ersucht, die Bibliothek fleißig zu benutzen.
Die Ortsverwaltung.

Morgen, Montag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Kombinierte Sitzung der Ortsverwaltung und der Kontrollkommission
bei Stechert, Andreasstraße 21.
Die Ortsverwaltung.

Drehstler und Treppengeländerbranche.
Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlungen
in den Bezirken:

Osten: bei Schneider, Friedenstraße 67.
Südosten u. Südwesten: bei Stramm, Ritterstraße 123.
Norden: bei Bergmann, Braunerstr. 79.
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Bericht der Vertrauensmänner. — Jede Werkstatt muß vertreten sein.
Die Kommission.

Stoek- und Zelluloid-Arbeiter.
Montag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
in den Rittersälen, Ritterstr. 75.
Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Zentralstelle der Holzarbeiter. 2. Bericht über die Zentralstelle der Holzarbeiter. 3. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung bitte!
Der Obmann.

Einsetzer!
Donnerstag, den 11. Oktober, abds. 8 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17:
Versammlung der Einsetzer Berlins und Umgegend.
Tages-Ordnung: „Der Tarif“.
Die Mitgliedsbücher des Verbandes, des Gewerksvereins und des Einsetzervereins legitimieren.
Die Kommission.

Donnerstag, den 11. Okt., abends 8 1/2 Uhr, bei Habel, Bergmannstr. 57:
Vertrauensmänner-Versammlung
sämtlicher
auf inneren Ausbau und Möbel und Zeichnung
arbeitenden Werkstätten Berlins.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Vertrauensleute über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
2. Unsere Stellung zum Vertrage.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
S. A.: Die Südwest-Kommission.

Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter
Berlins und Umgegend.
Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale von Graumann, Raunigstr. 27:

Werkstatt-Delegiertenversammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Welche Waffen stehen der Arbeiterschaft im Kampf mit dem Kapitalismus zur Verfügung?“ 2. Diskussion.
3. Werkstattangelegenheiten.
Pünktliches und dringendes Erscheinen sämtlicher Delegierten aus allen Betrieben ist Ehrenpflicht. Wo ein Delegierter nicht vorhanden, hat ein Kollege die Pflicht, die Vertretung zu übernehmen.
Die Vorstands- und Kommissionsmitglieder haben vollständig zur Stelle zu sein.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 8353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9679.

Mittwoch, den 10. Oktober 1906, abends 8 1/2 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
der
Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgenossen
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, großer Saal.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu unserer Lohnbewegung. Referent Kollege Handke. 2. Diskussion. 154/4
3. Kollegen! Da es in Anbetracht der immer schlechter werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig ist, daß auch wir an eine Verbesserung unserer Lage denken, so ist es daher Pflicht eines jeden von Euch, ob alt, ob jung, nach dieser Versammlung zu kommen.
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Samariter-Kolonie.
Winterkursus 1906/1907.
Der Kursus beginnt in dieser Woche in der
1. Abteilung, Drebbenerstr. 45, am Montag, den 8. Oktober;
2. für Schöneberg und Umgegend bei Ost, Meiningenstr. 8, am Donnerstag, den 11. Oktober.
Das Thema des ersten Abends in jeder Abteilung lautet: „Neuer Anatomie (Bau des menschlichen Körpers)“ mit Demonstrationen an Bandagen und Präparaten.
Einheitsbeitrag 25 Pf. Monatsbeitrag 25 Pf. Die Bibliothek steht den Teilnehmern unentgeltlich zur Verfügung. Der Besuch des ersten Abends steht jedem als Gast frei. Die Lehrstunden finden in jeder Abteilung vierzehntägig statt und beginnen pünktlich 9 Uhr abends. 261/4
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

8. Kommunal-Wahlbezirk!

Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Thiems Festsälen, Glückerstr. 61:
Oeffentl. Wählerversammlung
Tages-Ordnung: 1. „Unsere Kommunalverwaltung“. Referent: Der Kandidat des Bezirks: **Paul Dupont.** 2. Freie Diskussion. 239/4
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins. Achtung!
Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal):
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Der Kampf gegen die Firma Bell & Co. 2. Die Lohnbewegung der Klavierarbeiter in Stuttgart. 3. Verschiedenes. 94/18
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen sämtlicher Kollegen und Kolleginnen erwartet.
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter.
Freie Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Arbeiter-Sängerbund
Berlins und Umgegend.
Sonntag, 14. Oktober, vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:
Uebungs-Stunde.
Folgende Lieder werden gesungen: „Sturm“ (Liljmann), „Jufantöbläten“ (Oltow), „Frühlingd- ruf“ (Böllner), „Heimkehr“ (Selbte). 16/16
Im Nebenraume: **Ausschuß-Sitzung.**
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.
Zur Beachtung! Diejenigen Vereine, welche vom Sängertag noch nicht abgerechnet haben, werden wiederholt aufgefordert, diese Abrechnung bestimmt am 14. Oktober vorzunehmen. Der Vorstand.

Verein Berliner Hausdiener

gegründet 1883.
Einem Beschluß der Berliner Gewerkschafts-Kommission Rechnung tragend, setzen wir nunmehr die Wahlstimme über die Anschließbedingungen fest auf
Sonntag, den 7. Oktober 1906,
von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Die Abstimmung erfolgt in nachstehend bezeichneten Lokalen:

Strasse und Nummer	Name	Strasse und Nummer	Name
SW. Kostjizstraße 8	B. Schreiber	NO. Bölowstraße 8	Krause
Jerusalemstr. 63	Schwager	N. Franziskastraße 6	Kule
S. Dieffenbachstr. 31	H. Kraach	Lorhingstraße 10	Schulzki
SO. Reichenbergerstraße 145/146.	J. Vedmann	Schulzendorferstr. 27	P. Veitel
Eisenbahnstraße 36a	H. Bachmann	Gartenstraße 3	Langner
Nitzb. Bannerstraße 9a	Rößler	NW. Stromstraße 36	Oskar Schröder
O. Voghagenerstraße 26	Berger	W. Lüchowstraße 4	Kuh
Andreasstraße 26	Merkowksi	Rürnbergstraße 24	G. Güttler
NO. Georgenkirchstr. 29	E. Lippe	C. Heiligegeiststraße 19	G. Jageloff

Nur derjenige Kollege darf wählen, der mit seinen Beiträgen nicht länger als **zwei Wochen** im Rückstande ist.
Vorzeigung des Mitgliedsbuches und genaue Ausfüllung des Abstimmungszettels ist durchaus erforderlich.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich an der Wahl zu beteiligen!
Der Vorstand des Vereins Berliner Hausdiener.
J. A.: Sappier.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Bureau: Bahmannstr. 32 a, Ost part. Telefon: Amt VII, Nr. 6920.
Sonntag, den 7. Oktober, abends 6 Uhr, in den Industrie-Festsälen, Bentstr. 20/21:
Kombinierte Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen **Davidsohn**: „Moderne Dichter!“
Nach dem Vortrage findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.
Die Ortsverwaltung. 170/11

Achtung! Ballschuhmacher! Achtung!
Dienstag, den 9. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Lokal „Königsbau“, Große Frankfurterstr. 117:
Oeffentliche Ballschuhmacher-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Zustand der Ballschuhmacher. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Verband der handgewerblichen Hilfsarbeiter
Deutschlands. × × Zweigverein Berlin u. Umg.
Sektion der Töpferträger.
Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei Wohlfahrt, Kosenigalestr. 57.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Töpferträger notwendig.
A. A.: Der Sektionsleiter.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
Montag, den 8. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Litzlin, Memelerstr. 67:
Vortrag von Frau Wally Zepier:
„Erziehungsfragen und Jugendorganisation“
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Zentralverband der Steinarbeiter.
Berlin I.
Sonntag, den 7. Oktober 1906, vormittags 10 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27o.
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Ziele der Sozialdemokratie. Referent: Genosse, Redakteur **Paul John.** 2. Neuwahlen des 1. Vorsitzenden und 1. Kassierers. 3. Abrechnung vom III. Quartal. 4. Verschiedenes. 180/9
Kollegen! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlung!
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.
Am 20. Oktober findet in **Roach's Theater**, Braunerstraße, unser **Herbstfest** statt.
Kollegen! Macht durch zahlreiche Beteiligung das Fest zu einem imposanten und genussreichen.

Gesichtsausschläge
Herbstm. Her-
vof. G. Folge **Obermeyer's Herba-Seife**
In haben in allen Apoth., Drog. u. Perf. p. St. 50 Pf. u. 1 Mk.

Korbmacher.
Das Korblokal der Ortis-Frankens-
lasse des Korbmacher-Gewerbes ist
nach **Kommandantenstr. 61**
verlegt worden. 276/9
Der Vorstand.
J. A.: Karl Schwedler,
Vorsitzender.

Tuche
Cheviots,
Kamm-
garne
für
Herren.
Auch
sonnig:
von
8-10
12-2
geöffnet
! **Stoff-
Reste**
englische Stoffe.
Damen-Kostüm-
neueste Weiten-
Elegante Futter-
} **Stoffe**
kolossal billig bei
H. & J. Friedlaender,
Berlin C., Molkenmarkt 12
Anzeigen-Vorleger erhalten Extravergüt.

Sterben müssen alle
Wangen und Schwaben durch Reichels
tödlisch wirkende Spezialmittel
und
Der Teufel lacht dazu.
Verstärktes Wanzensud.
St. 50 Pf., 1.-, 2.-, 3.-, Literfl.
5.- Mk.
Schwabenpulver „Poudre Martial“
Post. 50 Pf., 1.-, 2.-, 3.-, 4.-.
Anerkennungen aus aller Welt.
Sprühapparat 50 Pf.
Man nehme in den Drogerien nur
die echten Originalpackungen mit
Marke „**Tod und Teufel**“.
Otto Reichel, Berlin SO. 43.
Eisenbahnstr. 4.
Fernsp.-Anschl. IV 4751, 4752, 4753.

Neu! In Neu!
Sohen-Neuendorf
(Nordbahn) 18766
direkt an Königl. Forst und Reichsfleisch.
schönster Hochwald
mit Saftgrenze, nahe Schützenhaus
□ Mute von 12 Mark an.
Die ersten 10 Käufer noch bedeutend billiger. Gas, Wasserleitung am Ort. Angelport in der Hand. Verkäufer täglich, auch Sonntags in unserem Kontor Schönfelderstraße 13, am Bahnhof, neb. Viktoria-Neubauer.
Nieschalke & Nitsche,
Landbergerstraße 66.

Möbel
Polsterwaren
Sofas, Matratzen, Garnituren,
Bettstellen. 312V
Otto Dornhuseh, Tapezier und Dekorateur.
RIXDORF
47 Bergstraße 47.
Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berliner Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Sonnabend, den 6. Oktober,
verstarb unser Mitglied, der
Staatsrath
Gustav Kaiser
Liebenwalderstr. 4.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
neuen Kaiserth-Kirchhofes, Dall-
dorfer Chaussee, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
C. Fehrow, Lindenstraße.

Sozialdemokrat. Wahlverein
Schöneberg.
6. Bezirk.
Am Mittwoch, den 3. Oktober,
verstarb plötzlich an Herzschlag
unser Mitglied, der Restaurateur
Ernst Schwarz
im Alter von 52 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 7. d. Mts., nach-
mittags 1/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Schöneberger Fried-
hofes, Magistraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung der
Mitglieder ersucht
Der Vorstand.
15/15

Sozialdemokrat. Wahlverein
Schöneberg.
Bezirk 8a.
Am 3. Oktober verstarb plötzlich
unser Mitglied, der Dachdecker
Hellmuth Gralow.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 7. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
Friedhofes, Kolonnen-
straße, aus nach dem Schöne-
berger Friedhofe, Magistraße, statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
15/19

Sozialdemokratischer Wahlverein
Charlottenburg.
Todes-Anzeige.
Die Beerdigung unseres plötz-
lich verstorbenen Genossen
August Dieke
findet heute nachmittags 3 1/2 Uhr
auf dem neuen Kisten-Kirchhof
(Hästenbrunner Weg) statt.
Ehre seinem Andenken!
25/14 Der Vorstand.

Zentralverband der Steinsetzer,
Pflasterer und Berufsgenossen
Deutschlands.
Filiale Groß-Berlin I.
Unterbezirk Osten.
Hierdurch zur Nachricht, daß der
Kollege
Hermann Bergholz
verstorben ist. 18725
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 3 Uhr von
der Leichenhalle des städtischen
Krankenhaus am Friedrichshagen
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Arbeiter - Raucher - Bund
Berlins und Umgegend.
Hiermit die traurige Nachricht,
daß unser Bundesmitglied
Johann Werbelow
aus Klub „Vollkorn“
am 4. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 7. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle der Jungs-Gemeinde in
Wieder-Schönhausen aus statt.
269/15 Der Vorstand.

Statt besonderer Meldung.
Für die zahlreichen Beweise der bei
der Bestattung des Verstorbenen
August Fiecke
zum Ausdruck gekommenen Liebe und
Hochachtung für den Dahingegangenen
sagen wir allen Beteiligten, darunter
unsern lieben Stammgästen, Gästen
und Freunden und Bekannten,
dem Verein der Berliner Galanterie,
der Italienischen Kolonie - Liedtracht,
der Vereinigung der Dreifachhändler
Eichendorff-Edel und den Lieferanten,
insbesondere dem geistreichen Redner,
Herrn Professor Dr. Gebreke, un-
sern herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Ww. Klara Fiecke
geb. Raschke.
18925 Eichendorffstraße 22.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise treuer
Freundschaft anlässlich der Beerdigung
meines unvergesslichen Mannes
Adolf Herrmann
sage allen Vereinen und den Ge-
nossen des Wahlkreises von Wald-
mannslust und Umgegend, vor allem
dem Genossen Arthur Stadler für die
die frohlichen Worte am Sarge so-
wie dem Vorhwalder Gesangsverein
für den Gesang am Grabe des Un-
schlafenen meinen besten Dank.
Witwe **Herrmann**
18845 nebst Kindern.
Hohen-Neuendorf (Nordbahn).

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, des Raucers
Karl Hoffmann
sagen wir allen Verwandten und Be-
kanten, besonders dem 6. Wahl-
verein, sowie dem Zentralverband der
Raucer unseren herzlichsten Dank.
Witwe **Auguste Hoffmann**
nebst Kindern. 25882

Dankfagung.
Wir sagen allen Teilnehmern bei
der Beerdigung meines Mannes,
unseres Vaters hiermit unseren herz-
lichen Dank.
Witwe **Teichwedel** nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die zahlreichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meiner
lieben Frau
Auguste Grosser
sage hiermit allen Kollegen, Freun-
den und Bekannten, insbesondere
dem „Verband deutscher Gastwirt-
schaften“, dem „Gesangsverein des
Verbandes deutscher Gastwirt-
schaften“, dem „Verband der freien
Gast- und Schankwirte Deutsch-
lands“ und dem „Verband der Schnei-
der“ (Konfektionsbranche) meinen
innigsten Dank.
Karl **Grosser**, Gastwirt, Dirschenstr. 39.

Dankfagung.
Für die rege Beteiligung sowie
die vielen Kranzspenden bei der Be-
erdigung meines lieben im 41. Jahre
verstorbenen Sohnes, des Schankwirthes
Otto Wolff
sage ich besonders den Genossen des
Wahlkreises Wankow sowie den Mit-
gliedern des Gesangsvereins „Echo“
und allen Freunden und Bekannten
meinen tiefgefühlten Dank.
25872 Die trauernde Mutter.

Bei Sterbefällen bitte
Kahls Sargmagazin.
Eisenbahnstr. 37, 25905
zu beachten!
Wähige Preise.
Blumen- und Franzbinderei
von **Aug. Krause**
Wienerstraße 7.
Bereitsfränze, Palmen-Arrangements,
Gairlanden usw. Befehle zu den billigsten
Preisen. 59282*

Dr. Simmel, Prinzen-
Str. 41,
Spezialarzt für 187/18*
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 21032*
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Verlag Max Richter Berlin W. 30
Speyererstr. 27.
Über 3000 Exempl. verkauft
Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.

Künstl. Zähne
Blombieren, Perlen u. schmerzloses
Zahnziehen.
W. Kallmann, amerik.
Dentist.
Berlin O., Rosenthalerstr. 4 I. a. Tor.

Hygienische
Körperartikel. Neuest. Katalog
empfehl. v. A. erio u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwerkfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Anzüge
Paletots, Joppen.
Robert Bohn
BERLIN N., Invalidenstr. 195.
Großes Lager fertiger
Herren- u. Knaben-
Garderoben.
Maßanfertigung
I. Etage.

Maurerpoliere,
Bauhandwerker u. etwas Kapital
können sich d. Erwerb d. Baustelle
in der Vorort leicht selbstständig m.
Reichl. Baugeld und euent auch
H. Kap. wird gewährt. Näheres
unter Im 229 Daube u. Co. Bau-
damerstr. 3. 275/12

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden
Umzuge usw. mein
**Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-,
Lampen- und Emaillewaren-Geschäft**
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.
August Mielert, Petersburgerstr. 41
bei der Landsberger Allee.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefern elegante, fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Maß.
Maß - Anfertigung
feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke I, I.
Direkt
am Bahnhof.
Kein Waren-Kredithaus.



Möbel
Spezialität: Bürgerliche Einrichtungen von 200-3000 Mark.
Anerkannt gediegenes Fabrikat.
Siegmund Misch, Dresdener Str. 16
(1 Minute v. Kottbuser Tor).



Klest'sches Konservatorium der Musik
Gegr. 1888. Dieffenbachstr. 52. Nahe Kottbuserdamm
Dr.: M. Klest, u. Grimmstr.
Klavier, Violine, Gesang, Theorie etc. Honorar v. 6 M. monat. an.
Sonntag, 14. Okt. 7 Uhr in d. Aula d. XI. Realschule, Seeckstr. 9.
Musikauführung. im Institut gratis.

Homophon
Apparate & Platten
Überall erhältlich
Homophon Company
Fabrik Berlin C. Klosterstr. 7a
Neu-Aufnahmen aus: „Der Teufel lacht dazu“, „Tausend und eine Nacht“
Ladenpreis, doppelseitig bespielt, 3,50 Mk. 212/2*



999 Paletots
getragen und neu
Mk. 5.-, 6.-, 8.- etc.
Getragene Jackett - Anzüge
Getragene Rock - Anzüge
Getragene Gehrock - Anzüge
Getragene Hosen
von feinsten Herrschaften, Kavaliern, Reisenden
nur kurze Zeit getragen, für jede Figur passend.
J. Wand, Hauptgeschäft:
80a Chaussee-Straße 80a
2. Geschäft: Prinzen-Straße 17
3. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 115
Bitte genau auf Firma zu achten

Möbel-Fabrik
von **A. SCHULZ,**
Reichenberger Straße 5
(gegründet 1878)
empfiehlt ihr großes Lager nur anerkannt
gediegener Möbel in jeder Holz- und Stil-
art von 300, 400, 500, 600 bis 10000 Mk.
Auch fertige Sofas, Garnituren und
Matratzen eigener Fabrikation zu äußerst
billigen Preisen. 2086L*

Vorzügliche Sumatra-Decken
zu billigen Preisen offeriert
S. Hammerstein-Filliac,
Bertr. Gustav Boy,
Berlin N., Brunnenstraße 188.

Roh-Tabak
Decke 5583 a 1-10.
Umschl. groß, zart,
a 1,05.
W. Herm. Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.

Roh-Tabak
Templinarstr. 3,
E. Nauen, a. d. Schwedterstraße.

Heinrich Franck,
Berlin N. 51, Brunnenstr. 185.
Java 125 Pf., sehr leicht,
stark brennend, groß u. blattig.

Konkurrenzlose Offerte!
Märker federleicht
75 Pf.
J. Fränkel, Brunnenstr. 181.

29
Gardinenhaus
Bernhard Schwarz
Ballstr. 29 (Hirz-Ging.)
Drahtadresse: Gardinenhaus.
Gardinen, Stores, Täfelbetten
Hebergardinen
Lambrequins, Zugcouleaux,
Engros. - Detail. - Export.
Halbpreise garantiert.
Feste Preise. Umiaulich gestaltet.
Apparat für Selbstbedienung.

12 Visites von 1,80 M. an
Kabinetts 4,80 M. „
in guter Ausführung liefert
Oscar Goetze, Photograph.
1. Geschäft: **Paul - Straße 26,** 294/17*
2. „ **Dresdener - Straße 135,**
3. „ **Charlottenburg, Nehringstr. 1.**
Spezialität: Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.
Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Lebens-Versicherung.
VICTORIA zu BERLIN.
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 200 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: 544 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1905: 113 709 398 Mk.
Pro 1905 erhalten die Versicherten 22 870 732 Mark
Ueberschuß als Dividende. 1401L*
Volks-Versicherung.
VICTORIA.
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Ganz neue liberalste Bedingungen.
Feuer-Versicherung.

Kinderwagen-Bazar „Baby“
S. Kaliski.
1. Invalidenstr. 160 a. S. S. S.
2. Brunnenstr. 92, a. S. S. S.
3. Chausseestr. 75.
4. Frankfurterstr. 115, an
S. S. S.
5. Oranienstr. 31, a. S. S. S.
6. Belle - Alliancestr. 107,
S. S. S. S.
7. Kleiststr. 21.
8. Beusselstr. 15, an S. S. S.
9. Spandau, S. S. S. S.
Auf Wunsch größere Anzahlung
ohne Preisverhöhung.
Teilzahlung gestattet, bei grös.
Rates Casapreise.
7,00, 5,75-60,00.
1,00, 12,00-150,00.
**Polster-
Bettstellen**
250, 6,50-20,00.
Fertige Betten
in nur guter Qualität
Glaub: 114970
22,50, 45,00-70,00.



Anzüge u. Paletots
nach Maß
unter Garantie für tadellosten
aus prima Stoffen
von **28 Mk.** an.
Aug. Löther, Schneidmstr.
Prinzenstr. 33 I, Belle-Alliancestr. 99 I.

Aus erster Hand
kaufen Sie, wenn Sie Ihre Tabake
von mir beziehen. Aus meinem
großen Lager offeriere ich u. a. als
besonders preiswert: 289/1*
Brasil . . . von 0,55-2,20 M.
Java . . . 0,80-1,80 . . .
Columbo . . . 0,85-1,10 . . .
Sumatra . . . 1,30-5,- . . .
Savana . . . 1,20-4,- . . .
Preise pr. 1/2 kg vergollt.
Versand erfolgt gegen Voreinlösung
des Betrages oder Nachnahme. Nicht-
gefallendes nehme ich unbedin-
glos zurück. Valuteparis 0,80 M.
Gustav F. Keller,
Hamburg, Raboisen 88.

!! Von 36 Mk. an !!
Ohne Konkurrenz. Gelegenheits-
käufe, Spottpreise, von Seiten
Tuch-Fabrik-Resten
Gerren-Anzug oder Paletot nach
Maß, neueste Waare, reines Stoffe,
feinste Zus., 2 Anpr., für tabell. 2 1/2
goldene Reichthal. Ludwig Engel, Preis-
lauferstr. 23 II, Alexanderplatz 75/2-
Hört! Hört!
Da lacht selbst der Teufel zu, wenn
man kann an gepflasterter Straße,
ohne Straßenband abzutreten, 2 Min.
vom idyllischen Jevernied, gut ge-
schnittene Lamb- und Baldparzellen,
Rate von 6 M. an, bei **Paul Krause,**
Jevernied, kaufen. 18935

Hienghong-Essenz, besonders kräftig.
Das Probe-
stückchen mit 30 Pf. franco 6.- M. pr.
Nachn. J. M. Gündel, Lichts-Königsee
I. Th. Wald. Preisliste gratis.

Gswald Scholz, Rixdorf,
Krammatten, Handhufe, Käpfe,
Regenschirme, Spazierstöcke.
Schirmreparaturen und Bezüge.

J. Baer
Ecke
Badstr. 26, Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Barufskleidung,
Elegante Paletots und
Japan. Großes Lager
in- und ausländischer
Stoffe zur Anfertigung
nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.



Arbeiter-Notiz-Kalender 1907

Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.:
Die Parteien des Reichstages. — Winte für Militärinvaliden. — Die Reichstagswahlen von 1903 und die Nachwahlen. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Sozialdemokratische u. Gewerkschafts-Presse. — Volksschulen in Deutschland. — Die Gewerkschaften im Jahre 1906. — Die Arbeitersekretariate. — Die internationale Gewerkschaftsbewegung. — Die im Jahre 1906 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten (Bildnisse). — Reinbarium und Beschäftigten-Verhältnisse. — Adressen der Reichstagsabgeordneten. — Deutsche Strichnähte. — Maße und Gewichte. — Poststempel. — Ein vielseitiges Überseematerial.
Außerdem enthält der Kalender ein Porträt des verstorbenen Genossen B. Meister in künstlerischer Ausführung.
Zu beziehen ist der Kalender durch Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, Laden.

Literarische Preisauszeichnung.
Gute Essays aus dem Arbeiterleben, von Arbeitern und Arbeiterinnen verfaßt, werden in einem Buche über die Psychologie des modernen Proletariats abgedruckt. Die Einsendungen, die, falls sie zweckentsprechend sind, gut honoriert werden, sollen längstens am 1. Dezember 1906 eingereicht sein.
Adresse: Dr. Rudolf Broda, Wien IV, Seuggasse 16. 19702*

Stola, Muffen, Kolliers
in allen Polzgattungen sowie alle sonstigen Polzwaren.
Nur eig. Fabrikat aus best. Material.
Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.
Ferdin. Kalman
Dresdenerstr. 75
vorn II, 2. Haus
v. Thalia-Theater.
Verkauf auch Sonntags, und Wochentags von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.*
Kein Reismusterschwindel.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige (2466L)*
Herren-Garderobe
— Ermsatz für Maß. —
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurterstraße 37, II.
Eingang Straußberger Platz.*

Kronleuchter
für Gas u. Petroleum
kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von
Siegel & Co.,
Prinzenstr. 33
500 Kronen von 10-300 Mk.
Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preisermäßigung. 158/12*

Passform preisgekrönt
Erste Thüring. Lehr-Schuhfabrik,
staatlich konzessioniert,
Hversgohofen-Erfurt 6.
Ereilt praktischen Unterricht in allen Zweigen der Schuh- und Schäftefabrikation. — Einzelkurse, Meisterkurse. — Prospekt gratis.

Neue Muster und neue Formen

WÄSCHE-AUSSTATTUNG

auf allen Gebieten der
sowie der Ergänzungsartikel
Blusen. Röcke. Schürzen. Gardinen usw.

Mit Ausgabe der soeben erschienenen Hauptliste des 45. Jahrganges sind diese Artikel in reichster Auswahl in allen Abteilungen vorhanden.

Aeltere Muster und Restbestände zu ermäßigten Preisen.

BERLIN W.,
Leipziger Str. 20/21.

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Cobild-Weberei.

Neu!
An jedem Gewand, an jeder Einrichtung befinden sich
2
Preis-
auszeichnungen
1 Cassapreis
1 Teilzahlungs-
Preis.
Jede Furcht vor Uebervorteilung absolut ausgeschlossen.
Verkauf gegen Baar.
Auf Wunsch bequemste Teilzahlung.

Nach dem Umzug merkt man's erst
was in der neuen Wohnung an Möbeln etc. fehlt. Daher empfiehlt es sich, bevor man den Bedarf deckt, die Auswahl unseres neuen grossen Spezial-Einrichtungshauses zu besichtigen.
M. L. N.
Spandauerstr. 36-39.

Wir haben ca. **100** kompl. Einrichtungen ausgestellt.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Auch Sonntags 8-10 u. 12-2 geöffnet.
Berlins neuestes u. grösstes Möbel-Kaufhaus
M. Luckhardt Nchf.
Berlin C.
Spandauerstr. 36-39
vis-à-vis dem Rathaus
Nur 1 Minute v. Marktanmarkt

Verlangen Sie **Tellus-Zigaretten**
garantiert Handarbeit
Mit peinlichster Sorgfalt von bestbezahlten Zigaretten-Arbeitern hergestellt.
M. Butze, Orientalische Zigaretten-Fabrik „Tellus“, Berlin N. 54.

Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.
Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulatore, Broschen, Ringe, Ketten, Stücke, echte Menzenhauer Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.
Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.
Warschauerstr. 72
Jahre & König,
und Reinickendorferstraße 101.

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegener Arbeit empfiehlt
Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simeonstr. 19,
an der alten Jakobstraße.
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste.

Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung,

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend grosse Auswahl Neuheiten:
Teppiche v. M. 4.50, 8, 13.50, 24, 30, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 5, 8.75, 9, 11.50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
Zum diesmaligen Umzuge stellen wir grosse **Partie-Posten** zu wirklichen **Ausnahme-Preisen** zum Verkauf, worauf besonders aufmerksam machen.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21,
s. d. Jüdenstr.

S. Kaliski,
Brunnen-Strasse 16.
Filialen:
Frankfurterstr. 115. Oranienstr. 31.
Relle-Allee-Str. 167. Süsserstr. 18.
Kleiststr. 21. Chausseestr. 75.
Auf Wunsch kommt Vertreter

Steppdecken
billigt direkt in der Fabrik
72. Wallstr. 72.
wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden. Bernhard Strohmandel, Berlin Ks. Illustr. Katalog gratis.

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden.
Nach beendeter Engros-Saison
auch Einzel-Verkauf
enorm billig
Ulsters
Havelocks
Capes
Jacketts
Paletots
Kostüm-
Röcke
Mädchen-
Paletots
Pelz-Stolas
Robert Baumgarten
Hausvogel-Platz 11, 2. Etage
(an der Jerusalemstraße).
Bei Vorzeigung d. Inserates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.
Auch Sonntags geöffnet.

Wer — Stoff — hat
fertige Anzüge nach Maß 20 Mk.
Labelloier Stoff, halbbare Futterladen.
Bei Stofflieferung billige Preise.
Franko, Widenstraße 143,
2479L* Ecke Invalidenstrasse.

Spezial-Geschäfte.
Bettfedern u. Betten
Bettfedern, das Pfd. u. 0.50 bis 6.— Mk.
Daunen 2.50 10.—
Betten, der Stand 12.— 120.—
Steppdecken (Seidenfäden) von 6.— Mk. an.
Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.
Eigene Polsterwerkstatt.
H. Schonert,
Oranienstraße 12 (Ecke Heinrichs-Platz).
Gleditschstraße 49 (am Winterfeldt-Platz).
Bettfedern-Dampfreinigung.
Eigene Steppdeckennäherei.
Metallbettstellen von 5.— Mk. an
Kinderbettstellen 7.50
Polsterbetten 6.75
Polstermatrasen 3.75
Kinderwagen (nur Heinrichsplatz).
Spezial-Geschäfte.

Die neue Verhandlung gegen Pfarrer Gaifert wegen Verleitung zum Meineid.

Vor der Strafkammer des Landgerichts in Freiburg i. Br. hatte sich gestern der katholische Pfarrer Michael Gaifert aus Gündelwangen in Baden von neuem unter der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineid zu verantworten...

Sollten Sie befragt werden über das, was ich mit dem Wirte F. gesprochen habe, so können Sie dem Untersuchungsrichter ruhig sagen: Ich habe nichts davon gehört, ich habe im Nebenzimmer mit meinen Leuten zu Mittag gegessen und nur auf dies Geschäft geachtet...

sprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht Revision eingelegt, und in rechtlicher Hinsicht gerügt, daß dem Geständnis vom Gericht kein Gewicht beigemessen wurde.

Soziales.

Beeinflussung der Ärzte durch die Unternehmer.

„Der Seemann“ veröffentlicht folgenden Brief des Kapitäns vom Fischdampfer „Frankfurt“ an den preussischen Arzt Dr. Duba in Nordenham:

Herrn Dr. Duba!

Bitte den Matrosen E. Fischer vom Dampfer „Frankfurt“ zu untersuchen. Bitte Herrn Doktor, wenn irgend möglich, denselben wieder nach See zu schicken, da die Leute knapp sind.

Der Matrose Fischer, dessen Erkrankung so dringend wegen Leutenmangel gewürdigt wird, hatte sich den Fuß schwer verstaucht. Seine Aufnahme in ein Krankenhaus oder eine längere Ruhepause erschien dringend notwendig.

Der Kapitalismus bringt es, wie man sieht, fertig, selbst neue Heilmethoden zu erfinden. Leutenmangel als Heilmittel — wieviel Honorar verdient der Arzt, der auf solchen Wunsch der Unternehmerschaft eingeht und ihn „standesgemäß“ nicht zurückweist?

Wie man Kellner auf patriotischen Feiern entlohnt.

Vor kurzem wurde in Ostpreußen ein Bismarcksturm eingeweiht. Obwohl für dieses Bauwerk schon seit Jahren in der eifrigsten Weise gesammelt worden ist, sind jetzt noch 7000 M. Schulden zu decken.

Die Kellner klagten nun vor dem Gewerbeamt und dieses verurteilte das Etablissement zur Zahlung von 2 bis 2,50 M. an jeden Kellner. Es entschied, daß die Kellner Anspruch auf Essen und auch nur an einem Vormittag Vorarbeit zu verrichten hatten.

Wohnungsnot und Kommune.

In Tilsit, der zweitgrößten ostpreussischen Stadt, ist der Mangel an kleinen Wohnungen so groß, daß sich bereits 50 o d a ch

Loje Familien bei der Armenverwaltung gemeldet haben. Sie wurden bis auf wenige in der Turnhalle im Siedehaus untergebracht. Viele haben in den Kellerräumen einiger Schulen und im Armenhause eine vorläufige Unterkunft gefunden.

Das Privateigentum an Grund und Boden gibt dem Besitzer die Möglichkeit, aus der unsinnigen Erscheinung, daß infolge dieses Privateigentums die Mehrzahl der Menschen ohne eigenes Heim und Stätte sind, arbeitslosen Gewinn einzuführen.

Die Häckselmaschine ist „Zubehör“ des ländlichen Grundstücks gemäß § 98 II des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Zubehörsache, die, obgleich sie bewegliche Sachen sind, doch als zum Grundstück gehörig angesehen werden, haben stets einen wichtigen Charakter, so auch in Versicherungsangelegenheiten.

Ein ländlicher Stellmacher und Grundbesitzer war mit der Aktien-Versicherungsgesellschaft in Berlin einen Versicherungsvertrag für sein Grundstück eingegangen. Und zwar ging der Vertrag dahin, daß der Versicherungsnehmer gegen materielle Folgen körperlicher Unfälle versichert sein sollte.

Am 6. Juni 1903 ereignete sich auf dem Grundstück des Versicherten ein Unfall. Die 16-jährige Tochter hatte Häcksel geschnitten und die Häckselmaschine dann stehen lassen, ohne die Sicherheitsvorrichtung einzufahren.

Das Landgericht Berlin erkannte daraufhin auf Abweisung der gegen die Versicherungsgesellschaft gerichteten Ansprüche. Das Kammergericht Berlin entschied in demselben Sinne, indem es noch ausführte, daß die Gesellschaft hatten würde, wenn ein herabfallender Dachziegel, eine schlechte Treppstufe oder Glatteis die Verletzung herbeigeführt hätte.

Die gegen diese Entscheidung des Kammergerichts eingelegte Revision wurde diesmal vom Reichsgericht zurückgewiesen. Die Entscheidung ist für Kleinbesitzer von Erheblichkeit.

Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterschaft.

5000 Mark Geldpreise, am 20. Dezember 1906 auszahlfbar.

Die Aufgabe ist folgende:

„Es sollen die Vorzüge des Kathreiners Malzkaffees, speziell dessen Wert und Bedeutung als tägliches Getränk für die arbeitenden Kreise geschildert und gekennzeichnet werden.“

Die Geldpreise sind:

Table with 3 columns: Preis, Mark, and a second Mark column. It lists prizes from 500 Mark down to 1 Mark for 500 consolation prizes, totaling 5000 Mark.

Jeder deutsche Arbeiter und jede deutsche Arbeiterin kann sich an dem Preisanschreiben beteiligen. Wer sich um einen der Geldpreise bewerben will, muß bis zum 15. November 1906 einen Brief an Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik in München 712 mit der Aufschrift „Preisanschreiben“ senden.

Die Preisarbeiten müssen leserlich und deutlich geschrieben sein und die volle Adresse und den Verus des Einsenders angeben.

Das Preisrichterkollegium setzt sich zusammen aus: zwei Arbeitern, einem Arzte, einem Lehrer und einem Mitgliede unserer Firma.

Diejenigen, welche die ausgezeichneten Eigenschaften des zuträglichen „Kathreiner“ mit dem würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack noch nicht kennen, seien auf das praktische 10 Pf.-Paket hingewiesen, das man in den Kolonialwarengeschäften erhält.

Das Adressen-Verzeichnis der Preisträger wird vom 20. Dezember ab auf Verlangen an jedermann unentgeltlich und portofrei abgegeben.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken München, 20. September 1906. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die Eigenart des Aromas der Josetti-Cigaretten ist so ausgesprochen, dass wir von sachverständigen Rauchern gefragt worden sind, ob diese Cigaretten eine neue Sorte Türkischen Tabaks enthalten, die bisher dem allgemeinen Markt nicht zugänglich war.

Das ist nicht der Fall.

JOSETTI CIGARETTEN

enthalten sehr sorgfältig vorgenommene Auslesen der bekanntesten Tabak-Gärten der Türkei und die Eigenart des Aromas beruht mehr auf der Zusammenstellung der Mischung als auf den einzelnen Blättern selbst. Eine derartig vollkommene Mischung ist bisher niemals in der Herstellung von Türkischen Cigaretten erreicht worden. Sie bringt zum ersten Male den vollen natürlichen Gehalt der Blätter zur Geltung. Das Aroma ist eigenartig, weil es bisher niemals in dieser Vervollkommnung geboten worden ist.

Josetti

Josetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.



Das Nachreifen der ausgesuchten Türkischen Blätter — ein sehr wichtiger Vorgang. Die Blätter werden vorsichtig an langen Pfählen ausgebreitet und so lange der Sonne ausgesetzt bis der richtige Grad der Reife erreicht ist.

Eigene große Betriebswerkstätte Neue Hobrechtstr. 59—60.

Es ist die höchste

Zeit!!!

daß jeder Herr daran denkt, seinen Bedarf an Winter-Bekleidung fertig und nach Maß zu kaufen.

Wo????

im Spezial-Hause eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung

Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Qualitäten, Paßform, Auswahl, Verarbeitung sind allbekannt unerreicht!

Unerreichte Auswahl an

Winter-Paletots, Lodenjoppen, Winter-Anzüge, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Jünglings-Anzüge, Jünglings-Paletots.

W

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe. Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl. Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz. Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen. Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen. Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalentwurf!
Nachdruck
verboten.

Unerreicht groß ist unser Lager in Stoffen zur Anfertigung feiner Herren-Moden nach Maß. Sämtliche Sachen werden in eigenen der Neuzeit entsprechend eingerichteten Betriebswerkstätten unter Leitung erster Meister angefertigt. Unsere Abteilung „Anfertigung nach Maß“ ist einzig dastehend. Wir richten an unsere geschätzten Kunden die ergebenste Bitte, bei uns rechtzeitig die Bestellungen zu machen, damit wir in die Lage gesetzt werden, die bei uns bestellten Maßsachen auf das Sorgfältigste verarbeiten zu können und in jeder Weise zufriedenzustellen.

LESKE & LEHRER

78 Kottbuser Damm 78

Lieferanten an Vereine und Genossenschaften.

Wir bitten genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

Große Betten n. 10,50

bestehend in Deckbett, Unterbett, 2 Kissen.

Bessere Ausführung: 12, 15, 18, 22, 24, 27 M.

Daunen-Betten 30, 33, 36, 42, 45 M.

Füllkräftige Bettfedern pro Pfund 37 Pfennig.

Mandarin-Daunen pro Pfund 2 M. 25 Pf.

3-4 Pfd. genüg. & groß. Deckbett in jeder Preislage.

Gänsefedern in jeder Kinder- und Metallbettstellen, Matratzen, Keilkissen in großer Auswahl.

Bettfedern- u. Bettenfabrik

E. Becker,

Berlin, Landsbergerstr. 41.

Tel. Amt VIIa. 1806.

Spezial-Möbel-Halle Harry Goldschmidt

59 Moritzplatz 59

Ecke Stallschreiberstraße.

Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften, welche Garderobe usw. führen.

Extra-Abteilung

verliehen gewesener Möbel.

Wöchentliche oder monatliche

Teilzahlung gestattet!

2306 L*

Ausnahmepreis!

Reichgestickte

abgepaßte Portieren

(Webergardinen)

Die Dekoration

(bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehang)

in Wollserge 4⁵⁰ (Wert 6,50)

in Viktoriafuch 7⁵⁰ (Wert 10,50)

in Leinenplusch 8⁵⁵ (Wert 12,00)

in hell seidenart. Empire 11⁵⁰ (Wert 18,00)

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158.

Nach auswärtig per Nachnahme.

Mein neuer Pracht-Katalog

mit etwa 600 Abbildungen

in künstlerischer Ausstattung

auf Wunsch gratis u. franko.

Extra billig! div. Teppiche

mit kleinen Webfehlern!

Es kommen täglich im

Volks-Leihhaus Moabit

Rostockerstr. 34

1 Treppe,

2 Minuten vom Bahnhof Weißhofstraße,

die bei der letzten

Auktion

verfallener Pfänder sowie sämtliche Arbeiter- und Damen-Garderobe

zu spottbilligen Preisen zum Verkauf.

Monats-Anzüge.

Spezialität: Herren- und Knaben-Anzüge, Herren-Paletots, Röcke, Blusen, Betten, Bezüge, Wäsche, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Uhren, Ketten, Ringe, Stiefel

stannend billig.

Bis 9 Uhr abends geöffnet. Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr. 23062*

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke außerst billig.

Eigene Tischlerei-Verkstatt. Berlin O.,

Wiehr, Petersburgerstr. 62.

Rheumatismus

Gicht-, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh, vermindertes bald durch anhaltenden Gebrauch von Reichel's Electricum

(westfälisches Eisenbad-Blutwunder). Eintröpfchen und unbedingtes Naturprodukt u. harter durchreifeber, sofort schmerzstillender Wirkungs-Tausende verdanken Electricum ihre Gesundheit. Fl. 1.- u. 2.-. Die Wirkung wird noch erhöht d. den inneren Gebrauch von Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“, 3/4 Pf. M. 1.50, u. 2.50, in den Drogerien u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch Otto Reichel, BERLIN SO., 43. Eisenbahnstr. 4.

10 000 Mark Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht streng reell ist. Arbeiter! Handwerker! Holt Ihr Euch billig und gut Kleider, kauft uns die, von der Kundschafft nicht abgenommenen **Maßanzüge und Maßpaletots** ab, welche wir zum Selbstkostenpreis und darunter abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Kaufleuten zum Opfer fallen. Infolge unseres ausgedehnten Versandgeschäftes hat sich wieder ein großer Vorrat angehäuft, von modernsten Stoffen und Schnitten, so daß jeder Geschmack befriedigt wird. Wer bald kommt, hat die größte Auswahl, auch werden die ausgekauften Sachen für später referiert. Ferner kommen noch diverse Sachen aus Reisen angefertigt sowie andere Waren spottbillig mit zum Verkauf.

Modehaus Gentleman

Inhaber Gebr. Heinemann.
Berlin, Mittelstraße 46 und Unter den Linden 55/56,
1 Treppe (kein Laden).

Wochentags 8-12 und 2-7 Uhr.

Öffnet: Sonntags 9-10 und 12-2 Uhr.

Wir bitten Inserat aufheben und bei Bedarf nachzufragen. — Kein Staulang, wer nichts findet kann umkehren weiter gehen.



Wöchentlich 1 Mark.
Platten-Apparate, Phonographen, Spielböden, Klaviers, Geigen, Mandolinen, Handharmonikas, Große Auswahl in Platten, Noten, Balgen, Rubeldetalle u. Reparaturen billigst.
Jahre, N. Demminerstr. 2,
bist an der Brunnstraße.

Musik-Spezial-Geschäft. S., Britzerstr. 10, am Rottb. Tor

Wir kaufen

unseren Bedarf in Winter-Kleidung für Herren und Knaben nur in

Haber's Versandhaus
Invaliden - Straße 112, Eckhaus der
1 Minute vom Stettiner- u. Nord-Bahnhof.

Winter-Paletots gefertigt aus den neuesten Stoffen, ganz vorzügliche Verarbeitung, von 45 M. bis **9⁷⁵ M.**

Rock- u. Jackett-Anzüge neueste vornehme Moden, von 48 M. bis **12^{M.}**

Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzüge in Tuchkammgarn, Melton, Cheviot etc., in Ausl. von 58 M. bis **26^{M.}**

Winter-Joppen mit Woll-, Plüsch- und Pelzfutter, auch wasserdicht von 24 M. bis **5⁷⁵ M.**

Winter-Hosen hervorragende Fabrikate, neuester Schnitt, in modern. Mustern von 14 M. bis **3^{M.}**

Anzüge und Paletots nach Maß
unter Garantie tadelloser Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe aus modernen deutschen u. engl. Stoffen.
Große Auswahl in Geh-Pelze, Havelocks Hohenzoller-Mäntel, Schlattrücker, Kinder-Paletots und Kinder-Anzüge, Gummi-Mäntel, Kaiser-Mäntel etc. zu enorm billigen Preisen.
Eigene Anfertigung.

Anker-Remontoir-Uhr



15 Rubid, 2 Silberpfeifen, mit Goldrand. Reguliert auf 1 Minute im Monat. 3 Jahre schriftl. Garantie. **Nur 21.00.**

Kaufpreis zurück, wenn diese Uhr im Monat mehr als eine Minute vor- oder nachgeht.

Carl Doll,
Uhrmacherstr.

NW. Berlin, Bredowstr. 7.
Glänzende Anerkennungen.
Man verlange Prospekt Nr. 12.

PATENT
Anmeld. v. Patent. I. in - u. Ausl. Verwert. Finanzier. 1. Ref. Coust. Bedingungen. 10-1u. 4-8, Sonntag 11-12. **Bureau Wolters & Co.**

Arbeiter-Berufs-Kleidung
I. Spezial-Geschäft
nur **3 Mühlendamm 3.**
Adolf Wecker.

Galvanophone
direkt viel billiger
aus der Fabrik und besser als im Laden!
Nachzahlung! **Berlin, Prenzlauerstr. 42 u. Hof**

Kredit!
Monatlich 10 Mark
Liefert elegante Anzüge u. Paletots nach Maß.
X Der Stelle allerbilligste Preise. X
J. Tomporowski, Schneidermeister.
Berlin, Lindenstr. 110, 2. Etage.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herrenmoden
Bestellungen nach Maß, tadelloser Ausführung i. eigener Werkstatt.
Spezial-Geschäft für **Herren-Bekleidung.**
Kein Waren-Kredithaus.
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1, 1. Bahnhof Jannowitzbrücke.

40-41

Keine Filialen am Platze!

40-41

Eleg. Paletots
gestattet, M. 60, 50, 45, 40, 36, 30, 28, 24,

Eleg. Paletots
engl. Charakter, entzückd. gemustert, anschließend u. Glockenfasson, letzte Neuheit. M. 50, 45, 40, 36, 33, 30, 28,

18
24

Unsere Abteilung für **Jünglings- und Knabenkleidung** enthält praktische Paletots, Joppen und Anzüge in allen Preislagen.

Gehrock-Anzüge
aus schwarzem Kammgarn, Satin und Tuchkammgarn, erprobte Qualitäten, eleg. verarb. M. 60, 50, 45, 40, 36, 30,

Rock-Anzüge
in schwarz und gemustert, letztere in engl. Dessins, sämtl. Nähte dopp. gestoppt mit zweireihigen Westen M. 52, 48, 42, 40, 36, 33, 30,

Jackett-Anzüge
aus blau Cheviot (farb-echt) od. engl. gemust., in 50 modern. Dessins, vorn. Herstellung (a. Glockenf.) M. 55, 50, 48, 45, 42, 36, 30, 25,

Joppen
für Herbst u. Winter, aus Cheviot, Diagonal od. Loden (bayr. Erzeugn.) warm gefüttert, kleidsame geschloss. Fassons, M. 24, 21, 18, 16, 13, 10,

Für starke Herren
haben wir stets passende Kleidungsstücke am Lager

28
28
18
8.50

Maßanfertigung
aus modernen erprobten Stoffen garantiert tadellos sitzend, zu wenig erhöhten Lagerpreisen.

Heitinger & Co.

Deutsche Compagnie
Oranienstr. 40/41.

Streng feste Preise auf jeden Gegenstand in Zahlen aufgedruckt.

Millionenfach erprobt u. bewährt ist die Selbstbereitung von

Kognak, Rum, alten Likören usw. unter Verwendung der

Noa's Original-Extrakte Preis p. Fl. 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. usw.

höchst prämierten, höchst begehren, einfachster Vorrichtung bereitet, ergeben dieselben sibir. 2 1/2 Liter vollkommen echte und wahrhaft reine Getränke von köstlichem Aroma und exquisitem Wohlgeschmack, allseitig als mustergültige anerkannt. Die so bereiteten Liköre usw. sind den feinsten u. teuersten Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur um das Zehnfache billiger.

Prüfen u. urteilen Sie selbst!
Lassen Sie sich nichts Anderes als ebenso gut oder gar besser aufreden. Es gibt keinen Ersatz! — Berlin, 192 seit. illust. Rezeptbuch, 11. Aufl. „Die Destillation im Haushalte“, famill. Rezeptie enthaltend, gratis.
Fabrik und Max Noa, Elsasserstraße 5, Verkauf 3. Haus v. Rosenhauer Tor

<p>Gold- und Silberwaren.</p> <p>Wecker-Uhren mit Absteller von 1,45 an Nickel-Remontoir-Uhren, 30 St.-Werk von 2,55 an Echt silberne Remontoir-Uhren von 5,50 an Echt silb. Remontoir-Uhren, 6 Rubid von 7,- an Echt gold. Damenhalsk. m. Schieb. 130cm l. v. 11,50 an Echt goldene Ringe von 0,90 an</p> <p>Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefall. Geld retour.</p>	<p>Nickelwaren.</p> <p>Julius Busse BERLIN C. 13 Grünstr. 3/4 O. und Leipzigerstr. 77. Reich illustrierter Katalog über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzewaren, optischen Instrum., photograph. Apparat, Musikwerk, Leder- u. Stahlw., Uhrenfourn. u. Werkzeugen</p> <p>gratis u. franko.</p>	<p>Optische Artikel.</p> <p>Kaffeeservice, vernickelt, 4tlg., 1 L. von 6,50 an Brotkörbe von 0,45 an Tafelaufsätze versilbert von 2,50 an Photographische Apparate mit 6 maliger Plattenwechselung von 4,50 an Operngläser mit Etui von 3,40 an</p> <p>Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.</p>
Uhren aller Art.	Bronzewaren.	Photograph. Apparate.

EMMLER'S Möbel-Fabrik

mit elektr. Betrieb
S. Kottbuser-Damm-25-26.

Zum Umzug: Ergänzungs-Möbel!

150 Muster-Zimmer in 7 Etagen.
5000 qm Fabrik- und Lager-Räume.

Eigene Tischlerei und Tapezierer-Werkstätten

Solideste Ausführung
in allen Stilarten und Preislagen.

Täglich bis 9 Uhr abends — Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Abteilung für

<p>Herrenzimmer Speisezimmer Salons Schlafzimmer Bettfedern</p>	<p>Komplette Betten Metall-Bettstellen Teppiche Küchenmöbel</p>
--	---

2412R*

Eigene Fabrikation.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen! Achtung!
Schneiderei-Genossenschaft
 G. m. b. H.
 (Gegr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)
Brunnenstr. 185, im Laden,
 zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse,
 empfiehlt sich den werthen Arbeitern und Parteigenossen zur
 Anfertigung von
feinerer Herren-Garderobe.
 Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,
 Winter-Paletots, Joppen und Arbeiter-Berufskleidung.
 Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise!
 Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
 eigenen Werkstätten unter den von der Organisation
 festgesetzten Lohnbedingungen.
 Um geneigten Anspruchs billigen, zeichnend
 Uchtungsmodell

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
 Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der
 Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.
Möbel und Polsterwaren
Th. Knorn, Gerichtstr. 10,
 am Hochplatz.
 Größte Auswahl in kompletten Wohnungseinrichtungen
 von 300 Mark aufwärts, bunte Küchen schon von 56 Mark an.
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

S. Eisenstadt
 nahe BERLIN O. Frankfurter
 Mainzerstraße Allee 165.
Kaufhaus
 für
 Manufaktur-, Wollwaren, Kleiderstoffe, Wäsche
 Herren-Artikel u. Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche
Ausnahme-Tage!
 Montag, Donnerstag, Sonnabend
Doppelte Rabattmarken
 oder 10 % bar.

Gegründet 1864.
Pelzwaren-Fabrik
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21 II
 (Ordonnanzhaus).
Einzelverkauf
 wie alljährlich nach
 beendeter Engros-
 Saison.
Pelz-Stolas
Muffen etc.
 zu fabelhaft billigen Preisen.
 Sonntags geöffnet.

Von jedem empfohlen!
Willy Reinhard Berlin S. Prinzenstr. 103
 Zahnkünstler,
 i. d. hiesigen Kgl. Universitäts-Klinik als Zahntechniker tätig gewesen,
speziell für Zahnersatz.
 Plomben, Zahnziehen, Umarbeitung, Reparaturen sofort.
 Ecke Wasserthorstr., 153/5
3 M. an.



Paul Töhs, Schneidermeister
 in ansehlicher
 Stoffe.
Gardinen
 kauft man am billigsten nur direkt
 in dem seit 40 Jahren bestehenden
 Gardinen-Spezialgeschäft von
Bruno Güther,
 Grüner Weg 80, parterre.

Wirkliche Ersparnis in der **Küche** mit **MAGGI'S Würze**
 erzielt jede Hausfrau Schutzmarke
 Kreuzstern.
 Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden.

1. Ziehung 4. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 6. Oktober 1904, vormittags.
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden
 Nummern in Klammern beigefügt.
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
 156 64 245 413 590 879 918 88 1148 59 61 [400] 332
 265 674 843 2178 221 475 675 723 54 [400] 85 884 3303
 [400] 17 405 517 756 4387 135 202 62 081 887 5011 58
 [100 000] 82 126 27 25 223 86 351 428 877 6241 619 824 87
 88 958 7558 8212 548 85 414 607 [400] 702 68 838 877
 9207 468 549 742 817 87 10005 708 85 465 686 714 11217
 21 352 86 484 93 12075 404 513 63 82 790 901 13055 830
 700 14228 405 501 734 891 966 15088 83 95 380 820 915
 51 16040 95 120 258 65 340 408 503 889 17028 138 350
 77 450 612 715 975 [500] 18123 428 516 85 [10000] 69
 19102 84 368 [400] 844
 20181 302 623 [10 000] 822 978 21180 207 871 918
 22210 401 5 678 82 23283 410 35 819 25 51 954 35 24018
 701 824 25077 165 296 70 78 85 344 418 91 515 710 854
 26017 82 128 410 511 46 820 50 962 27047 63 256 90 395
 [400] 418 56 [400] 201 804 80 988 28086 700 306 610
 [500] 23 29154 219 38 60 400 430 521 627 31 67 788
 924 56 30130 65 [100] 815 60 641 824 82 960 31903 917
 606 18 863 84 32 600 630 889 [400] 33003 83 162 523
 60 679 760 34061 170 725 35833 479 36189 70 289 853
 63 490 550 770 812 37 43 37184 [500] 201 612 910 38137
 90 457 763 39413 20 85 427 737 41 895 892
 40061 342 70 255 [5000] 581 602 946 41067 124 424
 65 89 752 870 42064 182 94 211 50 427 78 722 66 814
 42047 60 120 50 508 71 409 810 44188 483 301 18 45185
 248 405 605 841 71 46254 358 450 567 637 700 [400] 61
 590 970 47057 198 258 85 454 94 507 902 900 28052
 222 35 420 54 156 816 81 49300 206 87 856 721 50129
 825 22 815 95 827 51008 104 214 758 867 [500] 52000 654
 706 514 53181 394 365 79 471 15 716 851 54242 [400]
 887 424 623 658 748 71 55214 616 719 968 64 56253 91
 57013 28 89 296 237 38 529 678 769 58117 67 85 59233
 624 140 881
 60204 700 61034 [5000] 65 25 225 625 68 62021 96
 545 510 647 68 757 60 63059 100 66 215 625 113 729
 837 62 222 64046 50 113 154 465 874 65153 400 421
 84 95 465 887 7111 61080 827 784 858 67363 604 404
 54 698 900 68149 418 851 [500] 960 69057 111 351 63 205
 415 24 78 501 97 614 877 70055 [400] 135 251 813 [400]
 490 553 750 71197 614 87 442 719 42 875 806 4 72309
 849 79 667 717 36 78 822 73341 478 519 55 829 972
 74224 30 62 184 345 450 514 85 864 925 75396 76017
 90 362 504 767 77053 [400] 39 170 72 92 337 55 67 85
 78919 140 96 366 589 601 12 711 22 [400] 819 79066 122
 623 79 [500] 900 10 [400]
 80121 818 584 81161 569 560 94 741 806 82129
 [400] 65 [400] 87 272 547 379 83111 425 357 [400] 770
 84188 487 565 712 [400] 50 517 [5000] 827 700 771 401 4
 530 77 [400] 86128 45 210 90 846 461 578 607 708 852 363
 87216 445 820 [400] 68 888 856 88261 63 67 906 88 827
 852 [400] 89018 228 329 430 513 630 785 802 4 90044 87
 137 [5000] 24 75 304 517 910 72 9157 235 40 41 82
 822 33 843 97 92112 226 [400] 84 329 618 10 74 78 91
 787 974 93076 162 474 860 97 750 958 94141 441 813 [400]
 868 84 95320 79 419 49 671 85 94 96017 97 108 399 522
 97025 106 75 326 84 470 716 26 622 74 95403 [400] 512
 820 696 99099 126 259 425 589 726 45 64
 100477 156 864 [400] 915 101880 275 87 583 824
 [400] 44 831 102427 49 65 625 103048 [1000] 147 353
 643 63 682 [400] 104442 706 50 825 49 [400] 87 [400]
 623 105180 250 70 207 [500] 498 900 32 108255 329 452
 100 320 828 801 107350 885 815 69 108001 226 28 426
 [400] 67 69 507 41 778 805 979 90 109102 72 74 354 463
 407 19 110126 294 427 598 651 813 900 50 48 72 111009
 87 [400] 95 85 [500] 118 284 754 990 112535 60 74 624
 47 63 113058 297 357 758 56 114007 29 393 848 688
 115187 84 120 85 590 88 824 86 116058 98 127 81 850
 631 41 54 956 117010 158 91 402 600 848 944 57 62
 118049 467 64 282 65 719 85 880 943 47 84 110035 128
 74 230 207 70 761
 120020 84 125 507 121025 502 646 861 74 [500] 698
 122050 209 88 366 84 487 594 621 781 123248 310 457
 604 43 50 727 901 124149 67 715 [400] 622 606 887 932
 125500 180 447 589 614 761 824 926 126101 3 393 212
 500 507 961 127108 4 86 437 72 581 128016 81 161 215
 64 81 851 804 129001 117 82 808 825 87 730 57 85 843
 863 86 130340 70 582 420 588 997 131874 552 86 634
 817 132097 105 [400] 25 271 582 900 133009 287 877
 788 91 47 134014 107 47 495 844 [400] 712 806 910
 135088 92 425 55 670 961 [400] 87 136077 94 105 80 214
 291 57 426 678 704 50 802 137019 128 255 810 52 428
 [400] 684 682 [400] 951 65 138117 61 507 710 890 82 90
 139185 350 329 84 826 [1000] 85
 140428 207 11 141000 70 283 481 661 722 874

142083 883 816 10 [400] 59 [500] 67 143208 251 614
 45 61 144064 90 [400] 152 56 945 87 145754 [5000] 323
 81 429 [500] 870 337 146032 144 973 583 754 885 955 78
 147065 371 429 38 659 [400] 780 544 897 148023 148 54
 [400] 55 68 898 149025 28 191 448 [500] 92 663 150255
 43 607 151058 53 226 934 152042 [400] 224 72 591 894
 831 153076 201 63 277 783 819 154269 77 607 829 30
 155091 113 72 202 55 85 84 326 485 555 615 739 617
 156207 78 437 48 83 516 947 925 49 49 54 157010 129
 56 37 640 92 158096 322 612 [1000] 26 777 850 83 963
 [400] 159007 17 629 721 71 863 980
 160082 [400] 88 976 780 823 161151 510 875
 162120 212 87 310 501 56 57 648 53 91 978 163048 378
 323 423 74 545 64 894 164000 122 51 61 249 324 69 530 780
 850 977 92 [400] 165064 178 260 478 645 75 706 [5000] 19
 80 828 166284 56 832 39 600 911 46 73 167002 [500]
 403 62 504 27 50 708 63 827 917 169091 306 228 52 65
 819 612 169156 260 85 [400] 824 33 170004 178 423
 603 97 171165 590 97 673 74 78 913 27 172070 144 201
 307 88 456 523 172 173001 107 233 85 [400] 472 515 765 874
 174151 700 484 521 65 854 914 175080 71 241 519 33
 685 874 176080 80 87 [500] 877 177052 56 134 90 389
 408 565 895 89 229 81 178257 60 684 751 885 216 179109
 80 427 526 68 654 703 856
 180065 50 168 814 85 685 701 701 903 986 181011
 445 612 807 77 922 182011 211 310 584 608 48 775 842
 959 183648 67 95 906 184033 520 88 604 718 29
 185070 108 722 27 42 984 186041 337 355 86 791 881
 187144 267 43 49 84 475 232 745 875 979 188107 31
 94 416 654 48 60 54 717 189006 675 85 765 819 856 41
 190028 [1000] 68 183 242 427 537 622 890 191149 351
 400 506 [400] 896 48 582 77 192067 [400] 182 207 561 764
 18 36 968 90 193120 270 317 78 83 88 558 101 48 82 [400]
 861 84 81 194032 318 94 482 42 910 69 707 851 924 [400]
 96 195007 618 28 334 [1000] 800 988 196023 75 [400]
 97 137 279 420 224 12 629 197213 45 307 461 198019
 205 816 38 958 199177 330 91 453 93 722
 200010 618 730 89 811 903 84 201023 242 559 718
 817 38 20 202124 44 50 69 287 84 [400] 329 99 380 227
 203087 70 863 812 73 829 744 321 82 204155 290 478 525
 625 82 787 842 929 205181 99 272 80 846 206036 214
 [400] 20 85 365 431 50 89 812 207102 270 253 478 79 520
 784 960 208180 40 [400] 210 412 43 58 651 725 894
 209181 265 544 75 [400] 802 42 91 967 70 210233 50
 265 211008 125 [400] 63 218 21 407 587 [400] 73 642 804
 949 212862 400 504 815 213232 218 [1000] 99 433 80 68
 541 955 214290 867 421 705 827 43 215066 145 302 353
 420 [5000] 47 685 787 [500] 216064 298 78 342 600 71
 747 [400] 847 612 79 91 217448 366 702 86 510 218303
 615 72 856 678 219149 807 848 78
 220055 649 864 [400] 222128 50 78 598 807 978
 222000 60 199 11 24 211 50 25 65 222035 [500] 770
 224007 70 198 250 698 737 809 923 66 225759 869 511 63
 31 650 847 226100 205 96 420 90 859 965 227136 81
 818 228176 205 708 695 229028 56 [400] 145 269 426 704
 74 808 [500] 48 230180 273 702 889 848 231116 295 364
 [400] 76 699 724 85 890 232112 879 54 606 233661 289
 [400] 861 727 848 801 234274 400 235071 746 202 454
 236135 236106 95 300 25 511 51 60 676 736 854 955
 237112 95 129 677 654 719 309 20 996 20 238780 115 290
 871 508 911 239042 108 219 303 420 35 602 712 44 803
 982 28
 240117 843 67 [400] 71 628 785 856 40 50 241124
 [400] 518 80 428 714 818 84 84 802 4 70 92 242076 108 377
 418 608 91 778 810 [400] 243025 108 606 702 10 [400] 87
 900 244085 106 202 341 482 585 635 66 245227 70
 245 947 [400] 751 84 844 246114 288 88 272 426 95 894
 247088 50 67 126 268 355 409 50 755 941 46 56 248076
 44 171 284 72 487 36 586 655 623 249086 68 615 52 476
 611 56 772 855 906 250028 287 525 729 87 67 251017 69
 350 575 691 846 252007 271 646 253016 515 127 49
 68 104 41 254148 88 256 80 488 255214 542 704 7 290
 256007 645 618 961 70 74 257000 4 23 [400] 292 312 29
 45 407 666 70 41 827 258001 8 140 98 981 887 470 72 84
 [400] 760 259002 80 195 24 84 808 876 98
 260008 272 358 486 505 [400] 628 654 91 261173
 888 881 909 262002 265 926 [500] 112 15 35 231 571 657
 266 264415 752 825 [400] 681 265151 97 376 476 871
 268075 84 374 325 40 414 269009 119 74 269 977
 682 269871 71 892 738 71 74 647 269018 493 747 978
 83 104 81 497 725 95 919 271007 214 21 322 [500] 78 92
 495 [400] 541 698 915 44 674 35 272102 703 882 844
 273000 857 671 78 718 274119 47 70 78 95 323 454 87
 614 78 695 275008 528 617 277057 [500] 121 [500]
 888 33 63 971 277001 494 56 825 851 70 278001 878
 280101 611 25 895 915 279003 894 573 670 11 853 57
 [400] 280101 280 856 915 281115 353 702 871 920000 87
 [400] 280101 280 856 915 281115 353 702 871 920000 87
 822 45 283038 104 781 47 601 848 318 426 [500] 825 661
 286012 [1000] 28 258 68 719 97 869 287142 883 498 78

1. Ziehung 4. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 6. Oktober 1904, nachmittags.
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden
 Nummern in Klammern beigefügt.
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
 199 539 68 613 23 716 39 85 1008 243 62 97 545 744
 900 2006 532 909 710 585 3001 380 467 616 28 50 4080 126
 85 205 405 [1000] 700 822 44 985 5033 142 206 306 5 83
 90 492 501 601 6101 301 61 78 532 7108 27 415 649 800
 27 [400] 59 947 5054 244 301 25 599 690 56 765 9901 206
 33 540 677 890 10100 307 81 445 690 830 11050 242 243
 80 437 78 [500] 322 53 [400] 705 12158 304 379 987 830
 13115 82 326 [400] 413 41 72 14190 232 524 71 674 905
 15103 399 762 [400] 322 16313 56 499 546 620 867 63
 17011 55 117 64 [500] 235 325 77 18138 255 57 58 [400]
 92 596 670 96 732 [500] 898 19217 587 45 43 623 43 77
 896 [400]
 20042 138 241 297 448 703 39 847 21202 817 84 89
 [400] 704 854 951 22012 555 23024 328 330 466 708 911
 25 24603 184 61 62 628 746 25136 74 369 471 808 26123
 64 364 587 692 756 901 54 71 27946 175 385 451 715 29 57
 [400] 874 [400] 2087 237 [5000] 279 447 99 542 608 703
 805 29089 104 55 243 302 62 464 [1000] 253 30229 386
 31215 45 451 684 848 32122 400 881 33165 80 238 481
 506 91 [400] 34034 300 27 26 577 70 632 84 855 38 35125
 641 [400] 514 602 591 89 916 83 38698 226 263 71 648
 37046 315 217 [400] 315 19 527 629 888 39 39114 263 482
 812 905 39132 [500] 29 272 150 318 477 772 978
 40094 661 786 92 854 65 823 41153 [500] 75 388 418
 650 710 11 42008 11 396 521 671 43346 68 91 586 44001
 41 129 248 803 17 825 986 45010 6

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Schreid. Heute, Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, findet in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, eine Versammlung für Männer und Frauen statt. Genosse Max Schütte spricht über: „Geschichte des Menschen“. Nach der Versammlung gemütliches Zusammensein, Eintritt inkl. Garderobe 20 Pf. Tanz frei.

Ober-Schneeweide. Am Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Schlosspark Wilhelmshof eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Mannheim, Diskussion und Verschiedenes.

Den Genossen zur Kenntnis, daß der Zahlabend am Mittwoch ausfällt und die Beiträge in Wilhelmshof entrichtet werden können. Es wird erwartet, daß die Genossen diese Versammlung zahlreich und pünktlich besuchen. Am Dienstag, den 16. Oktober, ist die regelmäßige Versammlung und wird Genosse Vorhadt den Ryklus von Vorträgen über „Die Parteien in Deutschland und die Sozialdemokratie“ beginnen. Der Vorstand.

Köpenick. Eine öffentliche Versammlung findet am 9. Oktober bei Scheerhoff. In derselben spricht Genosse Störmer über „Glaube und Vernunft“. Da in den letzten Wochen durch Ankauf eines Bauplatzes die Gemeindefürsorge den Bau einer neuen Kirche in den Borsberggraben gerückt hat, wird die Einwohnerschaft von Köpenick, Adershoje Grünau und Friedrichshagen ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

Wetters. Am Dienstag, den 16. Oktober, findet von nachmittags bis 8 Uhr im alten Ortsteil eine Nachwahl zur Gemeindevertretung statt, und es wird damit gerechnet, daß die Beteiligung eine große wird. Es gilt den letzten Sitz der 3. Abteilung zu erobern.

Wilhelms. Am nächsten Mittwoch findet Zahlabend statt. Die Bezirkslokale sind jetzt folgende: Bei Buge, Schulze 28, werden die Bezirke Sorablanow (Schulze 28) und Zeibler (Wetters 1-9 und 61-63); bei Ferdinand Hermann, Bräme 58, die Bezirke Litzner und Knop (Wetters 10 bis 19 sowie Rettig- und Gailardstraße); bei Reuter, Schulze 1, die Bezirke Lehmann (Breite, Park, Mendel, Damerow- und anliegenden Straßen) und Witte (Königsplatz nördlich der Bahn, Hovestraße zwischen Mühlen- und Berlinerstraße, Grünow- und Schulze). Die Bezirke Lays und Reyer verbleiben im lokale des verstorbenen Genossen Wolff; ebenso behalten alle anderen, nichtgenannten Bezirke ihre Lokale inne. Da hierdurch der bisher beständige Raumangel beseitigt sein dürfte, ersuchen wir, die Zahlabende zahlreicher wie bisher zu besuchen. Der Vorstand.

Wilmshof. Die Parteigenossen machen wir darauf aufmerksam, daß sie am kommenden Mittwoch, den 10. d. M. stattfindenden Zahlabend bzw. Bezirksfestungen diesmal ausfallen, dafür findet im Luisenpark, Wilhelmstraße 112, die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt, in der Genosse Wollermann den Bericht vom Mannheimer Parteitag geben wird.

Da in der letzten Versammlung beschlossene Kunstabend findet am 3. November ebenfalls im Luisenpark statt. Das Programm ist ein gutes und reichhaltiges und werden die Genossen ersucht, in einem recht zahlreichen Besuch sowie Entnahme von Billetts a 60 Pf. Sorge zu tragen, um so der hiesigen Arbeiterschaft auch in Zukunft Ähnliches bieten zu können.

Berliner Nachrichten.

Schülerordnenversammlung und Lieferungen für die Gemeinde.

Wir berichteten am Donnerstag über eine Sitzung des Haushältervereins „Süden“, in welcher zu der obigen Frage Stellung genommen wurde. Der Sitzung hatte ein Schreiben des Schönberger Stadtverordnetenvorstehers Heyne vorgelegen, in welchem er mitteilte, daß die Schönberger Stadtverordnetenversammlung ihren Beschluß gefaßt hat, nach welchem es „nicht für wünschenswert erklärt wird, wenn sich Stadtverordnete an Lieferungen für die Stadt beteiligen“. Der Herr Vorsteher scheint aber, wie uns aus Schönberg geschrieben wird, augenscheinlich vergesslich zu sein, daß dieser schon im Dezember 1903 gefaßte Beschluß im Februar 1905 abgeändert worden ist. Der alte Beschluß hatte vielach zu Unzulänglichkeiten geführt, indem er von einzelnen Stadtverordneten für ernst genommen wurde, andere wieder sich absolut nicht daran kehrten, sondern weiter ihre Geschäfte mit der Stadt machten. Diejenigen, die den Beschluß für ernst nahmen, wünschten nun die Aufhebung desselben und stellten im Januar 1905 einen dementsprechenden Antrag. Die Stadtverordnetenversammlung nahm aber nach längerem Debatten in namentlicher Abstimmung mit 29 gegen 10 Stimmen folgenden vom Stadtverordneten Dr. von Borbon und von unseren Parteigenossen gestellten Antrag an: „Der Magistrat wird ersucht, entgeltliche Arbeiten für die Stadt an Stadtverordnete nicht zu übertragen, falls dies nicht durch ganz besondere Verhältnisse im Interesse der Stadt ausnahmsweise geboten erscheint. Von solchen Ausnahmefällen ersuchen wir, der Stadtverordnetenversammlung Mitteilung zu machen.“ Infolge dieses Beschlusses legten damals gleich zwei Stadtverordnete ihr Mandat nieder. Dem Schönberger Stadtverordneten Vorsteher scheint dieser Beschluß wohl unbedeutend geworden zu sein; denn anders ist es nicht zu erklären, daß er völlig aus seinem Gedächtnis verschwunden sein sollte.

Die „Schwebebahn-Ausstellung“ im Festsaal des Rathauses wird, wie die Kontinental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen mitteilt, bis einschließlich Mittwoch, den 10. d. M., an den Tagesstunden von 10 bis 3 Uhr für jedermann zur Besichtigung zugänglich sein.

Die Gemeindefürsorge hatten sich aus Anlaß eines Unfalls eines Schülers bei einem Ausfluge einer Schulklasse an den Magistrat wegen Uebernahme der Haftpflicht der Lehrpersonen, bezw. Uebernahme der Haftpflichtversicherung der Lehrpersonen, gewandt. Der Magistrat hat die Haftpflicht abgelehnt, sich aber bereit erklärt, im Falle eines Prozesses usw. auf Grund des Haftpflichtgesetzes den Konflikt einwand zu erheben oder für die Kosten und Haftsumme aufzukommen. Nunmehr sind auch die Lehrer der 11. Realschule mit einem gleichen Ersuchen an den Magistrat herangetreten.

Wenn der Magistrat im Falle eines Schadenersatzanspruches den Konflikt einwand erheben will, so nur deshalb, um sich von einer ganz selbstverständlichen Verpflichtung zu drücken.

Das Fernsprech-Vermittlungsamt VI, bekanntlich das größte Fernspreckamt Europas, hat bei einem Fassungsvermögen von 11.000 Anschlüssen zurzeit 18.500 Teilnehmer aufzuweisen, während das Hauptfernspreckamt nur 17.000 Teilnehmer besitzt. Zur Bedienung der Anschlüsse und Leitungen ist nicht weniger als 500 Mann Personal erforderlich. In der Abteilung für Kauf-

gebühre-Teilnehmer hat jede Beamtin circa 83, in der Abteilung für Grundgebühre-Teilnehmer circa 180 Anschlüsse zu bedienen. — Wie vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, hat Berlin jetzt 100.000 Sprechstellen aufzuweisen. Hiervon entfallen auf die Vermittlungsämter 1 bis 7, bei denen auch die Vororte Schöneberg und Tempelhof angeschlossen sind, allein 88.000 Anschlüsse. Mit den dem Oberpostbezirk Berlin unterstellten, in den angrenzenden Vororten befindlichen Vermittlungsämtern, wie Charlottenburg, Tempelhof, Nizdori usw., sind circa 12.000 Sprechstellen verbunden. Zu dem Fernspreckverkehr für Groß-Berlin kommen aber noch eine Anzahl Vororte in Betracht, welche dem Oberpostbezirksbezirk Potsdam unterstehen, mit insgesamt etwa 5000 Anschlüssen, so daß das Berliner Fernspreck gegenwärtig einen Gesamtbestand von 105.000 Sprechstellen aufweist. Diese Zahl dürfte in nächster Zeit eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren, da fortgesetzt Anmeldungen auf Herstellung von Anschlüssen bei der Oberpostdirektion einlaufen.

In Sachen der Errichtung einer Fleischverordnungs- und -Verwertungsanstalt durch die Stadt Berlin an Stelle der bisherigen fiskalischen Abdeckeri in der Müllerstraße fand am Freitag in Kreienwalde a. O. die Verhandlung vor dem Kreisaußschuß des Kreises Oberbarnim statt. Bekanntlich wird geplant, die Anstalt auf städtischem Grundstück in der Gemarkung Rüdnhil bei Bernau zu errichten. Nach zweistündiger Verhandlung, in der die Stadtgemeinde Berlin durch Stadtrat Fischbeck und Stadtbauamteiler Straßmann vertreten wurde, beschloß der Kreisaußschuß, die vorliegenden Einprüche teils als unerblich, teils als unzulässig zurückzuweisen und die nachgesuchte Genehmigung zu erteilen. Auch wurde der Stadt Berlin das Recht zuerkannt, unbeschadet eines etwaigen Rückversahrens sofort mit dem Bau der Anstalt zu beginnen. In derselben Sitzung des Kreisaußschusses wurde auf Antrag Berlins gemäß den Bestimmungen des Anschließungs-gesetzes genehmigt, daß bei der neuen Anstalt, welche in freiem Felde gelegen ist, Wohnhäuser für Beamte und Arbeiter errichtet werden. Da in diesen Tagen auch die landesgesetzliche Genehmigung für den Bau eines Anschlußkreises von der Staatsbahn zum Anstaltsgrundstück eingegangen ist, so ist nunmehr begründete Hoffnung vorhanden, daß das Unternehmen im Laufe des Jahres 1908 vollendet wird und daß zu demselben Termin die Abdeckeri in der Müllerstraße verschwindet.

Eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten solcher Tischler-Lehrlinge, welche zum Oktoberquartal ihre Lehrzeit beenden, findet in der Zeit vom Montag, den 8. bis einschließlich Mittwoch, den 10. Oktober, in Kellers Saal, Kopenstr. 29, statt. Die Besichtigung der Ausstellung ist unentgeltlich.

Kellame unter falscher Flagge.

In der heutigen Zeit der großen Konkurrenz ist es für einen Geschäftsinhaber oder einen Unternehmer eine ganz selbstverständliche Sache, seine Waren oder seine Veranstaltungen öffentlich anzupreisen und für dieselben Kellame zu machen. Ohne Kellame kommt heutzutage kein größeres Unternehmen mehr aus und man kann offen zugestehen, daß in manchen Fällen die Kellame sogar einen künstlerischen Anstrich hat. In der Regel beschränken sich Geschäftsinhaber darauf, ihre Kellame durch besonders in die Augen fallende Geschäftsführer zu betreiben oder auch mit Zubehörsnahme der Zeitungen durch Inserate oder Inseratenbeilagen ihre Ware dem laufenden Publikum anzupreisen. Eine Reihe von Geschäftsleuten läßt wiederum Handzettel kleineren und größeren Umfangs verteilen, um Käufer anzuloden, und es gibt sogar Geschäfte, die besondere Inseratenzeitungen herausgeben. Gegen die Kellame an sich läßt sich nicht viel einwenden, vielmehr fordert aber die Form, in der sie betrieben wird, zu lebhaften Protesten heraus. Zu einem solchen Protest nötigt uns ein Inseratenblatt, das gegenwärtig von den Möbel- und Warenkredithäusern A. Kretschmann u. Co., Berlin O., Kopenstr. 4, am Schleifischen Bahnhof und M. Goldstaub Nachf., Berlin O., Köpenickerstr. 193, herausgegeben und verbreitet werden.

Dieses Kellameblatt hat einen politischen, einen lokalen und einen feuilletonistischen Teil eingerichtet und bringt in jeder Nummer seine Anpreisungen in Zusammenhang mit politischen und lokalen Vorgängen und es wirkt geradezu widerlich, in einem solchen Zusammenhang den Tippelskirchstandal oder die Person Bobbieloffi geschäftlichen Zwecken dienstlich gemacht zu sehen. Eine geradezu blödsinnige Notiz ist die, in der gesagt wird, daß die Abnahme der Selbstmorde in Berlin sich bemerkbar mache, seit das Warenhaus A. Kretschmann u. Co. am Schleifischen Bahnhof resp. M. Goldstaub Nachf. besteht. Aber der Inhalt dieses Blattes ist es weniger, der uns zu unsern Bemerkungen veranlaßt, sondern die äußere Ausstattung, in der das Kellameblatt hergestellt ist. Der Kopf dieses „Blattes“ ist nämlich dem unserm Blatte täuschend ähnlich nachgemacht. Es steht da zu lesen: Extra-Ausgabe und darunter „Vorwärts“, genau das Klischee unseres Blattes. Das kann nur den einen Zweck haben, unter der Maske unseres Blattes bei dem Empfänger dieser Kellame zunächst die Meinung zu wecken, als habe er unser Blatt vor sich und ihn so eher zum Lesen zu veranlassen. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß wir mit dieser Geschäftsmaxime der Herren Kretschmann und Goldstaub Nachf. nichts gemein haben. Entschieden Protest müssen wir vielmehr dagegen erheben, unter falscher Flagge unter dem Titel unseres Blattes Geschäfte zu machen. Das ist ein Unfug, der aufs schärfste gerügt werden muß.

Ein dreifacher Inlassschwindler ist im Südosten der Stadt aufgetaucht. Der gefährliche Dursche arbeitet in ganz raffiniertester Weise. Er sucht diejenigen Personen zu ermitteln, die bei bestimmten Anlehnhändlern und auch anderen Firmen Waren auf Kredit erhalten haben. Einige Tage später begibt sich dann der Betrüger nach der Wohnung des Käufers und lässt den Betrag ein. Da er sich über die Einkäufe sehr informiert zeigt und äußerst sicher auftritt, so glückt ihm fast stets sein Betrugsmanöver. Der Schwindler erscheint entweder in Postuniform oder als Gas-anstaltsarbeiter, und gibt seinem Opfer gegenüber an, daß er die Geldbeiträge für die betreffenden Kaufleute nur aus Gutmütigkeit einschiessere. Vor dem Betrüger kann nur dringend gewarnt werden.

Ein Einbrecher durch Sprengmittel getötet.

Als der Inhaber des Damenmätelgeschäfts von Adolf B. Cohn, Kleine Jägerstraße 3/4, gestern früh in seinem Kontor erwachte, entdeckte er vor seinem Geldschrank die Leiche eines Mannes, dessen Schädelbede zertrümmert war. Die von ihm herbeigerufene Polizei stellte fest, daß von dem Toten, der den Geldschrank bereits angebohrt hatte, ein Einbruch geplant war, und daß der Einbrecher bei Benutzung von Sprengmitteln den Tod gefunden hat. Die Polizei ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Toten zu rekonstruieren und festzustellen, ob er bei dem Einbruch Komplizen gehabt hat.

Von einem Automobil schwer verletzt wurde Freitagabend der Russe Artur Brodke, Linienstr. 118 wohnhaft. D. ist im Vorjüng-Theater engagiert, und als er vorgestern abend gegen 11 Uhr nach beendeter Vorstellung das Theater verließ und über den Fahrdamm

der Belle-Alliancestraße schritt, wurde er von einem vorüber-fahrenden Automobil umgerissen und überfahren. Die Räder des Kraftwagens gingen ihm über beide Füße hinweg. Schwerverletzt wurde der Verunglückte in das Krankenhaus am Urban eingeliefert.

Blutvergiftung infolge Fliegenstiche. Einer schweren Operation mußte sich in der Charité der Gastwirt Berndt aus Köpenick unterwerfen. Mitte September wurde B. von einer Fliege in die linke Hand gestochen, und da alsbald eine Anschwellung erfolgte, begab sich der Gastwirt in ärztliche Behandlung. Trotzdem ließ sich nicht verhindern, daß eine offene Wunde an der Hand eintrat und die Blutvergiftung nach einer erst eingetretenen Besserung weiter um sich griff. Auf ärztliche Anordnung wurde Berndt nach der Charité gebracht, wo ihm der linke Arm abgenommen werden mußte.

Ein folgenschweres Fahrstuhlunglück, wobei vier Personen schwer verletzt wurden, hat sich gestern nachmittag auf dem Fabrikgrundstück Dunderstr. 68 ereignet. In einem der Fabrikgebäude war der Personenaufzug nach der dritten Etage gefahren, um von dort mehrere Leute nach unten zu befördern. In dem Fahrkorb befanden sich der 34-jährige Kaufmann Karl Rudolf, der gleichaltrige Konditorgehilfe Josef Viese, der 20-jährige Konditor Heinrich Wunke und der 20-jährige Kaufmann Heinrich Görs. Kaum hatten die vier Personen den Fahrstuhl betreten, so riß plötzlich das Drahtseil und der Tragetorb stürzte mit samt den Insassen in die Tiefe hinab. Unter lautem Krachen fiel er in den Schacht. Durch das Getöse waren Hausbewohner aufmerksam geworden und sie eilten nun hinzu, um die Verunglückten zu befreien. Sie wurden sämtlich nach der Unfallstation in der Schönhauser Allee gebracht. Rudolf hatte schwere innere Verletzungen, Viese einen Oberschenkelbruch, Görs einen komplizierten Unterschenkelbruch und Wunke äußere Verletzungen und Quetschungen erlitten. Die beiden ersten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert.

Ein schwerer Sonnenfall hat sich gestern nachmittag auf dem Neubau des Kriegervereinshauses in der Chausseestraße zugetragen. Dort stürzte der 61-jährige Bauer Franz Heinge aus der Werderstraße 63 aus der Höhe der zweiten Etage herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Bei dem Sturze schlug er mit dem Kopfe auf eine vorstehende scharfe Kante und erlitt eine über den ganzen Schädel hinweggehende laßende Rißwunde. In sehr bedenklichem Zustande wurde H. in das Moabit-Krankenhaus eingeliefert.

Bei der Explosion einer Patrone getötet. Durch freihändiges Spiel von Schußmaben ist wieder einmal ein junges Menschenleben vernichtet worden. Gestern nachmittag fanden drei Knaben auf einem Grundstück an der Prenzlauer Allee eine gefüllte Patrone. Sie wollten nun nachsehen, ob die Patrone noch Pulver enthalte und einmal beobachten, welche Wirkung die Explosion eines derartigen Geschosses habe. Alle drei begaben sich nach dem Grundstück Prenzlauer Allee 95 und machten sich in einem dortigen Pferdestall an die Ausführung ihres gefährlichen Vorhabens. Einer der Knaben schlug mit der Patrone fortwährend gegen einen Stein. Plötzlich ertönte ein lauter Knall und einer der Knaben, der 12-jährige Schüler Hans Burmeister wälzte sich in seinem Blute. Entsetzt über die fürchterliche Wirkung eilten die beiden anderen davon. Von einem Anticher wurde B. in bewußtlosen Zustande aufgefunden. Das unglückliche Kind befand sich in einer schrecklichen Verfassung. Das Gesicht war vollständig zerstört, die Ohren abgerissen und die Zähne herausgerissen. Es hatte die die gesamte Ladung der Pulvermasse in das Gesicht und in den Oberkörper erhalten. Auf dem Transport nach der Unfallstation in der Schönhauser Allee starb der Knabe. Die Urheber des Unfalles, zwei Schulfreunde des B., schieben die Schuld auf diesen selbst und geben an, mit der Patrone nur gespielt zu haben.

Ein Schwungrad zerplatzt. Einen schrecklichen Tod fand gestern nachmittag die 21-jährige Fabrikarbeiterin Maria Lange aus der Gürtelstr. 40. Das junge Mädchen war in der Fabrik von Gebrüder Levinstein in der Köpenickerstr. 111 angestellt und kam gestern einer in Betrieb befindlichen Maschine zu nahe. Trotzdem eine Sicherheitsvorrichtung vorhanden ist, wurde die L. vom Schwungrad erfasst und mit herumgeschleudert. Die Bedauernswerte wurde furchtbar zugerichtet. Der Brustkasten wurde ihr eingedrückt, ein Arm ausgerissen und die Beine mehrmals gebrochen. Sie wurde sofort nach dem Krankenhaus Verbanen gebracht, aber bereits auf dem Transport erlag sie den schweren Verletzungen.

Durch den Sturz eines Pferdes der Cannibis-Linie 12 entstand gestern morgen in der Königsstraße, nahe des Hohen Steinwegs, ein größeres Verkehrsunverden. Unglückslicherweise fiel das Pferd, welches auf dem schlipfrigen Asphalt ausgeglitten war, unter einen am Bürgersteige haltenden „Kaufmann“ Wagen des Grundbesitzervereins. Den angestrengten Bemühungen gelang es nach 10 Minuten, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen. Da um die Zeit, kurz vor acht Uhr, viele Angestellte ihren Bureaus usw. zuströmen, wurde die Störung schmerzhaft empfunden. In wenigen Minuten hatten sich die Wagen der „Großen Berliner“ in langer Reihe angeammelt.

Eine kanferotte „Vollstrankenkasse“. Der Polizeipräsident macht bekannt, daß das Liquidationsverfahren über die Strankenkasse „Seltos“ zu Berlin, Eingeschriebene Gültigkeits Nr. 136, die sich am 30. Januar 1902 aufgelöst hatte, wegen Mangels an Mitteln eingestellt worden ist. Ansprüche gegen die Kasse können daher keine Berücksichtigung mehr finden.

Gefablene Brillanten. Eine Diebesgesellschaft macht in letzter Zeit den Westen von Berlin unsicher. Wenigstens deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß mehrere Diebstähle, die in den letzten Wochen erfolgten, von denselben Einbrechern verübt wurden. In letzter Nacht stahlen sie dem Kaufmann Georg M. in der Starnbergstraße 2 einen unliebsamen Besuch ab. Sie erkletterten vom Vorgarten aus den Balkon der im ersten Stock des Vorderhauses gelegenen Wohnung und verschafften sich durch Einbrüche der Balkontür Eingang in die Vorderzimmer, während M. mit seiner Familie in einem Hinterzimmer im tiefsten Schlafe lag. Die Diebe gingen mit der größten Gemütsruhe zu Werke. Sie zündeten ein auf dem Tisch stehendes Licht an und durchsuchten drei Zimmer auf das sorgfältigste. Alle Behälter wurden erbrochen. Ihre „Arbeit“ lohnte sich. Sie fanden Goldsachen und Brillanten im Werte von etwa 30.000 M.; darunter ein Familien-erbstück und ein Armband im Werte von allein 10.000 M. Die benachrichtigte Polizei stellte sofort Nachforschungen nach den Tätern an, doch ist es bisher noch nicht gelungen, irgend eine Spur von ihnen zu entdecken.

Der Hundversuch eines Deserteurs erregte gestern mittag kurz vor 1 Uhr vor dem Brandenburger Tor einen gewaltigen Menschenauflauf. Durch zwei Sergeanten und einen Gefreiten vom vierten Garderegiment zu Fuß sollte in einer Droßkoff ein Deserteur zum Anhalter Bahnhof transportiert werden, um in seine Garnison zurückgebracht zu werden. Auf dem Wege vor dem Brandenburger Tor fing der Deserteur plötzlich an zu rasen, zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben des Logametercoups und

versuchte zu entfliehen. Die vor dem Tor postierten Schuhmanns-
posten sowie eine Patrouille der sofort alarmierten Wache des
Alexanderegiments überdrängten den Wüterich und schleppten
ihn in das Wachtgebäude, von wo er später weitertransportiert
werden soll.

Wesper wird das Bahnhofsufer von der westlichen Baustraße
der Halberstraße bis zur Hausgrenze Nr. 6/7 sowie die west-
liche Hälfte der Halberstraße, südlich der Brücke, bis Hausgrenze
67/68, behufs Ampfängerung vom 7. d. M. ab bis auf weiteres. —
Ebenfalls gesperrt wird der nördliche Damm der Gießhauerstraße
zwischen Brandenburg- und Pringelstraße, einschließlich des Kreuz-
damms der Gießhauerstraße mit der Alexandrinenstraße, behufs
Asphaltierung vom 8. d. M. ab.

Der Arbeiter, der am vorigen Sonnabend von der Gießhauer-
straße bis Hermannsplatz seinen Wohnsitz verlor, kehrt nicht Dahme,
sondern Dähne, Nixdorf, Nixdorfstr. 103, vorn III wohnhaft.

Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie beginnt in dieser Woche ihren
Winterkursus am Montag in der 1. Abteilung, am Donnerstag in
der 3. Abteilung. Der Zweck dieses Kurses ist, die Teilnehmer zu
unterrichten in der ersten Hälfte bei Unglücksfällen und plötzlichen
Erkrankungen, sowie in den Grundzügen der Krankenpflege. Ein-
geleitet wird der Kursus durch einen Vortrag über Anatomie (Bau
des menschlichen Körpers), dem sich weitere Vorträge über die ver-
schiedensten Verletzungen und Erkrankungen anschließen. Die Vor-
träge werden von bekannten praktischen Ärzten gehalten. Daran
anschließend finden Fragebeantwortung und praktische Übungen
statt. Jeder Arbeiter und Arbeiterin sollte es für nützlich halten,
sich nach dieser Richtung hin einiges Wissen anzueignen. Von
wie großem Wert die Kenntnis des Samaritanerwesens ist, wird der-
jenige erkennen, der in die Lage kommt, einem derangulierten Kol-
legen zu helfen. Namentlich die Frauen und Mädchen machen wir
darauf aufmerksam, sich an den Kursen zu beteiligen, da sie weit
eher in die Lage versetzt werden, ein erkranktes Familienmitglied
zu pflegen. Zur weiteren Ausbildung steht den Teilnehmern die
Bibliothek zur Verfügung. Alles weitere siehe Inserat in der
heutigen Nummer.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der neue mit
zahlreichen farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Die Kosmo-
logie und die Weltbau“, der Bilder aus Vergangenheit und Gegen-
wart dieses faszinierenden Gegenstandes in reicher Fülle an
dem Beschauber vorüberziehen läßt, am Sonntag, Montag, Donner-
stag und Sonnabend zur Darstellung gelangen. Am Dienstag und
Mittwoch finden Wiederholungen des Vortrages „Der jüngste Aus-
bruch des Vesuv“ statt, während am Freitag, anlässlich des
25jährigen Stiftungsfestes des Berliner Vereins für Luftschiffahrt
zu Ehren der anwesenden Mitglieder der „Fédération internationale
aéronautique“ Herr Dr. Kahl einen Experimentalvortrag über
„Ballonfahrten“ halten wird und hiesiger Herr Dr. P. Schwahn
über den Vesuvausbruch 1906 sprechen wird. Am Montag findet
noch einmal eine Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen statt,
und zwar wird der Vortrag „Im Lande der Ritterschneise“
gehalten werden. Im Hörsaal beginnen in dieser Woche die ge-
meinschaftlichen naturwissenschaftlichen Vorträge, und zwar be-
ginnt am Dienstag Herr Dr. von Unruh einen Zyklus von 10 Ex-
perimentalvorträgen über „Technische Chemie“ mit dem Vortrag
„Grundlagen der Chemie“, am Mittwoch Herr Dr. Scheffer einen
Zyklus von 9 Vorträgen über ausgewählte Kapitel aus Theorie
und Praxis der Photographie, am Donnerstag um 6 Uhr Herr
Dr. Tefing einen Zyklus von 10 Vorträgen über die Grundlagen
der allgemeinen Biologie mit dem Vortrag „Das Wissen vom
Leben“ und um 8 Uhr einen Zyklus von 10 Vorträgen über die
Einführung in das Gebiet der allgemeinen und speziellen Zoologie
mit dem Vortrag „Die Zellenlehre“, und am Sonnabend Herr Dr.
Donath einen Zyklus von 10 Experimentalvorträgen über die
physikalischen Grundlagen der Elektrotechnik mit dem Vortrag „Der
elektrische Spannungszustand“. Die Vorträge beginnen, soweit
dies nicht besonders bemerkt ist, abends 8 Uhr. Im Hörsaal der
Urania-Sternwarte in der Invalidenstrasse beginnt Herr Dr.
Ristenpart abends 8 Uhr einen Zyklus von 8 Vorträgen über
mathematische Geographie mit dem Vortrag „Die Erde als Kugel“.

Die städtischen Fortbildungsschulen für Mädchen beginnen ihre
Unterrichtskurse im bevorstehenden Winterhalbjahr am Mittwo-
ch, den 10. Oktober. Der Schluß des Semesters erfolgt am
21. März 1907. Die Schulen befinden sich: 1. Friedenstraße 23;
2. Hochstraße 4; 3. Langestraße 76; 4. Lurstraße 75; 5. Gubener-
straße 51—52; 6. Culmburgstraße 15; 7. Mantuffelstraße 7; 8. Dan-
zigerstraße 23; 9. Elisabethstraße 19.

Der Unterricht wird an den Wochentagen abends, an den
Sonntagen vormittags erteilt. Die Schülerinnen haben für den
gesamten Unterricht ausschließlich des Unterrichts im Klatten und
Schneiden monatlich 50 Pf. im voraus zu zahlen. Schülerinnen,
welche auch am Klatten oder Schneiden teilnehmen, zahlen
monatlich 1 M. Diejenigen, welche am Klatten und Schneiden
zugleich teilnehmen, haben monatlich 1,50 M. zu zahlen.

Für Französisch und Englisch sowie kaufmännische Korre-
spondenz sind halbjährlich sowie Kaufmännische Korre-
spondenz in den betreffenden Kursen wöchentlich erteilt werden. —
Für den Unterricht in der Stenographie, sowie im Maschinen-
schreiben wird ein Schulgeld von je 50 Pf. monatlich erhoben.

In der 5. Fortbildungsschule, Gubenerstraße 51—52, wird auch
Unterricht im Kochen erteilt. Für diesen Kursus haben die
Schülerinnen ein Schulgeld von 4 M. halbjährlich zu zahlen.

Außerdem besteht eine Fortbildungsschule für schwach beanlagte
Mädchen in der Brunnenstraße 186. Hier wird Unterricht erteilt
in weiblichen Handarbeiten, Deutsch und Rechnen. Der Unterricht
an dieser Schule wird unentgeltlich erteilt.

Anmeldungen von Schülerinnen nehmen die Leiter der ge-
nannten Schulen entgegen.

Auf der Treptow-Sternwarte spricht Herr Direktor Archenhold
am Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 6 Uhr, über: „Allgemeine
Meteorologie“, abends 7 Uhr über: „Neueste Ansichten über Me-
teten und Sternschnuppen“. Das Thema für den Montagvortrag,
abends 9 Uhr, lautet: „Die Bedeutung der Astronomie für Staat
und Kultur“. Alle drei Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern
ausgestattet. — Mit dem großen Fernrohr wird während der ganzen
Woche nachmittags die „Sonne“ und abends der „Saturn“ be-
obachtet.

Im Sportpark Steglitz werden am heutigen Sonntag fünf
der schnellsten Fahrer starten, die gegenwärtig auf dem
Kontinent sind, und zwar die beiden Franzosen Guignard und
Contenet, der Weltmeister Kobl, der Holländer Dident-
mann und der Berliner Demke.

Feuerbericht. Wegen eines Kellerbrandes wurde der 7. Zug
gestern nach dem katholischen Vereinshaus in der Müdersdorfer-
straße 45 gerufen. Stroh und Kisten brannten dort. Derselbe
Zug hatte dann noch in der Brombergerstraße 15—17 zu tun, wo
auf dem Kohlenplatz von Koch Feuer ausgebrochen war und am
Oberbaum Nr. 2, wo auf einem Balkon Feuer ausgebrochen war.
Im Eisenbahnbogen 61 an der verlängerten Schönbergerstraße
brannte Petroleum und in der Wilhelmshavenerstraße 54 Gardinen
und Möbel. Im 2. Stock des Vorderhauses Friedrichstraße 69
mühte ein Brand gelöscht werden, der in einem Zimmer aus-
gebrochen war; Kisten waren dort in Brand geraten. Berg und
andere wurde in der letzten Nacht in der Weinstraße 9 ein Raub
der Flammen. Am Elisabethufer 19 kam in einem Pferdehals
Feuer aus. Stroh und andere wurden ein Raub der Flammen.
Außerdem wurde die Wehr noch nach der Kopalstraße 10 und
anderen Stellen gerufen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

In den Sumpf geraten. In großer Lebensgefahr schwebte
hergelesen nachmittags der Kaufmann R. aus der Tempelhofstraße.

Er war mit einem Freunde durch die Mühlensstraße in Schöneberg
gegangen und geriet, als er etwas abseits schritt, auf das gefährliche
Sumpfgebiet, das schon so manches Opfer gefordert hat. Vor den
Augen seines Begleiters sank er plötzlich in den Sumpf ein und
durch die Versuche, sich selbst zu befreien, geriet er immer tiefer
hinein. Schließlich war er bis zu den Schultern in die gefährliche
Rasse hinabgesunken. Da der Begleiter zur Rettung seines
Freundes allein nichts ausrichten konnte, rief er mehrere Arbeiter
zu Hilfe, und nach langen Bemühungen gelang es endlich, R. zu
befreien. Der Bedauernswerte war bereits völlig erschöpft.

Steglitz.

Aus der Gemeindevertretung. Den Hauptpunkt der gestrigen
Tagesordnung bildete der Bericht der eingesetzten Kommission für
Errichtung eines Wohnungsamtes. Der Antrag hat
bereits das ehrenwürdige Alter von zwei Jahren erreicht; wie die
Abstimmung ergab, war das eine von der Hausbesitzermehrheit
gnädigst gewährte Gnadenerlaß, bevor die Guillotine dem ansehend
gefährlichen Ding ein schmerzloses Ende bereite. Dafür genoh
der Antrag aber auch den seltenen Vorzug zweier Leichterreden,
indem man neben dem Referenten noch einen Korreferenten
reden ließ. Der letztere kam zu dem Schluß, daß, wenn das Bau-
amt seine Pflicht erfüllt, für Steglitz ein Wohnungsamt nicht
erforderlich ist, da Mißstände im Wohnungswesen hier nicht bestehen.
In der zweistündigen Debatte wurden die Gründe für und gegen
mit anerkanntem Eifer ins Feld geführt. Das vorausgesetzte
Ergebnis war die Ablehnung eines Wohnungsamtes durch
die Grundbesitzermehrheit, deren Standpunkt der Korreferent
betreten hatte. Näher auf die interessante Diskussion
einzugehen, müssen wir uns leider aus Raumrücksichten verhegen.
Nur einige Sätze des Bürgermeisters Duhrow zur Begründung
der Ueberflüssigkeit einer Wohnungüberwachung müssen festgehalten
werden. Auf die Behauptung, daß es auch in Steglitz an kleinen
Wohnungen mangle und daß auch hier in einzelnen Häusern bedenk-
liche Mißstände vorhanden seien (u. a. soll auf einem Grundstück der
Düppelstraße ein Hinterhaus existieren, das überhaupt keinen Abort hat,
so daß die sämtlichen Mieter, 7—8 Familien, einen solchen des Vorder-
hauses mitbenutzen müssen), erwiderte Herr Duhrow in klaffender Weise,
daß ihm am liebsten von einer Knappheit an kleinen Wohnungen nichts
bekannt sei. Daß einzelne Mißstände vorhanden seien, sei mög-
lich; so sei auch ihm vor zirka zwei Jahren ein Fall gemeldet
worden, wo sieben Familien ein einziges Klosett benutzen
mussten. Er habe sofort eine Untersuchung angeordnet. Ob dieser
Mißstand beseitigt sei, so fügte er vorsichtigerweise hinzu,
könne er jedoch nicht behaupten.

Man brandet wahrhaftig kein Tallehrand zu sein, um aus
diesen Worten die zwingende Notwendigkeit für die Errichtung einer
dauernden Wohnungskontrolle zu folgern. Nach Erledigung der
Tagesordnung interpellierte Herr Weinhausen den Gemeinde-
vorsteher über den Termin der Gemeindevorwahl im zweiten
Bezirk. Die Antwort lautete, daß der Gemeindevorstand beschlossen
habe, die Wahl noch in diesem Monat vorzunehmen. Nunmehr er-
suchte Weinhausen, die Wahlen bis zum Februar
nächsten Jahres zu verschieben, damit dann
die im Januar zu berichtende Wasserliste benutzt
werden könne. Außerdem mache sich durch Verzug eines Gemeinde-
vertreters zum Januar eine Nachwahl nötig und vielleicht sei bis
dahin auch die Klage gegen die Wahl im ersten Bezirk erledigt,
so daß die Bürgererschaft dann nur eine Wahl anstatt drei über sich
ergehen zu lassen brauche. Herr Duhrow versprach, dem Gemein-
vorstand den Wunsch vorzutragen. Die Scheu des Mietervereins
vor zu vielen Wahlen ist nach früheren Äußerungen seines Präses
verwunderlich. Sollte in der Klasse des angeblich über tausend
Mitglieder zählenden Mietervereins russische Erde sein? Kann der
bei der Stichwahl im März d. J. Hälfte leistende „Reichsverband“
nicht mit ein paar Mark aushehlen?

Unter polizeilicher Aufsicht steht jetzt die Fabrik der Firma Götz,
in der bekanntlich ein Teil der Arbeiter streikt. Gestern war die
gesamte Gendarmrie von Steglitz vor dem Gebäude postiert; ob
zur Ueberwachung der „Roten“ oder der „Gelben“, konnte
man nicht erfahren.

Röpenitz.

Zwölf Tiere in den Flammen umgekommen. Auf Brandstiftung
ist ein großes Schadenfeuer zurückzuführen, das gestern in Röpenitz
ausbrach. In dem Stadtteil „Am Hof“ befindet sich ein kleiner
Komplex von Stallungen, in denen auch einige Geschäftsleute ihre
Pferde untergebracht haben. Am gestrigen frühen Morgen brach in
einer der Stallungen plötzlich Feuer aus und schon nach kurzer Zeit
stand sie mit samt den zunächst angrenzenden Gebäuden in hellen
Flammen. Es erschienen die Feuerwehren von Röpenitz und aus
den Nachbarorten, doch konnten die Löschmannschaften nur darauf
beschränken, die noch nicht in Brand geratenen Bauwerke zu schützen.
Das verheerende Element hatte mit derartiger Schnelligkeit um sich
gegriffen, daß nur wenige der in den Ställen befindlichen Tiere er-
rettet werden konnten. Drei Pferde, zwei Schweine, zwei Fische
und fünf Hiegen kamen in den Flammen um.

Ein tragischer Vorfall hat sich gestern in der Grünauerstr. 18
zugegetragen. Dort wohnt der Maschinist Stieler mit seiner 25jährigen
Frau und einem kleinen Knaben. Seit etwa 14 Tagen lag die
junge Frau an Gelenksrheumatismus und hatte qualvolle
Schmerzen auszustehen. Gestern nachmittags verschlimmerte sich ihr
Zustand wieder derartig, daß der Ehemann schließlich zum Arzt eilte.
Als er wieder zurückkehrte, wurde ihm eine fürchterliche Ueberraschung
zuteil; er mußte seine Frau als zerschmetterten Leichnam wieder-
sehen. Die Unglückliche war in ihrem Schmerz ans Fenster ge-
sprungen und hatte sich auf die Straße hingestürzt. Mit ge-
brochenen Gliedern blieb sie tot liegen.

Nieder-Schönhausen.

Erdrösten wurde in der gestrigen Nacht 1½ Uhr an der Ger-
manen- und Teutonenstrasse der 32jährige Tischler Rud. Koch.
Ueber den Vorgang wird folgendes berichtet: Koch, der von einer
Festlichkeit kam, wurde, als er ein Stück von der Schönholzer Heide
entfernt war, von einem Ranne angesprochen. Einige Bewohner
wollen alldann einen Wortwechsel zwischen beiden gehört haben,
nach welchem schließlich der Schuß gefallen ist. Koch stürzte am
Kopf getroffen tot nieder, während der Täter die Flucht ergriff.
Der Verdacht richtete sich sofort auf den bei der Firma Egner an-
gestellten Wächter Stritzke, welcher um die Zeit in angetrunkenem
Zustande gesehen worden ist. Koch ist verheiratet und Vater von
zwei Kindern. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Neuhäuser
konnte nur den gleich nach dem Schuß eingetretenen Tod feststellen.
Bei den Ermittlungen, die gestern früh an dem Tatort vor-
genommen worden sind, wurde festgestellt, daß Koch an einen Ueber-
fall nicht gedacht hat, da der Tote mit der linken Hand in der
Hosentasche aufgefunden wurde.

Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Nach Mitteilung einiger ein-
gegangener Schreiben und einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte
wird die Vorlage, Errichtung von 69,50 M. Umzugskosten an den
Regierungsbauamtsleiter Stubbe, nachdem sich Stadt. Schob dagegen
wendet, abgelehnt. Angenommen wird die Vorlage: Bewilligung
von 300 M. zur Beschaffung einer Rechenmaschine. Eine längere
Debatte ruft der nächste Punkt: Bewilligung eines einmaligen Bei-
trages von 3000 M. zu den Vantosen des Kinder- und Jugend-
heims „Sommerhof Kaiser Wilhelm II.“ hervor. Der Berichterstatter
Stadt. Mathias teilt mit, daß sich der Vorstand des Vereins für
Kinderhort Spandau-Neustadt um eine Unterstützung an den Magistrat
mit einem Gehalt gewendet habe. Der „Sommerhof“ soll der Jugend
aller Bevölkerungsklassen dienen. Das Grundstück ist seinerzeit vom
Kriegsministerium für 12 000 M. angekauft worden. Für den Bau
sind 104 000 M. zu bezahlen, die Einrichtung kostet 15 000 M., wozu
aus der kaiserlichen Schatzkammer 44 000 M. beigetragen worden sind.
Durch private Sammlungen sollen 7000 M. aufgebracht und
60 000 M. als Hypothek eingetragen werden. Der Rest sowie

Verzinsung soll eventuell durch eine jährliche Lotterie aufgebracht
werden. Vorsteher Schröder meint, wenn der Magistratsvorlage
zugestimmt wird, wird sich die Verammlung nicht versammeln können,
auch anderen Kinderhorten Zuwendungen zu machen. Stadt. D.
Engelhardt beantragt 4000 M. zu bewilligen. Genosse Schmidt ver-
trat den prinzipiellen Standpunkt, daß eine solche Einrichtung nicht
Sache privater Wohltätigkeit sein könne, sondern es Pflicht
der Kommune sei, ein eigenes Heim zu bauen. Ines erklärt er
mit seinen Freunden für die Vorlage stimmen zu wollen. Stadt.
Grube empfahl, 5000 M. zu bewilligen. Genosse Pfeiffer antwortet,
es doch besser wäre, wenn sämtliche Pflegekinder der Privatpflege
entzogen und dort untergebracht würden. Der Antrag, 5000 M. zu
bewilligen, wird hierauf angenommen. In den Sachverstand der
kaufmännischen Fortbildungsschule wird nach dem Antrag des Aus-
schusses Stadt. Scholz gewählt. Ueber den Bauabschluss für
1905 berichtet Stadtverordneter Schulze I. Die Ueberflüsse der
Kämmereikasse seien hauptsächlich durch die hohen Saerbeiträge der
Firma Siemens u. Halske entstanden, nach Ueberleitung der Fabrik-
anlagen am Kottbusdamm. Die Ueberflüsse seien sich wie folgt
zusammen: a) bei der Kämmereikasse 239 970,56 M., b) bei der
Gaststätte 25 254,23 M., c) bei der Wasserwerkstätte 32 481,59 M.,
d) bei der Kanalisationskassette 9738,59 M., e) bei der Elektrizitäts-
kassette 1020,69 M. Von den Ueberflüssen zu a) soll überwiesen
werden: 11 000 M. dem Straßenerweiterungsfonds, 25 000 M. dem Bau-
fonds einer Turnhalle, 3070,56 M. dem Grundbesitzerentwässerungsfonds,
75 000 M. sollen für das Etatsjahr 1907 vorgetragen werden. Der Rest
soll dem zu bildenden Steuerausgleichsfonds überwiesen werden.
Zu b—e sollen die Ueberflüsse dem zu bildenden
Referendatsfonds überwiesen werden. Dem Vorschlag des Referenten,
wonach die übrigen Ueberflüsse 125 000 M. aus der Kämmereikasse dem
zu bildenden Steuerausgleichsfonds überwiesen werden sollen, tritt
Stadt. Thomas mit dem Bedenken entgegen, daß die Ueberweisung
der Gehälter und Löhne der Beamten und Arbeiter große Ausgaben
verursache. Genosse Schmidt beantragt, 20 000 M. zur Gründung
einer Waldberholungsstätte zu bewilligen, dem für Justizrat
Baumert aufschleht. Die Abstimmung über die Vorlage ergab
zunächst die Ablehnung des Antrags Schmidt. Dastimmten
außer den anwesenden vier Genossen die Herren Dusch, Schulz II
und Baumert. Die bei der letzten Stadtverordnetenwahl durch die
Staatswerkstättenarbeiter in die dritte Abteilung gewählt, auch
„Arbeiter“ Liebe, Schulz, Löwe, Schmidt II, Grube u. Schob
stimmten gegen den Antrag und dokumentierten damit, daß's alles
andere, nur nicht die Interessen der Arbeiter vertreten. Ein Antrag
des Stadt. Lüdke, 75 000 M. einem zu bildenden Ausgleichsfonds
zu überweisen und die Magistratsvorlage in vorgeschlagener Fassung
zu beschließen, wird angenommen. Nach Erledigung einer Reihe
unwesentlicher Punkte werden in die gemischte Deputation für Vor-
beratung eines zu schaffenden städtischen Arbeitsnachweises die
Stadt. Adler, Grunow und Genosse Hornig gewählt. Es folgt
geheime Sitzung.

Potsdam.

Das Gewerkschaftsstatut beschäftigte sich in seiner an Donnes-
tag bei Radenthin abgehaltenen erweiterten Sitzung mit der Auf-
nahme einer Statistik durch die Gewerkschaften, um die Organisations-
verhältnisse und die von der hiesigen Arbeiterkassette gelebten
Zeitzungen außer dem Verbandsorgan festzustellen. Die sich hierauf
anschließende Debatte über das Verhältnis zwischen Gewerkschaften
und Partei brachte ein für die hiesige Arbeiterbewegung erfreuliches
Resultat. — Zur Frage der Baukontrollkommission
teilte der Vorsitzende mit, daß ihm die Delegierten der verschiedenen
Baubereufe noch immer nicht vollständig mitgeteilt seien. Es ist not-
wendig, daß dies nunmehr ungehindert geschieht. — Zweckveränderung
eines gemeinsamen Arbeiterbibliothek sollen die hiesigen noch
bestehenden zwei Gewerkschaftsbibliotheken mit derjenigen der Wahl-
vereins vereinigt werden. — Ueber die mit Unterstützung der hiesigen
Behörden betriebene Agitation der „Christlichen“ in den hiesigen
und städtischen Betrieben machte der Vorsitzende, Genos. Hugo
Krause, recht erhebliche Mitteilungen. Sie beweisen ebenso
wie diejenigen des Genossen Köbe über die „Baus-
maßregeln des Landrats wider unliebbare Arbeit in den
benachbarten Gärten, wo der den freien Gewerkschaften in den
„Patrioten“ angekündigte „Terrorismus“ in Kleinkultur geübt wird.
An der organisierten Arbeiterkassette wird es liegen, diese Treiben
des „Reichsverbandes“ durch weitere Aufklärung in den indifferen-
ten Kreisen zu machen. Die weitere Verbreitung der Frei-
preisse wird diese Aufklärungsarbeit am besten unterstützen.

Gerichts-Zeitung.

Gefährliche Zerrwürfnisse bildeten den Ausgangspunkt einer
glückseligen Tat, die den Arbeiter, früheren Krankenwärter Andre
Krämer unter der Auflage der Körperverletzung mit
tödllichem Ausgang vor das Schwurgericht de
Landgerichts I führte. Der Angeklagte ist früher Wächter, dan
Oberwärter bei der Königl. Charité gewesen, er ist völlig ur-
bescholten und ihm wird von allen Seiten das allerbeste Zeugni
gegeben. Er heiratete im September d. J. ein Mädchen, mi-
dem er schon längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt. E
hatte das Mädchen sehr lieb und heiratete es auch, um ein diesen
Verhältnis entzweifeln zu lassen. Die Ehe war an-
fangs sehr glücklich. Dunkle Schatten fielen erst auf sie, als ein
Bettler des Angeklagten, der Schneidergefelle Putzgeriet, als Schlaf-
burse zu dem Angeklagten zog. Nach einiger Zeit wurde ihm
von Nachbarn Andeutungen darüber gemacht, daß sein Ehe-
frau ihm mit dem Schlafbuschen zweifellos hintergehe. Die Sache
ging dem Angeklagten sehr nahe, er machte selbst allerlei ver-
dächtige Wahrnehmungen und schließlich legte er sich am 29. Mai
auf die Kauer und wurde auf diese Weise Ohrenzeuge eines Ge-
sprächs zwischen seiner Ehefrau und dem Schlafbuschen, dadurch
die Treulosigkeit seiner Frau zu bekämpfen schien. Es kam daher
an jenem Abend zu einer heftigen Szene, bei welcher der An-
geklagte seiner Frau ein paar Ohrfeigen gab. Der Schneidergefelle
kam der Frau zu Hilfe und ging sogar mit einer Eisenstange auf
den Angeklagten los. Der Angeklagte blieb infolge der fürchterlichen
Erregung, in die er versetzt war, die ganze Nacht auf und gab
tuhelos im Zimmer auf und ab. Am nächsten Tage ging er uf
seine Arbeitsstätte. Seine Abwesenheit benutzten seine Ehefrau
und der Schlafbusche, um mit Betten und einem Teile der Sach-
aus der Wohnung zu verschwinden. Als der Angeklagte abens
von der Arbeit heimkehrte, fand er das Bett leer und hörte von d-
Portierfrau, was inzwischen vorgegangen war. Der Schlüssel z
seiner Wohnung wurde ihm von einem fremden Mädchen zugestell
dem er von der Ehefrau übergeben worden war. Der Angeklagt
war ganz konsterniert, seine Erregung steigerte sich noch, als e
zunächst vergelich sein Kind suchte. Als er hörte, daß dieses be
einer alten Frau untergebracht worden, stürzte er dort hin, nahn
das Kind auf den Schoß und weinte lange Zeit bitterlich. In
zwischen erschienen der 16jährige Sohn des Schneidermeisters
Brecht mit einem anderen jungen Manne vor dem Hause, um
im Auftrage des Schlafbuschen einige von diesem angeblich zurück
gelassene Sachen abzuholen. Ihr Erscheinen regte den Angeklagten
abermals auf. Die Aufregung wuchs, als er auf seine Abwesenheit
von dem Brecht pochte Antwort erhielt. Er fragte ihn dann
wo seine Ehefrau weile, denn da, wo Wutgeriet sei, befinde si-
sich zweifellos auch. Abermals erhielt er eine dreifache Antwort
und nun schlug der Angeklagte, der nicht mehr Herr seiner selbst
war, mit seinem Spazierstock, und zwar mit d-
Krücke desselben, nach dem Kopf des jungen
Mannes. Dieser brach sofort zusammen, erhob sich dann wieder
taumelte am Arme seines Freundes noch einige Schritte weiter
und fiel dann leblos zu Boden. Der Tod war die Folg-
einer durch den Schlag verursachten Gehirnverletzung. — Der
Angeklagte versicherte im Termin, daß er bei seiner damaligen
Genußverfassung blindlings zugeschlagen habe. — Der Staats-
anwalt beantragte das Schuldig im Sinne der Anlage, wenn
er auch nicht verannte, daß dem Angeklagten erheblich

Widerstande für seine Hände. Der Verteidiger beantragte die völlige Freisprechung. Der Angeklagte sei infolge der furchtbaren Aufregung, in die er durch das Verhalten seiner Frau versetzt worden, so willenlos, sein Geiſt so verdunkelt und verblüdet gewesen, daß er nicht wußte, was er tat. — Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte. — Das Urteil wurde aus den Reihen der Zuhörer mit Beifallszeichen begleitet.

Folgen einer glücklichen Ehe.

Einen Rattenfänger von Proffen hat die Ehe des Grafen Erasmus zu Erbach-Erbach zur Folge gehabt. Wie erinnerlich, heiratete der noch junge Erbgraf die bildhübsche Tochter einer Wäſcherin, die im Hause Sr. Durchlaucht Graf Georg Albrecht zu Erbach-Erbach tätig war. Die Ehe wurde in London geschlossen. Nun ging von den Verwandten des glücklich Verheirateten eine wahre Hejzag gegen das arme Mädel los. Der durchlauchteste Herr Papa trug Sorge um das leibliche Wohl seines Sohnes und veranlaßte ihn, den ehelichen Wohnsitz in Oberursel i. L. zu verlassen und bewirkte seine Unterbringung in eine Herrenheilstalt auf der hohen Warte. Die Verwandten sind entsetzt über die unerbürdliche Ehe und setzen alles daran, daß die „Ehre“ des Hauses wieder gerettet wird, und dazu gehörte ihrer Ansicht nach vor allem die Trennung des Paares. Durch eine Scheidungsſache hätte man sich kompromittiert, weil dadurch zugegeben wäre, daß einmal ein gültiges Ehehindernis bestand. Es sollte deshalb auf Nichtigkeitsklärung der Ehe gedrungen werden. Außer dieser Klage, die feststellen soll, daß die Ehe niemals zu Recht bestanden habe, führte ein Prozeß, den die von ihrem Gatten getrennt lebende junge Gräfin gegen ihren Mann führte. Die ehemalige Wäſcherin forderte zur Vereitelung ihres Unterhaltes für die Dauer bis zur Entscheidung des Eheprozesses monatlich 500 Mark. Land- und Oberlandesgericht entschieden anfangs Juli, daß 200 Mark genug seien. Beim Landgericht in Darmstadt klagten die beiden Brüder Grafen Artur und Konrad Erbach-Erbach gegen den regierenden Grafen Georg Albrecht auf Bestellung eines Standeschiedsgerichts zur Regelung der Sukzessionsfolge. Das aus dieser Klage wurde, ist nicht bekannt. Schließlich spielt in das „Ehedrama“ noch ein Entmündigungsprozeß hinein, den der Herr Papa in die Wege leitete. Er suchte die Ehe als nichtig mit der Behauptung an, sein Sohn sei zur Zeit der Eheschließung geschäftsunfähig gewesen. Das hiesiger Amtsgericht hat den jungen Grafen dem auch wegen Geisteskrankheit entmündigt. Dieser Entmündigungsbeschluß wurde von dem Reichsamtalt Dr. Würmann, dem Vertreter der jungen Gräfin angefochten. Die Aufhebung eines Entmündigungsbeschlusses geschieht im Wege der Klage bei dem Landgericht. Das Landgericht erließ einen umfangreichen Beweisbescheid. Es sollen über den Geisteszustand des Grafen Erasmus noch eine Anzahl Sachverständiger vernommen werden.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Samson und Dalila. Montag: Der fliegende Holländer. Dienstag: Aſſoſetto. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Carmen. Freitag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Aida. Sonntag: Carmen. Montag: Fibello.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Klein Dancit. Montag: Othello. Dienstag: Klein Dancit. Mittwoch: Prinz Friedrich von Domburg. Donnerstag: Hamlet. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Wilhelm Tell. Sonnabend: Das Lied vom braven Mann. Sonntag, 14. Oktober, mittags 12 Uhr: Rotine. Das Lied vom braven Mann. Abends: Hamlet. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Klein Dancit.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: La Traviata. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Reising-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die verſunkene Glocke. Abends: Das Blumenboot. Montag: Das Blumenboot. Dienstag: Hedda Gabler. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Das Blumenboot. Sonnabend: Hedda Gabler. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Wildente. Abends: Das Blumenboot. Montag: Das Blumenboot.

Deutsches Theater. Sonntag: Das Wintermärchen. Montag: Der Kaufmann von Venedig. Dienstag und Mittwoch: Das Wintermärchen. Donnerstag: Erdgeist. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Das Wintermärchen. Montag: Ein Sommernachtstraum.

Neues Theater. Sonntag und Montag: Der Jubiläumsbrunnen. Von Dienstag bis Freitag: Die Hochzeit von Veit.

Theater des Westens. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Bettelstudent. Montag: Die Jäuberſt. Dienstag: Undine. Mittwoch: Das Glöckchen des Eremiten. Donnerstag: Stradella. Schöne Galathee. Freitag: Die Fiedermann. Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Der Waffenschmied. Abends: Das Glöckchen des Eremiten. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Abends: Die Jäuberſt. Montag: Der Troubadour.

Schiller-Theater O. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends: Donna Diana. Montag: Hofemanns Lächler. Dienstag: Donna Diana. Mittwoch: Hofnung auf Segen. Donnerstag und Freitag: Der Herrgottsdiener. Sonnabend: Donna Diana. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends: Hofemanns Lächler. Montag: Der Herrgottsdiener.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bey dem, der lägt. Abends: Cyprienne. Montag: Frau Inger von Detrol. Dienstag: Hofnung auf Segen. Mittwoch: Frau Inger von Detrol. Donnerstag und Freitag: Donna Diana. Sonnabend: Hofnung auf Segen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bey dem, der lägt. Abends: Donna Diana. Montag: Frau Inger von Detrol.

Berliner Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Sherlock Holmes.

Lustspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Familienk. Abends: Die von Hochſattel. Von Montag bis Donnerstag: Die von Hochſattel. Freitag und Sonnabend: Verwehte Spuren. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Weg zur Hölle. Abends und Montag: Verwehte Spuren.

Romische Oper. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hofmanns Erzählungen. Abends: Carmen. Montag: Don Quixote. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Hofmanns Erzählungen. Donnerstag: Carmen. Freitag: Sigarros Hochzeit. Sonnabend: Hofmanns Erzählungen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hofmanns Erzählungen. Abends: Carmen. Montag: Unbestimmt.

Vorſing-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Abends: Fra Diavolo. Montag: Der Waffenschmied. Dienstag: Der Barbier von Sevilla. Mittwoch: Der Freischütz. Donnerstag: Der Troubadour. Freitag: Fra Diavolo. Sonnabend: Der Bildhauer. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Bildhauer. Montag: Der Barbier von Sevilla.

Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Nachtschl. Abends: Man kann nie wissen. Von Montag bis Sonnabend: Man kann nie wissen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Nachtschl. Abends: Man kann nie wissen. Montag: Unbestimmt.

Trianon-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Loulou. Abends: Der Hausfreund.

Luisen-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Goldkondel. Abends und Montag: Ein Wintermärchen. Dienstag: Die Jungfrau von Orleans. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die Hochzeit von Valen. Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Ein Wintermärchen. Abends: Die Hochzeit von Valen. Sonntag: Die Hochzeit von Valen.

Zentral-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Fiedermann. Abends: 1001 Nacht. Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Bismarckbaron.

Bernhard Hofe-Theater (früher Carl Welt-Theater). Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Blutflohe. Abends 8 Uhr: Der Millionenbauer. Montag, Mittwoch und Freitag: Die Blutflohe. Sonnabend nachmittag 4 Uhr: Hünkel und Gretel. Abends: Berliner Kinder. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Millionenbauer. Abends und Montag: Berliner Kinder.

Thalia-Theater. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Horleys Kante. Abends: Wenn die Bombe platzt. Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Minna von Barnheim. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bis früh im Hause.

Reitbahn-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Eine Hochzeit. Abends: Triplepatte. Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Hölle des Löwen.

Kasino-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Hotel Klingebusch. Abends und Montag bis Sonnabend: Alexander der Große. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Madame Bonheur. Abends und Montag: Alexander der Große.

Palast-Theater. Die Doreen. Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Sleitiner Sänger.

Metropol-Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Der Teufel läßt dazu. Spezialitäten.

Apollo-Theater. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Familienvorstellung. Abends 8 Uhr und die folgenden Tage: Berlin im Umbau. Spezialitäten.

Vasage-Theater. Abends: Spezialitäten.

Wintergarten. Spezialitäten.

Karl Saverland-Theater. Spezialitäten.

Follies Caprice. Das Modell und Das Probiermädel.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Abends 8 Uhr und die folgenden Tage: Im wilden Westen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag abend 8 Uhr: Die Rosellande und ihr Weinbau. Montag nachmittag 4 Uhr: Im Lande der Ritterschloßlone. Abends 8 Uhr: Die Rosellande und ihr Weinbau. Dienstag und Mittwoch: Der fliegende Kussbruch des Besud. Freitag: Die Balkenſäule. Alpen- und Bärenfahrten im Ballon. Invalidenstraße. Dienstag abend 8 Uhr: Die Erde als Kugel.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gedruckt 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Nachsatz und eine Zahl als Bezugszeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

G. 100. Können Sie und Ihren Namen, Geheimhaltung ist selbstverständlich. Jede Gefahr für Sie ist ausgeschlossen. — Friedrichs-Hain 189a. Unreiner Erinnerung nach, ja. — **H. G. 100.** Sie können auf Grund der mündlichen Zusage mit Aussicht auf Erfolg gegen den Väter auf Einräumung eines Restes und auf Schadenersatz sowie gegen den Verwalter wegen Verletzung bei dem Amtsgericht klagen. — **S. 40.** 1. bis 5. Kein. Nach Ihrer Darstellung liegt ein Anlaß zur Erhebung einer erfolgreichen Klage nicht vor. 6. Bis zum 16. Oktober müßte bei der Staatsanwaltschaft oder beim Amtsgericht Strafantrag gestellt sein. — **H. 20.** Wenden Sie sich an die Auskunftsstelle der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur. Unter den Linden 16. Obergebäude III Treppen. — **T. 100.** Uns nicht bekannt. — **S. M. 26.** Bis am 3. jedes Quartals kann in Ihrem Falle zum Schluß des Quartals gekündigt werden. — **S. 57.** 1. Ob und inwiefern dem Betreffenden ein Anspruch gegen die Krankenkasse zusteht, ist ohne Einsicht in die Krankenakten und nähere Darlegung des Falles nicht zu beantworten. 2. Leber wäre eine Klage auf Jurisdiktion erfolglos, weil das Krankenhaus mit seiner Forderung gegenrechnen würde. — **H. B. 50.** Um allen Schwierigkeiten zu entgehen, tun Sie am besten, vorher bestellen zu lassen und das Bestellte dann zu bringen. — **S. 64.** Wenn Sie ausdrücklich bestellt haben, daß die Schrift bis spätestens am 15. geliefert werden müsse oder Sie vor dem 15. abbestellt haben, so sind Sie zur Abnahme nicht verpflichtet. — **H. G. 59.** Wegen Strafe oder Gerichtslosten ist der Lohn keineswegs pfändbar. — **M. W. 29.** Auerklub, Vorwärts, Stralau, Turnerschaft. — **S. W. 102.** Wenden Sie sich an die Staatsanwaltschaft des Gerichts, von dem Ihr Mann verurteilt wurde, um Auskunft.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 7. Oktober 1906.
Nachts etwas kühler, am Tage ein wenig wärmer, teilweise heiter, aber veränderlich bei mäßigen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 6. Oktober. 615 e bei Kruftig. — Meter, bei Dresden + 0,13 Meter, bei Wabgung + 2,50 Meter. — In pr u i bei Straußfurt. — Meter. — D e r bei Rathor + 2,75 Meter. — Reihemündung + 2,18 Meter. — D e r bei Wrieg + 3,50 Meter. — D e r bei Dresden Unterpegel + 0,4 Meter.

Ich habe mich **Lindenstr. 70** als Spezialist für Horn-, Hälse- und Nierenleiden niedergelassen. 17406*
Dr. N. Meyer,
früher Fruchtstraße 19.

Ich habe mich in **Charlottenburg, Tegeler Weg 108 I,** als praktischer Arzt n. w. niedergelassen. Sprechstunden 8-10, 4 1/2 bis 6. Teleph. Amt. Charl. 10 904.
Dr. med. Jacobius.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Schaper,
Domsp. Arzt, Spez. Arzt für Haut- und Ghariciden.
Berlin SW,
Königsgrünerstraße 27.
2534*

Eröffnung 24512
homöopathische Poliklinik
Seestraße 65 I.
Sprechzeit: Dienstag und Freitag 8-9 Uhr abends.
Dr. Eckermann, homöopath. Arzt, ehem. Assistent des homöopath. Arztes Dr. Kroemer, Kiel. Ehem. langjähriger homöopath. Stadtarzt u. Krankenhausarzt.

lässt das mit ihr behandelte Linnen in schneiegem Weiss erstrahlen und ersetzt dadurch die Rasenbleiche vollständig. Die Sunlicht Seife besitzt nicht nur die Eigenschaft schnell und gründlich zu reinigen, sondern sie schont auch gleichzeitig alle Stoffe und Gewebe.

Die meisten Detailgeschäfte führen diese vorzügliche Haushaltungsseife in den zwei gangbarsten Grössen nämlich: das charakteristische Doppeltstück zu 25 Pf. und das handliche kleine Oktogonstück (Achteckformat) zu 10 Pf.

Man achte genau auf die gesetzlich geschützte Bezeichnung Sunlicht Seife und weise andere Sorten, deren Packungen dem Sunlichtseifenkarton nachgeahmt sind, zurück, da sie nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind. Es gibt keinen Ersatz für die echte Sunlicht Seife.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (festgedruckt) 20 Pf., Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (festgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe. Bettenlageri. Gardinenoerkauf, Steppdecken, spottbillig Pfandleihanf Weidenweg neuzuehn. 741* Bauernbedien. Garberarbeiten, Ausheuernische, spottbillig Weidenweg neuzuehn. 741* Brautbetten. Bettinleite, Gardinenoerkauf, Tischdecken, Teppichlager, Rahmenregende, Weidenweg neuzuehn. 741* Bettenverkauf. Wandaberen, Tischdecken, Uffstellen, Bettgeschenke, Pfandleihanf Weidenweg neuzuehn. 742* Teppich. Unterbett, Rissen mit glattrücken Anfert, 10,50, Pfandleite Andreasstraße achtunddreißig. 17748*	Gardinenoerkauf Große Frankfurterstraße 9, parterre. 14 Teppiche! (schlechteste) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Berlin, Dadeerstr. Markt 4, Bahndor. Börse. 262/14* Steppdecken spottbillig, Hadert Große Frankfurterstraße 60. 18428* Nobelstischerei liefert geborgene Wohnzimmereinrichtungen äußerst billig. Bunte Küden. Keine Arbeit. Be- rathung meines kausend großen Lagers erbeten. Nach Katalog. Nur Keller und Hinterräume. Cornad, Tischlermeister, Drechsel- straße 124, großen Drantenplatz und Stockbier Tor. 17698*	Teppiche mit Garberarbeiten, niedrige Große Frankfurterstraße 9, parterre. 71 Kindertwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurechtgelechte spottbillig. Schneider, Kurfürsten- straße 172. 9628*	Monatsausgabe, Winterpaletts, wenig getragen, von 3 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Zugabequelle 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneider- meister Paul Kästnerzell, nur Kolen- halerstraße 10. Jede keine Füllen.	Kindertwagen, Kinderbettstellen, gebrauchte, zurechtgelechte, spottbillig. Sommer, Wienerstraße 61. 17936	Hochvernehme Herrenanzüge, Herrenpaletts aus feinsten Stoffen 18 bis 38,00, Hosen 7-12,00 verkauft täglich, Sonntag, Deutsches Verandhaus, Jägerstraße 63, I. *	Bronzegeschloß! 3033 Lampen 9,00! Salongarnituren 15,00! Gaslaternen 17,1! Schrankentisch 11,1! Wollener, Wallnertheaterstraße 82.	Quadratmeter 70 Pfennig! Die letzten Hochqualitätsstellen, zum Auslegen, jeder Größe, im idealsten Luftkurort Eggenberg bei Straus- berg, mitten im Walde, 5 Minuten vom Bahnhof, stille, gesunde Lage, Dreifache wert, Brunnen gratis! Verkäufer täglich Terrain oder Bahn- hof. Nur der talente Otto Jores, Pantom, Wabelthweg 10. 18556*	Bringend neues Kuchenspiß, Kuchenspiß, Süßwaren, sehr billig, Wagnitzstraße 18b, parterre rechts. 18596*	Wäschekass. Wädel, Spiegel, auch gebrauchte, Stallgüterstraße 43, eine Treppe links. 18536*	Schankwirtschaft, großer Umsatz! 1500 Mark Rente, wegen Ueber- bürdung zu verkaufen. Offerten unter S. R an die Partespedition Heydori, Redarstraße 2. 7129*	Gelegenheit. Möbelwerkstatt, neu, Trumeau, Solas, Schreibisch, Chais- longue, Hermbel verläufig, Pantom, Drehmaschine 62 Hauswirt. 7137*	Nähmaschinen - Teilzahlung ver- gütet 10 Mark, wer kauft oder nach- weilt. Bartsch, Vincenzplatz 7. 18236*	Gardinenoerkauf, 1 bis 4 Fenster, verkauft Gähler, Grüner Weg 80, parterre. 17988* Teppiche, Rüdseite angekauft, unter Fabrikpreis. Stech, Wagn- straße 17. 18228*	Wädel, wenig gebraucht, für Restaurations passend, wegen Platz- mangel billig zu verkaufen. Grun- wald, Hagenstraße 2a. 17965*	Kanarienhöhne, Vorfänger, Kehlner, Kalkantienallee 23. 760*	Original-Selbstmarianen, Buch- bögel, Kood, Schwedenstraße 13.	Kanarienhöhne, 6,00, hochseine, Lehmann, Brunnstraße 29. 19008	Kanarienvogel, Kottfingern, 8,00, aufzührende Vögelchen. Schumacher, Rantensuffelstraße 110. 18708	Kanarienhöhne, Vorfänger, Buch- händler, Romintenerstraße 39.	Kanarienhöhne, hochseine, Vorf- schläger, Hirsbergstraße 63, III.	Kanarienvogel, Vorfänger, billig, Rehwürmer. Richter, Grunewald- straße 16. 7112*	Kanarienhöhne, Vorfänger, Selbstmarianen, Vorfänger, Buchhändler, Romintenerstraße 11, IV, Zimmer. 10086	Kanarienhöhne Jaulis, Doppel- alle 115, III. 767	Kanarienhöhne (Selbstmarianen) Hofmann, Hirsbergstraße 137.
--	--	---	--	--	--	--	---	---	--	---	---	---	---	---	--	---	---	---	--	--	--	---	---	--

